

Volksmacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Abonnementpreis
für die einpaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher
Herrn v. H. Nr. 353.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 236.

Vielefeld, Sonnabend, 9. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Arbeiter, Genossen! Weidet den Schnaps!

Euch ziemen nicht mehr die Laster der Unterdrückten.

Preussischer Adel und preussischer Schnaps.

Brannweinbrenner unter sich.

„Nichtlich wirkt es, wenn die trinkfreundliche Sozialdemokratie, deren fester Stütze der wenig tätige, dafür desto mehr agierende Arbeiter ist, nicht nur gegen den Schnapssteuereinstellung, sondern auch gegen den Schnapsbrenner, den gewöhnlich bürgerlichen Standes bis zur Vernichtung schädigen will. Ihm und der Volksgeundheit geschieht nur ein Gefallen, wenn sich die Knechte und Arbeiter weniger betrinken. Auch ist der Säuer der Utopien des Sozialismus geneigter als der nüchterne und daher fleißige Arbeitermann.“

Mit diesen Worten, in denen Born und Kerner mit der Deutscher um die Palme ringen, glaubte die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ des westfälischen Großkapitals, vor einigen Tagen die Bewegung gegen den Brannweinbrenner abzuweisen zu können, nachdem der plumpe Moniteur der Großgrundbesitzer, die „Deutsche Tageszeitung“, sich eine Woche vorher in ähnlichen Phrasen über die rauhe Wirklichkeit hinwegzutrotzen gesucht hatte.

Wie viel Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit in dieser Haltung der betroffenen Junker und Industriellen liegt, dafür sind wir heute in der Lage, einige unverdächtige Zeugen aufzufahren zu lassen.

Am Freitag, 26. Februar 1909, also lange vor dem Leipziger Parteitag, trat im Kaiserhof des „Rheinlands“ zu Berlin — also der Stadt der Reben und nicht gebrannter Kartoffelsüßkartoffeln — die 37. Generalversammlung des Deutschen Spiritusfabrikanten-Vereins zusammen, um eine Aussprache ihrer Teilnehmer über die Wirkung der neuen Brannweinsteuervorlage und den Rückgang des Brannweinverbrauchs zu veranlassen. Die Leitung des Vereins steht sich aus folgenden Herren zusammen:

Ehrenmitglieder:

Se. Excellenz, Wirkl. Geh. Rat v. Graf, Rittergutsbesitzer in Mlanin bei Groß-Sarzin (Westpr.).

Vorstand:

Amtrat Schmidt, Böhm bei Seefeld (Märk.),
Amtrat Götzig und
Rittergutsbesitzer von Oppenfeld in Rheinfeld, Kreis Belgard.

Ausschuss:

Edler Herr Hans zu Puttkamer, Rittergutsbesitzer, Groß-Pankow.
Graf von der Goltz, Rittergutsbesitzer, Czarnca, Bromberg.
Graf Amelck, Rittergutsbesitzer, Oppomow bei Wronke.
Graf von der Schulenburg, Rittergutsbesitzer, Grünthal (Märk.).
Graf von der Schulenburg-Dehler, Rittergutsbesitzer, Vienenburg.
Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer, Groß-Siein, Schleien.
Graf Königsmarck, Rittergutsbesitzer, Nadeim bei Friedrichsdorf.
Graf Kerssenbrock, Rittergutsbesitzer, Schuraga, Schleien.
Freiherr von Lindenfels, Reichsrat, Baumgarten bei Neuth.
Freiherr von Schudmann, Rittergutsbesitzer, Auras, Schleien.
Freiherr von Zenden, Rittergutsbesitzer, Naphaff.
Freiherr von Veltheim, Rittergutsbesitzer, Schönfließ.
Kammerherr von Trotha in Seeligen, Anhalt.
von Hahnel, Rittergutsbesitzer, Tharow bei Wittichsh.
von Hahnel, Rittergutsbesitzer, Hahnel, Pommern.
von Woiwode, Rittergutsbesitzer, Pohlendorf bei Mettau, Schleien.

von Hebel, Rittergutsbesitzer, Behlingsdorf in Pommern.
von Harn, Rittergutsbesitzer, Klein-Münde bei Groß-Münde.
von Torno, Rittergutsbesitzer, Objesitz bei Doborn.
von Stiegler, Rittergutsbesitzer, Sobota, Bezirk Posen.
von Schow, Rittergutsbesitzer, Kalz, Kreis Züllichau.
von Quast, Rittergutsbesitzer, Rabenleben.
von Puttkamer, Rittergutsbesitzer, Roberow bei Neu-Golziglow.
von Rappin-Rabach, Rittergutsbesitzer, Klein-Kirchbaum bei Nudach.

von Stegenborn, Rittergutsbesitzer, Ronau in Ostpreußen.
von Nachbaur, Rittergutsbesitzer, Hundsborg.
von Mueller, Rittergutsbesitzer, Schow, Kreis Ratow.
von Probst, Rittergutsbesitzer, Rumbitz, Kreis Stolp.
von Kries, Rittergutsbesitzer, Groß-Wagmiers bei Swarofschin.
von Kries, Amtrat, Schloß Woggenhausen, Westpreußen.
von Korn, Dr., Rittergutsbesitzer, Rudelsdorf, Kreis Groß-Wartenberg, Schleien.

von Komierowski, Dr., Niechowo bei Weichenhöfe.
von Kising, Rittergutsbesitzer, Stein bei Eibollenort.
von Kising, Rittergutsbesitzer, Charlottenhof bei Biech.
von Kalkreuth, A., Rittergutsbesitzer, Arnsdorf bei Neu-Jorge, Schleien.

von Jadowski, Dr., Rittergutsbesitzer, Wronczyn bei Pude-
wiz, Posen.

von Born, Rittergutsbesitzer, Groß-Salbin, Pommern.
von Gerberg, E., Landwirtsch. Rat, Rittergutsbesitzer, Lottin.
von Emmerich, Rittergutsbesitzer, Warin bei Falkenberg, Stettin.

von Dietl, Rittergutsbesitzer, Zeitz.
von Weich, B., Rittergutsbesitzer, Major, Carbegin bei Rülz.

von Bodenberg, Rittergutsbesitzer, Schönow (Neumark).

von Blandenburg, Rittergutsbesitzer, Schönow bei Eriow, Rüdlin.

Kaiser, Rittergutsbesitzer, Ruchsmühl, Kr. Lüben.

Madlung, Delonmierat, Saffra bei Gogolin, Schleien.

Richter, Amtrat, Schönow bei Neumarkt, Schleien.

Korn, Rittergutsbesitzer, Kr. Rügenberg, Oberschl.

Höfster in Kontopp, Kr. Grünberg, Schleien.

Scholz, Amtrat, Vornsdorf in Schleien.

Schrewe, Amtrat, Kleinbei bei Tapan.

Schrader, Amtrat, Alt-Landberg.

Sander, Amtrat, Gimmelshausen.

Reincke, Amtrat, Sagan.

Simon, Amtrat, Bentin.

Mankepic, Amtrat, Falkenrehe.

Seine, Amtrat, Kloster Hadmersleben.
Seder, Amtrat, Althöfen bei Schwerin.
Windisch, Professor Dr., Gohenheim, Württemberg.
Zehner, Oberamtmann, Rinnow, Udermark.
Sinner, R., Kommerzienrat, Grünwinkel.
Seiger, Geh. Delonmierat, Kleinbauhen bei Pürschwitz.
Bode, Delonmierat, Seilsdorf bei Weichsh.
Rind, G., Rittergutsbesitzer, Glien bei Neumark, Pommern.
Meiner, G., Rittergutsbesitzer, Kuppen bei Lüben.
Zieg, Rittergutsbesitzer, Siegesruh, Reichstagsabgeordneter.
Krie, Rittergutsbesitzer, Adl. Richter bei Rappan.
Rebel, Rittergutsbesitzer, Salusken, Ostpreußen.
Rühl, Rittergutsbesitzer, Brodn, Posen.
Riehn, A., Rittergutsbesitzer, Koplow bei Schwentau.
Lehmann, Rittergutsbesitzer, Nische, Bezirk Posen.
Martini, Rittergutsbesitzer, Washeim bei Stollen.
Hoffmeyer, Rittergutsbesitzer, Plothen, Posen.
Bader, Dr., Rittergutsbesitzer, Seithen bei Ludwigsfeld.

Außerdem noch Rittergutsbesitzer, Rittergutsbesitzer und Gutsbesitzer.

Als Gäste der Regierung

waren erschienen:

Se. Excellenz Herr Ministerialdirektor Dr. Thiel,
Geh. Oberamtmann Joeden,
Geh. Reg.-Rat Boenisch,
Geh. Reg.-Rat Ray,
Geh. Reg.-Rat Dr. v. Falkenhäuser,
Geh. Ober-Reg.-Rat Prof. Dr. v. Bergha und
Reg.-Rat Dr. Appel.

Wissenschaftliche Beamte

besteht der Verein 33, darunter
7 Professoren,
18 Doktoren,
4 Ingenieure.

Interessant ist nun für die deutsche Arbeiterklasse ein Blick auf die Tätigkeit dieser zumeist adeligen Herrschaften, die sich unter Auschluss der Öffentlichkeit abspielte und doch für die Öffentlichkeit ein so hohes Interesse besitzt. Der Vorsitzende, Herr Amtrat Schmidt, führte dankte zunächst den Vertretern der hohen Staatsregierung, daß sie es „nicht verächtlich“ haben, auf der General-Versammlung zu erscheinen.

Dazu hatte er allerdings triftigen Grund, denn gleich sieben „abkömmliche“ hohe Staatsbeamte zu begrüßen, diese Gunst wird so leicht nicht einer wirtschaftlichen Interessentenvereinigung zuteil. Es müssen schon die Brannweinbrenner sein, die sich solcher Aufmerksamkeit erfreuen.

Doch wenden wir uns den Verhandlungen zu, aus denen einige Stellen für uns von höchster Wichtigkeit sind.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Deibitz führt als Geschäfts-

führer aus: „Nach diesen Erörterungen über die Fabrikations-
technik komme ich zu einem anderen Gebiete, das ist die Frage
des Abwages von Spiritus. Das ist ja die Sorge, die uns
hauptsächlich beschäftigt. Nun hat das Brennereigewerbe sich
bis hier auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht seine Aufgabe
sei, für den Abzug von Brannwein einzutreten. Es hat
das gewissermaßen für unter seiner Würde gehalten. Wenn
man aber nun bedenkt, daß, wie auch die Gesetzgebung ausfallen
mag, wir bei der 100-Millionen-Steueranfrage doch auch mit
einer Konsumeinschränkung des Brannweinverbrauchs von 40 Mill.
Litern rechnen müssen und daß das eine Betriebsbeschränkung
für jeden einzelnen von mindestens 10 Prozent bedeutet, dann
muß man doch diesen Standpunkt aufgeben und sich die Frage
vorlegen, ob man nicht irgendwie eingreifen in der Lage ist.
Dazu kommt noch, daß ein konzentrischer Angriff von anderer
Seite erfolgt: von der Abstinenzbewegung. Gewiß wird sich
niemand hier im Saale befinden, der einer vernünftigen Mäßig-
keitsbewegung nicht das Wort redete. Aber wir haben gar keine
Veranlassung, die Abstinenzbewegung womöglich noch zu unter-
stützen. (Sehr richtig!) Die Kontrolle, die wir bisher auszu-
üben versucht haben, daß, wenn die Alkoholgegner mit über-
triebenen, nicht bewiesenen Behauptungen und Schlagworten
arbeiten. Diesen Ueberreibungen soll auf wissenschaftlicher
Basis entgegengetreten werden. Die Schnapsbrenner wollen
international gegen die Abstinenzbewegung vorgehen durch Errichtung
einer ernährungsphysiologischen Abteilung unter Leitung des
Privatdozenten an der landwirtschaftlichen Hochschule, Herrn
Dr. Voelz. In diesem Laboratorium, für welches jährlich
20 000 Mk. zur Verfügung stehen, sollen alle die Alkoholfrage
betreffenden Untersuchungen ausgeführt werden können. Alles
was in der Literatur, an Experimenten und Behauptungen
austritt, soll auf seine Richtigkeit untersucht werden. Herr Dr.
Voelz wird noch ein Mediziner und ein Chemiker zur Seite
haben. Wir haben die Verstellung des Brannweinverbrauchs
gewissermaßen laien lassen und das hat doch seine großen Ge-
fahren gehabt. Frankreich hat einen Export von fast 30 Millionen
Litern an Brannwein geholt. Da muß man doch fragen:
„Ist nicht Deutschland auch auf diesem Gebiete etwas zu leiten
in der Lage? Der Vorstand und Ausschuss haben deshalb be-
schlossen, für die Herstellung von Brannwein und Litren
eine besondere Abteilung einzurichten. In dieser Abteilung
sollen auch die alkoholischen Getränke beobachtet werden. Die
Abstinenz geht so vor, daß sie überall Alkoholfreiheit verlangt,
aber das Brannweinverbot der Bevölkerung wird durch die sogen.
alkoholfreien Getränke nicht befriedigt. Ich weiß nicht, ob
Sie geneigt sind, einmal eine Kostprobe auf diesem Gebiete vor-
zunehmen. Dann gehen Sie, bitte, in eine alkoholfreie Schenke
und versuchen Sie dort einmal, Ihren Durst zu stillen. (Heiter.)
Ich habe mit einigen Kollegen eine solche Probe gemacht. Wir
hatten uns den Tag über auf einer Exkursion schon reichlich mit
den uns genehmen Getränken verjagt und waren der Meinung,
des Abends müßten wir alkoholfrei leben. (Große Heiterkeit.)
Nun, in einer halben Stunde hatten wir die ganze Karte durch-
getostet und dann verließen wir mit Trauen das Lokal.“
(Große Heiterkeit.)

Nach der zweiten Redner, Hans Edler Herr zu Puttkamer, jammert über den eventuellen Rückgang von Brannwein.

Er sagt: „Bei einem zu hohen Preise wird der Konsum nicht mehr
aufnahmefähig sein und selbst, wenn der Rückgang von Brann-
wein nur 10 oder 20 Prozent beträgt, so steigern sich
abermals in unseren Betrieben, die Produktionskosten außer-
ordentlich, weil wir den Abzug wie früher nicht mehr haben.
Denn man weiß ja, daß man die letzten paar tausend Liter sehr
billig herstellen kann, daß aber, wenn die Zahl von Litern, die
man billig herstellen kann, einem fortgenommen wird, die Her-
stellungskosten für die übrige Menge sich sehr viel höher stellen.
Auf der einen Seite sind wir auf Abzug von denaturiertem
Spiritus angewiesen, auf der anderen Seite vermögen wir zu
dem Preise, zu dem wir den denaturierten Spiritus nur abgeben
können, ihn nicht herzustellen. Hier liegt die Schwierigkeit, ein
gerechtes Steuergebot zu machen. Entweder muß dieses Gebot
sich mit aller Schonung an das historisch gewordene anlehnen,
oder man haut es auf dem Grund der einfachen freien
Konkurrenz auf. Wenn man das aber will, dann ist zu erwarten,
daß der Spiritus nur noch da wird erzeugt werden, wo man ihn
am billigsten herstellen kann, und das ist, allgemein gesagt, in
den östlichen landwirtschaftlichen Betrieben, sofern sie groß
genug sind, sofern sie sich nicht damit begnügen, 100 000, 150 000
oder 200 000 Liter herzustellen, sondern wenn sie sich zu Genossen-
schaften zusammen und Betriebe bilden, die wie unsere großen
Starkefabriken 500 000 Zentner Kartoffeln und mehr aufnehmen
und 4, 5 oder 6 Millionen Liter Spiritus herstellen. Diese Be-
triebe würden bei freier Konkurrenz die einzigen sein, die be-
stehen könnten. Heute existiert nicht ein einziger derartiger Be-
trieb, das heißt also: sämtliche heute bestehenden Brennereien
müßten verschwinden, und auf einer ganz neuen Basis neue ent-
stehen, wenn dieser Weg eingeschlagen wird. (Sehr richtig! und
hört, hört!) Damit würde eine völlige Umwälzung sämtlicher
Verhältnisse herbeigeführt werden.“

Rittergutsbesitzer Landrat v. Puttkamer-Bornow teilt mit,
daß er in seiner Brennerei 50 000 Liter Alkohol herstellt und
sich durch die Monopolvorlage der Regierung in seinen wesent-
lichsten Interessen bedroht fühlt. Niemand kann es „uns ver-
denken, wenn wir von einer uns drohenden, unberechtigten Ver-
mögenskonfiskation sprechen, denn darauf kommt es schließlich
hinaus. Eine solche Vermögenskonfiskation läßt sich niemand
gefallen, selbst der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird.“

Rittergutsbesitzer Doerflinger-Kontopp: Es ist unmöglich, 100
Millionen mehr aus dem Brannwein zu entnehmen, denn von
der ganzen Spiritusproduktion, welche etwa 4 Millionen Hektoliter
beträgt, gehen nur 2 400 000 durch den Brannwein in
den Konsum, d. h. also drei Fünftel. Nur diese drei Fünftel
(also der Brannwein) bringen Geld, die anderen zwei
Fünftel Kosten. Wenn nun 100 Millionen mehr herauskommen
sollen, wird der Hektoliter zum Brannweinverbrauch 42
Mark teurer, d. h. unter der Voraussetzung, die aber auch nicht
austrifft, daß der Konsum nicht zurückgeht. Wir können ohne
Ueberreibung annehmen, daß, wenn wir den Verdienst des
Zwischenhandels hinzurechnen, der Hektoliter Spiritus 50 Pros.
teurer wird. Man wird aber nicht fehlgehen, daß der Brann-
weinverbrauch von ca. 2 1/2 Millionen auf 2 Millionen
Hektoliter zurückgehen wird. Wir geben nicht feil, wenn wir
sagen, daß diese Mehrbelastung von 100 Millionen infolge der
Abnahme des Brannweinverbrauchs wenigstens zu einem
Preise von 70—80 Pfg. pro Liter Schnaps führen wird, und bei
diesem Preise werden nicht einmal 2 Millionen Liter Schnaps
getrunken werden. Je weniger getrunken wird, desto höher muß
der Preis geschraubt werden, und je höher der Preis desto
weniger wird getrunken, und das Endeergebnis wird sein, daß
unser Gewerbe in Grund und Boden ruiniert wird. (Sehr
richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen aus dem Brannwein
herauszuholen.

Diese Reden wurden, wie gesagt, gehalten, lange ebe der
konzentrische Angriff der Sozialdemokratie gegen die Schnaps-
brenner begann! Die kleine Abstinenzbewegung hatte schon
genügt, das Konfession der Spiritusfabrikanten so in Auf-
regung zu bringen. Ursache dieser Bewegung war außer den
Steuervorlagen die Feststellung der erfreulichen Tatsache, daß der
jährliche Verbrauch von Brannwein von 238 Millionen
Litern in dem Jahr 1898/1903 zurückgegangen ist auf 230,2
Millionen Liter in dem Jahr 1903/07. Das bedeutet in
Rücknahme auf den Bevölkerungsanstieg eine Abnahme des
Brannweinverbrauchs von 4,2 Liter auf 3,8 Liter pro Kopf
und Jahr. Während nicht nur jeder Proletarier, sondern auch
jeder ehrliche Volksfreund sich über diesen Rückgang von ganzem
Herzen freuen muß, werden die Fieselbarone dazu übergeben,
mit bezahlten Wissenschaftlern die „Ueberreibungen“ der Ab-
stinenzbewegung zurückzuweisen und die Gesundheit und Be-
kömmlichkeit des Brannweinverbrauchs zu demonstrieren. Wir gratu-
lieren zu dem volkreundlichen Versuch. Bei den organisierten
Arbeitern dürfte er nach diesen unseren Mitteilungen wohl
umsonst gemacht werden. Wir ziehen aus den Verhandlungen
der Schnapsbrenner-Generalversammlung nur einen Schluss:

Deutsche Arbeiter, ihr seht, daß euer Kampf gegen das
Junkertum auch auf diesem Felde nicht erfolglos bleiben kann!
Der Schlag des Schnapsbrenners trifft die Brenner bis ins
Herz, nämlich ins Portemonnaie. Seht euch die Liste der
Schnapsbrenner an und fragt euch, ob ihr ihnen zuliebe verpflich-
tet seid, eure Gesundheit und eure Familie durch Zulegung zu
schädigen! Nun erst recht: Weg mit dem Brannwein!

Politische Ueberblick.

„Sozialdemokratischer Terrorismus.“

Unter dieser und ähnlichen Ueberschriften bringt fast die ge-
samte deutsche Zentrums- und Sozialdemokratie einen Artikel über die (von uns
schon erwähnte) Zentrumsversammlung in Mülheim am Rhein,
die wegen allzu lebhafter Auseinandersetzungen mit dem Vor-
sitzenden und gar zu stürmischer Zwischenrufe der Auflösung

— Kosmos. Das und kann in unserer Ex...

— Freie Volkshilfe. hochzeit findet am Sonn...

— Stadtvielfeld. ind, müssen bis Mi...

— Volkswehr, ihre Beiträ...

— Sozialdemokratische Vielfeld. Das Protokoll des...

— Laut Beschluß des Pa...

— an Organisationen zum...

— Bestellungen sind umg...

— straße 8, anzubringen.

— Ueber die Wirk... läßt sich, nachdem die m...

— herausgekommen sind,...

— guten Nahrungsmittel...

— 36 bis 40 Mark pro Mi...

— Konsumvereinen geführ...

— Erhöhung von 6 bis 8 M...

— schäften usw. geführte, e...

— früheren Einkaufspreisen...

— Erhöhung 7 bis 12 Mark...

— höher die Qualität steigt...

— Kosten der Güte die Dis...

— tabellen ist das Verhältnis...

— Strangtabak ist um 20 %...

— ware ist die Steigerung...

— Teil der Fabrikanten dazu...

— in neue Ladungen zu br...

— steigerung durch geringer...

— der Erzeuger besonders...

— Rümpf-Tabak und an...

— (Sorten) die Differenz d...

— Hier bewegt sich bei den...

— zwischen 22 bis 28 Pfg...

— Teil Ware in alten Pack...

— unter die neuen Preise...

— Händler und Großhändler...

— der Steuer hereinbrachte...

— die Vorräte jetzt mit...

— Fabrikpreise abgeben. Der...

— Fabrikbezüge verbundene...

— gewiesen ist, muß entwe...

— geben, oder, um einen l...

— unangenehmen Ausein...

— übernehmen. Die ganze...

— Handel bringt unter den...

— dem. Der Artikel brachte...

— die gangbarsten Sorten...

— Sorten und Strangtabak...

— Fabrikanten erzielen bel...

— daß ihr finanzielles Bes...

— müssen 20 bis 30 Pfg. m...

— Arbeiter und Arbeiterin...

— höht worden, und ungezäh...

— verloren. Die neue Steu...

— beiträge, vermehrt den...

— den Arbeitern und Arbeit...

— bedingungen, schädigt den...

— gegenläufig. Und das alles...

— Schnapsblock zu verbanke...

— Spanien. Eine neue Niederlage in Marokko. Paris, 8. Okt. Eine...

— Depesche des „Petit Parisien“ aus Oran bringt Gerichte, wo...

— nach die Spanier in den letzten Tagen neuerdings in der Um...

— gebung von Seltan Niederlage erfahren hätten. Die spanische...

— Kolonne, welche sich nach dem Kampfe vom 30. September nach...

— Seltan zurückziehen mußte, soll, wie verlautet, von einer großen...

— Zahl von Kugeln östlich von Seltan abgeschossen und belagert...

— sein. Die Kugeln haben eine spanische, aus 70 Metern besteben...

— Melanosierungstruppe gefangen genommen und massakriert.

— Die Rache der Sieger. Madrid, 8. Okt. In Barcelona...

— sind 14 Offiziere und 109 Soldaten während des Auftrahs ver...

— mündet worden. Die katalanischen dreier getöteten Soldaten wu...

— renentschädigt und belohnt. Heute wurde der Schuhmann...

— Sanchez wegen tätiger Beteiligung am Aufbruch zum Tode ver...

— urteilt. Ueber 2000 Prozesse schweben jetzt. Die Epoca glaubt...

— der Fall Ferrer werde nächsten Sonnabend ausgerufen werden.

— Aus der Stadt und Nachbarschaft. * Vielfeld, 9. Oktober.

— Vier her, oder ich fall um! so kann es in dieser Zeit nicht...

— heißen. Im Gegenteil; dumm genug derjenige, der da, wo er...

— Widerstand leisten kann, dieses nicht im vollsten Maße tut. Mit...

— Lebensarten können sich die Biertrinker nicht der Schröpfung...

— durch die Brauer erwehren. Die Tat ist es, die den Mann ehrt.

— Jeder Konsument sollte sich die Resolution der letzten Versamm...

— lung genau ansehen und danach handeln. Dann wird er um so...

— eher das schäumende Maß in guten Mäßen wieder vorgelegt be...

— kommen können. Bis dahin: mag das Bier im Keller liegen, die...

— Trinker sind nicht dumm. ...

— Gewerkschaftliche Belehrungsabende. Das Gewerkschafts...

— farzell Vielfeld veranstaltet zur Weiterbildung der Gewerks...

— schaftsfunktionäre und Kartellbelegierten im kommenden Win...

— terhalbjahre vierer gewerkschaftliche Belehrungsabende. Es...

— werden, sofern seitens der am Dienstag, 12. Oktober, bei Va...

— dieffelt stattfindenden Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und...

— Kartellbelegierten keine Venderungen getroffen werden, folgende...

— Thematika behandelt:

— Freitag, 15. Oktober: Die Geschichte des Arbeiterschubes...

— Freitag, 5. November: Die gesetzlichen Bestimmungen des...

— Arbeiterschubes.

— Freitag, 10. Dezember: Das Problem der Arbeitslosenver...

— sicherung.

— Freitag, 7. Januar 1910: Die Bedeutung der Statistik für...

— die Gewerkschaften.

— Freitag, 4. Februar 1910: Der kapitalistische Mehrwert.

— Freitag, 4. März 1910: Die Alltagsgewerkschaften.

— Freitag, 8. April 1910: Der Vorkampf als gewerkschaftliches...

— Kampfmittel.

— Die Belehrungsabende finden abends 8 1/2 Uhr im Restaurant...

— „Stadt Vielfeld“ statt, und ist es wünschenswert, daß die Funk...

— tionäre aller Gewerkschaften Vielfelds und Umgegen daran...

— teilnehmen.

— Die beiden ersten Thematika behandelt Kollege Seering; für...

— die übrigen Vorträge werden die Referenten noch bekannt ge...

— geben.

— Osthussenried, der so oft genannte Ristenfabrikant, macht...

— wieder einmal von sich reden. Da die bei ihm beschäftigten Holz...

— arbeiter die durch Vereinbarung geregelte Arbeitszeit nicht ohne...

— weiteres einseitig verändern lassen wollten, ist namentlich der...

— junge Herr sehr zornig geworden. Dieser hat das Bedürfnis,...

— morgens lange zu schlafen und meinte nun, die Arbeiter müßten...

— * Samstag, 8. Okt. D. Witte. Vor der Stra...

— Donnerstag die Vergam...

— eides zu verantworten.

— Offenbarungseid leisten.

verfick. Es wird da von einer von der sozialdemokratischen...

— Parteileitung organisierten Sprengung der Versammlung ge...

— redet. Demgegenüber stellt die Parteileitung von Wülheim am...

— Rhein ausdrücklich fest, daß sie mit den Vorgängen in der Ver...

— sammlung nicht das mindeste zu tun hat, daß im Gegenteil in...

— einer Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins...

— beschloßen worden ist, die Versammlungen des Zentrums nicht...

— zu besuchen, weil dort eine freie Diskussion nicht gegeben wer...

— den würde. Auch auf Anfragen hat die Parteileitung stets er...

— klärt, daß die Zentrumsversammlung, in der der Abgeordnete...

— De Witt über die Finanzreform reden würde, nicht besucht...

— werden dürfe.

Dennoch gingen viele Arbeiter, die empört sind über die...

— anter führender Mitwirkung des Zentrums zustande ge...

— kommenen neuen Steuern, in die Versammlung. Als der...

— Leiter der Versammlung zu Beginn die volksfeindliche Haltung...

— des Zentrums herausstreichte, ertönten hundertstimmige...

— Rufe des Widerpruchs, die durch das außerordentlich unge...

— schickte und provokatorische Benehmen des Vorsitzenden sich...

— zu einem riesigen Spektakel auswuchsen. Der überwiegende Be...

— stand ließ den Saal räumen, da die Aufforderung des Vor...

— sitzenden an die „Nichtzentrumsleute“, den Saal zu verlassen,

— erfolglos blieb.

Uns will scheinen, als hätten die Arbeiter, die sich zur...

— Sozialdemokratie bekennen, nicht richtig gehandelt, indem sie die...

— Versammlung gegen den Willen der Parteileitung besuchten und...

— damit dem Zentrum einen Dienst leisteten. Auch unter den...

— Anhängern des Zentrums herrscht große Erbitterung über die...

— neuen Steuern; jezt aber haben es die Wülheimer Zentrums...

— demagogen leicht, die Entrüstung ihrer Anhänger auf die So...

— zialdemokratie abzuwälzen. Im übrigen aber hat die Zentrums...

— presse nicht das mindeste Recht, sich über das Vorgehen der Ver...

— sammlungsleiter zu äußern. Denn diesem vereinzelt dastehen...

— den Fall kann man Hunderte von Vergewaltigungen Anders...

— denkender durch Zentrumsanhänger entgegenstellen. Auch die...

— Klerikalen haben in ihren Herrschaftsgebieten schon zahlreiche...

— Versammlungen gepöbelt und es ist schon sehr oft an Gerichts...

— stelle erwiesen, daß sie bis zur blutigen Mißhandlung sozial...

— demokratischer Flugblattverteiler und Landagitatoren gegan...

— sind.

Zu Bebel's Brief an Hauptmann

bemerkt die „Kölnische Zeitung“:

„Das ist zwar eine sehr höfliche, aber entschiedene Ab...

— lehnung der demokratischen Wünsche. Zum so und so vielen...

— Male werden hier von sozialdemokratischer Seite die tiefen...

— Abgründe gezeigt, die zwischen den bürgerlichen Demokraten...

— und der Arbeiterpartei liegen und die sich von Jahrzehnt zu...

— Jahrzehnt erweitert haben. Auf eine Widerlegung der Vor...

— würfe gegen die Methode der Sozialdemokratie läßt sich Bebel...

— nicht ein; er weist sie vielmehr als limbo ab und zeigt damit,

— daß Hauptmann sich verrechnet hat, wenn er an einen grund...

— sätzlichen Wandel in Bebel's Gesinnung geglaubt hat. Nur für...

— das tollste Verhältnis zu den Liberalen macht der sozial...

— demokratische Führer einige nicht unweibliche Angelegenheiten.

— Wenn er es allerdings so darzustellen versucht, als ob es...

— immer so gewesen wäre, als ob die Sozialdemokratie „auch...

— bisher jede ehrlich-liberale Forderung frähtigst unterstütz...

— hätte, so muß man darin eine Höflichkeit gegen den Empfänger...

— erblicken; denn bis in die jüngste Zeit hinein standen die Tats...

— en im Gegenjag zu diesem jetzt aufgestellten Grundjag. Sollte...

— dieser Grundjag aber jezt zur Geltung kommen, so fähen wir...

— darin einen Fortschritt, der wesentlich ist als die utopischen...

— Wünsche eines Bündnisses des Liberalismus mit der Sozial...

— demokratie.“

Die „Freisinnige Zeitung“ kann sich nicht zu objektiver Wür...

— digung des Bebel'schen Briefes aufschwingen, sie schimpft einen...

— ganzen Leitartikel über den Brief zusammen und schließt ihr...

— gütiges Resümee wie folgt:

„Abg. Bebel hat zunächst für seine Person gesprochen, aber...

— er repräsentiert zugleich die radikalen Intransigenten in der...

— Sozialdemokratie, deren rückständige Politik zurzeit immer...

— noch vollständig die Tätigkeit der Partei leitet und bestimmt.

— Aus dieser Antwort Bebel's sehen wir, daß auf absehbare Zeit...

— hinaus die offizielle Sozialdemokratie das bleiben will, was...

— sie bisher gewesen ist. Für manche — nicht für uns! — mag...

— das eine Enttäuschung bedeuten; sicherlich aber wird es die...

— angeleitete Freude der Reaktion erregen.“

Die parteilose „Berliner Morgenpost“ beurteilt den „Frei...

— sinn“ der „Freisinnigen Zeitung“ nicht unrichtig, wenn sie im...

— Anschlag an die Wiedergabe des Bebel'schen Briefes schreibt:

„Daß diese Ablehnung (der Hauptmann'schen Anregung...

— durch Bebel) erfolgen würde, war vorauszu sehen. Wenn aber...

— nunmehr von reiflichen Blättern die Sache so dargestellt...

— wird, als sei überhaupt ein Zusammenwirken mit der außer...

— lichen Linken ausgeschlossen, und als sei es ganz in der Ordnung,

— daß die bürgerliche Opposition stets für die Reaktion den...

— Ausschlag gegeben hat, wo sie bei Stichwahlen dem Gegner...

— der Reaktion von der radikalen Linken zum Siege hätten ver...

— helfen können, so muß dieser Darstellung doch mit aller Ent...

— schiedenheit entgegengetreten werden. In der Tat sind zu...

— allen Zeiten und zu allen Stunden die innerpolitischen Kämpfe...

— nichts anderes als Klassenkämpfe gewesen, und wenn der...

— Sozialdemokratie vom Freisinn im entscheidenden Augenblick...

— d. h. immer dann, wenn er zeigen soll, daß es ihm ernst ist...

— mit dem Kampf gegen die Reaktion, ihr Klassencharakter vor...

— gerückt wird zur Begründung des freisinnigen Umarmes...

— nach rechts, so beweist das nur, daß es der Freisinn mit dem...

— Kampf gegen die Reaktion nicht so ernst nimmt, wie er es...

— nehmen sollte. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte,

— so hat ihn die Wölkerei tausendfach erbracht. Und täuschen...

— wir uns nicht: der Wölk ist tot, aber die Wölkerei ist in...

— den Freisinnigen Herzen nicht gestorben! Die Art, in der die...

— Kontroverse Bebel-Hauptmann von den Vollen und Ganzen...

— behandelt wird, läßt auch keinen Zweifel daran zu, daß sich...

— der Freisinn, wo immer er die Wahl hat, für den Vollen oder...

— für den Schwarzen entscheiden wird, statt für den Roten.

— Der Jörn gegen die Schwarzen ist eben gar nicht so heiß,

— wie es bei oberflächlicher Betrachtung aussieht.“

Freisinnige Gesinnungstüchtigkeit.

Die „Vossische Zeitung“ fühlt sich bemüht, etwas näher auf...

— die von Eugen Richter proklamirte Parole: „Vieher Lucius als...

— Koppel“ einzugehen, die Bebel in seinem Briefe wieder erwähnt...

— hat. Das Blatt stellt fest, daß es sich nicht um eine Stichw...

— parole gehandelt habe. Dr. Lucius mußte sich einer Neuwahl...

— unterziehen; daß er im ersten Wahlgange gewählt wurde, stand...

— fest. In einem Blatte war aber gleichwohl die Frage aufge...

— worfen worden, wie sich die Freisinnigen im Falle einer Stich...

— wahl zu verhalten hätten. Das Blatt empfäht die Unterstützung...

— Kapells. Und nun sagt die „Vossische Zeitung“:

Vielfelder Stadttheater.

en. Donnerstag, 7. Oktober: Der Viberpelz, eine...

— Liebeskomödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. Es ist...

— eine Gelegenheitsarbeit, mit der wir es hier zu tun haben, eine...

— Schöpfung sozialer Verhältnisse ist nicht in dieser Liebes...

— komödie zu finden. Eigentlich paßt auch der Titel gar nicht,...

— und der Charakter der „Mutter Wolff“ ist unmöglich. Eine solche...

— Garmosigkeit einer rutinierten Diebin entspricht nicht der Wirk...

— lichkeit. Dagegen ist das eigentliche Objekt der Komödie, der...

— Antistrophe von Weibsbild, mit förmlichem Samor gezeichnet.

— Dieser osteliche Junfer steht natürlich seine Hauptaufgabe in...

— der Verfolgung mitleidiger politischer Elemente, und es ist un...

— höflich ergötzlich, wie er durch diese hohe erbiene Auffassung seines...

— Amtes verbunden wird an der Aufdeckung eines Diebstahls,

— welche doch noch landläufiger Auffassung seine Hauptpflicht sein...

— müßte.

Die Aufführung war prächtig, wir heben hervor Franziska...

— Berli als Frau Wolff und Hermann Mees als Rentier Krüger.

— Das Zusammenpiel war tadellos.

„Das war in den Jahren nach den Morbanfällen Höbels...

— und Nobilings, in einer Zeit, wo die gesamte offizielle Presse...

— nicht nur die Sozialdemokratie für diese Verbrechen, sondern...

— auch den bürgerlichen Liberalismus für die Sozialdemokratie...

— verantwortlich zu machen suchte. Mit Wollust führten sich die...

— Scharfmacher und Reaktionen auf jenen Artikel, der die „Ver...

— brüderung der Fortschrittspartei mit der Sozialdemokratie“ vor...

— aller Welt bewiesen habe. Und da allerdings erklärte Eugen...

— Richter in der Abwehr jener Angriffe, daß er, wenn er in die...

— Lage käme, einen Rat zu erteilen, keinen anderen Rat gäbe, als...

— für Lucius zu stimmen. Der Rat brauchte nicht eingeholt zu...

— werden; denn Lucius erhielt, wie bei den früheren Wahlen, das...

— Mandat schon im ersten Wahlgange.“

So lacht die „Vossische Zeitung“, die Tatsache zu fälschen, daß...

— der Rat, lieber einen Exzeptionar als einen Sozialdemokraten...

— zu wählen. Eugen Richter aus seinem tiefsten Herzensgrunde ge...

— kommen ist. Er hat diesen Rat immer und immer wieder ge...

— geben, in allen politischen Situationen, und das freisinnige Bü...

— rgerium wußte sich mit ihm darin ein, indem es in der Regel...

— — die durch einzelne Ausnahmen nur bestätigt wird, in den...

— Stichwahlen den Reaktionär wählte. Aber wenn die „Vossische“...

— recht hätte, so wäre die Sandlungsweise Eugen Richters um so...

— erbärmlicher, da ja gerade damals ungeheuer viel durch ein...

— mutiges Zurückweisen der ungeheuerlichen Lüge Bismarcks und...

— der Junter gewonnen werden konnte.

Einen schlechteren Dienst konnte die Tante Voh dem toten...

— Eugen Richter nicht gut erweisen als mit diesem unglücklichen...

— Bemäntelungsverjuch.

Deutsches Reich.

Das künftige Reichspräsidentium. Mit dem Schluß des...

— Reichstags hat auch das Präsidentium aufgehört zu existieren, und...

— die erste Arbeit des Reichstags bei seinem Wiederzusammentritt...

— wird darin bestehen, sich ein neues Präsidentium zu wählen. Als...

— die stärkste Partei hätte eigentlich das Zentrum den Präsidenten...

— zu stellen; die Konserverativen müßten sich mit dem ersten Vize...

— präsidenten begnügen. Damit würde Graf Stolberg ausscheiden,

— der selbstverständlich für das Amt eines Vizepräsidenten nicht...

— in Frage kommen kann, nachdem er Präsident war. Unter...

— diesen Umständen beabsichtigt das Zentrum, den Konserverativen...

— den Präsidenten zuzugestehen, selbst aber den ersten Vizepräsi...

— denten zu stellen. Dann entsteht die Frage, welche Partei den...

— zweiten Vizepräsidenten stellen soll, und da wird nun behauptet,

— daß die Konserverativen diesen Sitz den Nationalliberalen über...

— lassen wollen, um auf diese Art eine gewisse Verständigung...

— wieder anzubahnen. Ob die Nationalliberalen den Broden, der...

— ihnen mitleidig hingeworfen wird, nehmen werden, steht noch...

— dahin. Wenn die Zusammenfassung des Präsidentiums des Reichs...

— tags die Parteiverhältnisse widerspiegeln soll, dann muß die...

— Stelle eines zweiten Vizepräsidenten den Vollen oder den An...

— tiemiten eingeräumt werden. Herr Kaitmann oder Herr...

— Unterst Vizepräsident des Reichstags — ein Schauspiel für...

— Götter und für Sozialdemokraten. Das neue Präsidentium wird...

— ein Präsidentium des Schnapsblocks sein.

Die Reichstagswahl im Wahlkreis Halle - Saalkreis...

— findet am 6. November statt. Die Anberaumung des Wahl...

— termins muß den in Betracht kommenden Behörden schwere Ar...

— beit gemacht haben, daß es so lange, über fünf Monat, gedauert...

— hat.

Vom „Bund der Landwirte“. Der Abg. Dr. Böhm geht dem...

— Bund der Landwirte, seinem einstigen Brotgeber, scharf zu Leibe.

— Die vom „Deutschen Bauernbund“ herausgegebene Korrespon...

— denz stellt Untersuchungen an, um den eigentlichen die Leistung...

— des Bundes der Landwirte in der Hand habe, nachdem fortgesetzt...

— behauptet wird, daß dem Bunde nur 2000 Großgrundbesitzer...

— angehören, die gegenüber den 314 000 anderen Mitgliedern gar...

— nicht in Frage kommen könnten. An der Spitze der Provinzial...

— organisationen des Bundes der Landwirte stehen 21 Vorstände...

— und 27 Stellvertreter. Unter diesen 48 Führern des Bundes...

— der Landwirte sind 1 Majoratsbesitzer, 1 Vizekommissar, 25...

— Rittergutsbesitzer, 1 Major (Enbels), 1 Rittermeister, 1 Graf...

— (Orlola), 1 Freiherr, 2 Domänenpächter, 11 Gutsbesitzer, 2 Guts...

— pächter, 1 Oberamtmann, 1 Amtsdirektor.

Daraus geht klar und deutlich die Richtigkeit der von der...

— „Deutschen Tageszeitung“ stets bestrittenen Tatsache hervor, daß...

— der Bund der Landwirte von den Großgrundbesitzern geleitet...

— wird. Die Mitglieder werden von den Führern des Bundes...

— lediglich als Stimmvieh bewertet.

Agarischer Terrorismus. Daß die Agrarier einer ganzen...

— Stadt den Kopf aufstrecken, hat entschieden den Reiz der Neu...

— heit. Die Nationalliberalen des Wahlkreises Nordheim haben...

— sich eine eigene Zeitung geschaffen, die „für die Interessen von...

— Stadt und Land in gleicher Weise eintritt und den durch die...

— Verhinderung der Führung des Bundes der Landwirte arg ge...

— störten Frieden zwischen Stadt und Land nach Möglichkeit wieder...

— herstellen soll.“

Zu dieser Kriegserklärung haben die Händler auch prompt...

— Stellung genommen und den folgenden Beschluß gefaßt:

„Die heutige Bezirks-Versammlung des Bundes der Land...

— wirte im Kreise Nordheim spricht ihr ernstes Bedauern aus,

— daß ein Mitglied des Magistrats unserer Kreisstadt sich...

— derart in einseitiger, fanatischer Weise in den Dienst einer...

— politischen Partei stellt, daß diese Stellung eine wirtschaftliche...

— Schädigung der Stadt Nordheim unbedingt zur Folge haben...

— muß.“

Die agrarische Unversöhnlichkeit übersteigt wirklich alle Gren...

— zen. Vielleicht verläßt es die Bevölkerung der Stadt Nordheim...

— einmal damit, auf den Lauf der Produkte zu verzichten, die von...

— den Agrariern nach Nordheim auf den Markt gebracht werden.

Der Wahlkampf in Baden hat eine neue „Partei“ aus dem...

— Boden hervorgezaubert, die sogenannte „Mittelstandspartei“,...

— und das kam so: Das Zentrum stellt in den „bombenreichen...

— Kreisen“ überall eigene Kandidaten auf, in den weniger sicheren...

— unterstützt es aber die Konserverativen. In den drei Stadtkreisen...

— Karlsruhe ist nun das Zentrum so schwach, um eine erfolgreiche...

— Kandidatur zu nominieren, und die Konserverativen können an...

— eine solche gar nicht denken. Das Zentrum steckte sich deshalb...

— hinter eine losjunge Speichhühnergruppe, und diese mußte Kandi...

— daturen für die neue Partei, die Mittelstandspartei, proklamie...

— ren. In den „Mittelständler“-Versammlungen, die bisher ab...

— gehalten wurden, führten Zentrumsleute nicht nur den Vorkiff,

— sie hatten auch sonst das große Wort. Das sogenannte „Pro...

— gramm“ ist ein verworrenes Sammelsurium gewöhnlicher Vier...

— bankredensarten, das nur insofern interessieren kann, als es auch...

— über die neuen Steuern, die den Mittelstand so hoch belasten,

— räsonniert. Ob das Zentrum mit dem neuen Kniff viel er...

— reichen wird, kann ruhig abgewartet werden.

Rußland.

R. K. Die Stadt Dubrowins. Aus Petersburg wird...

— uns vom 3. Oktober geschrieben:

Die rächende Nemesis in Gestalt des finnischen Gerichts hat...

— es trotz aller Widerstände erreicht, daß der Präsident des Ver...

— bandes des russischen Volkes, der einst von den Seinen als...

— jählicher Diktator Rußlands verberlichste Dubrowin, laut den...

— jüngsten Nachrichten ins Ausland geflohen ist und von der Gast...

— freundschaft eines Staates Gebrauch zu machen sich anschickt,

— der „politische Emigranten“ heißt. Noch sind die Einzelheiten...

— über diese Flucht unbekannt, aber schon das erste Gerücht hat...

— trotz aller gegen diese unerhörte Sensation allseits gegebene...

— Zweifel wie eine Bombe eingeschlagen. Das war es also mit...

— der so emphatisch ausgesprochenen Drohung des edelrussischen...

— Verteidigers Dublaw, daß keine Macht der Welt den Präsi...

— denten des edelrussischen Volksverbandes vor die Schranken des...

— finnlandischen Gerichts bringen würde! Ja, darauf war man...

— denn doch nicht gefaßt, daß Dubrowin es einfach den Resolu...

— tionären, dem „unterirdischen Rußland“, nachmachen will.

— Welch teuflische Ironie des Schicksals!

Schnell hat dieser eine zeitlang von den Mächtigen ge...

— fürchtete Mann abgewirtschaftet. Wie er vor fünf Jahren eine...

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 236.

Bielefeld, Sonnabend, 9. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

* Bielefeld, 9. Oktober.

— **Kosmos.** Das Oktoberheft des Kosmos ist eingetroffen und kann in unserer Expedition abgeholt werden.

— **Freie Volksbühne.** Die nächste Vorstellung „Revolutionshochzeit“ findet am Sonntag, 17. Oktober, statt. Diejenigen Mitglieder, bei denen bis Montagabend die Beiträge nicht abgeholt sind, müssen bis Mittwochabend beim Genossen Böttcher, Volkswacht, ihre Beiträge entrichten.

Veranstaltungen.

Sonntag, 10. Oktober.

Bielefeld. Maurerverband. Vorm. 10 Uhr bei Indiestel. — **Transportarbeiterverband.** Vorm. 10 Uhr in „Stadt Bielefeld“, Marktstr. 8.

Herford. Bäckerverband. Vorm. 9½ Uhr bei Hillert.

Montag, 11. Oktober.

Herford. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr bei Hillert.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

Das Protokoll des Leipziger Parteitag ist zur Ausgabe gelangt.

Aut. Beifolgt des Parteitag wird das broschürierte Exemplar an Organisationen zum Selbstkostenpreise von 60 Pfg. abgegeben.

Bestellungen sind umgehend beim Genossen Zentker, Marktstr. 8, anzubringen.

Ueber die Wirkung der neuen Tabaksteuer

läßt sich, nachdem die meisten Fabriken mit neuen Preislisten herausgekommen sind, einigermaßen ein Urteil bilden. Die guten Feinschnitt-Zigarren, in den Einkaufspreisen von 36 bis 40 Mark pro 1000, wie sie hauptsächlich bisher in den Konsumvereinen geführt worden sind, verzeichnen eine Preissteigerung von 6 bis 8 Mark, geringere, in den Wirtschaften u. a. geführte, eine solche von 3 bis 6 Mark, bei den früheren Einkaufspreisen von 40 bis 50 Mark ist die Preissteigerung 7 bis 12 Mark. Die Differenz vergrößert sich, je höher die Qualität steigt. Vielfach erscheint neue Ware, die auf Kosten der Güte die Differenz zu mindern sucht. Bei Rauchtabak ist das Verhältnis ebenso stark. Die geringste Qualität Strangtabak ist um 20 Pfg. pro Pfund gestiegen. Bei Raftware ist die Steigerung teilweise noch größer. Während ein Teil der Fabriken dazu übergegangen ist, geringere Mischungen in neue Packungen zu bringen, und ein anderer Teil die Preissteigerung durch geringeres Gewicht auszugleichen sucht, mußten die Erzeuger besonders eingeführter Spezialmarken (A.B., Rüppel-Tabak und andere vollkürmierte oder aromatisierte Sorten) die Differenz durch vollen Preisaufschlag ausgleichen. Hier bewegt sich bei den gangbarsten Sorten der Preisaufschlag zwischen 22 bis 28 Pfg. pro Pfund. Es befindet sich noch ein Teil Ware in alten Packungen am Markt, der größtenteils unter der neuen Preisseite kommt. Die Ursache liegt darin, daß Händler und Großhändler noch größere Kosten vor Inkrafttreten der Steuer hereinbrachten, den Verkauf aber zurückhielten und die Vorräte jetzt mit geringen Unterbietungen der neuen Preisseite abgeben. Der Detailhandel, der infolge der mit dem Fabrikbesitzer verbundenen Frachtkosten auf die Großhändler angewiesen ist, muß entweder den vollen Preis der neuen Liste geben, oder, um einen kleinen Preisunterschied zu bezahlen, die unangenehmen Auseinandersetzungen mit seiner Kundschaft übernehmen. Die ganze Lage im Tabakhandel ergibt: der Detailhandel bringt unter den neuen Preisen weniger Nutzen als vormals. Der Artikel brachte bisher kaum die Unkosten; jetzt bringen die gangbarsten Sorten nur noch acht bis zehn Prozent, bessere Sorten und Strangtabak etwas mehr. Die Großhändler und Fabrikanten erzielen bessere Preise, sehen aber weniger ab, so daß ihr finanzielles Ergebnis ziemlich gleich bleibt. Die Händler müssen 20 bis 30 Pfg. mehr pro Pfund zahlen; die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen sind teilweise gestiegen, nirgends erhöht worden, und ungeachtet von ihnen haben ihre Arbeitsstellen verloren. Die neue Steuer vergrößert die Ausbeutung der Arbeiterkräfte, vermehrt den Reichtum der Unternehmer, erschwert den Arbeitern und Arbeiterinnen den Aufstieg zu besseren Lebensbedingungen, schädigt den Mittelstand und vergrößert die Klassen-gegensätze. Und das alles hat das Volk dem „staatsbehaltenden“ Schnapsbrot zu verdanken.

Keine Unterstützung für ausländische Tabakarbeiter.

Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ brachte kürzlich die Meldung, daß in Hamburg die Ausländer unter den durch die neue Tabaksteuer entlassenen Arbeitern von der Auszahlung von Unterstützungsgeldern ausgeschlossen wurden. Das gleiche Verhältnis liegt, wie jetzt derselben Zeitung gemeldet wird, in Bielefeld vor. Auch hier werden ausländische Tabakarbeiter einfach abgewiesen. Dies scheint, so verwerflich ein solches Vorgehen der Regierung auch ist, auf einer allgemeinen Anordnung zu beruhen. Solange die ausländischen Arbeiter sich als Lohnrücker oder willige Arbeitskräfte gebrauchen lassen, sind sie willkommen. Sobald aber diese Arbeiter in Not geraten, laufen sie Gefahr, obendrein noch ausgewiesen zu werden als lästige fallende Ausländer. Das ist deutsche Gastfreundschaft.

y Münster, 6. Okt. Ein glänzender Sieg des Herrn Holle. Herrmann Holle hat uns schon wieder einmal entzogen, leider in unserer Abwesenheit. Das ging so zu: Herr Holle ließ folgende Annonce am Tage vor der Versammlung los:

Öffentl. Versammlung

Am Montag, den 4. Oktober, abends 8½ Uhr im Centralhof (Eingang nur von der Ludgeristraße). Referent: Kollege Siegerwald, Generalsekretär des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften Deutschlands. Thema: Der christliche Arbeiter im modernen Wirtschaftsleben. Freie Diskussion. Auch zu dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder und Freunde ein.

Der christlichen Gewerkschaften Münster

Also: „Auch zu dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder und Freunde ein.“ Herr Holle bewies einen riesigen Mut, als er die nicht eingeladenen und demzufolge auch nicht erschienenen Gegner zur Diskussion aufforderte. Wird das Blatt für Wahrheit, Freiheit und Recht, der „Weltliche Merkur“, vielleicht die Güte haben und uns sagen, wo und durch wen die Gegner eingeladen sind? Sonst aber unterlasse es den Schwundel, zu berichten, daß auch die Gegner eingeladen gewesen seien.

* Hamm, 8. Okt. Das Schicksal einer „Rabob“-Witwe. Vor der Strafkammer in Münster hatte sich am Donnerstag die Bergmannswitwe Dora wegen Falsch-eides zu verantworten. Sie sollte am 30. März d. J. den Offenbarungseid leisten. Da sie aber ein Vermögensverzeichnis

nicht mitgebracht hatte, mußte sie an Gerichtsstelle eine Aufstellung ihres Vermögens dem Protokollführer sofort in die Feder diktieren. Als die Bedauernswerte am 19. Mai mit ihren sieben Kindern von der Zuchthausverwaltung aus dem Kolonienhaus auf die Straße gesetzt wurde, stellte sich heraus, daß sie außer den zu Protokoll gegebenen Sachen noch eine Waschmaschine, ein altes Fahrrad, einen kleinen Ofen, einen Tisch und einen Spiegel besaß. Infolgedessen wurde gegen die Witwe ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet. Nachdem sie zwei Monate in Untersuchungshaft zugebracht hatte, erhielt sie die Nachricht, daß nur ein Verfahren wegen Falsch-eides anhängig gemacht sei. Die Angeklagte gab ihr Vergehen zu, beteuerte aber, daß sie die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe. Der Verteidiger hielt die Art, wie der Eid abgenommen worden sei, für höchst bedauerlich. Die Angeklagte habe gerade in jener Zeit sehr viel durchgemacht und noch an dem gleichen Tage, bevor sie den Eid leistete, eine verantwortliche Vernehmung wegen Brandstiftung über sich ergehen lassen müssen. Trotzdem beantragte der Anklagevertreter neun Monate Gefängnis. Das Gericht erließ in dem Vergehen des alten Fahrradbesitzes, des Ofens, des Tisches und des Spiegels keine Fahrlässigkeit. Dagegen sei die Waschmaschine für die Angeklagte ein wesentlicher Vermögensbestandteil gewesen, den sie unter keinen Umständen hätte veräußern dürfen. Das Urteil lautete deshalb auf zehn Wochen Gefängnis, die voll auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden.

Kommunales.

* **Schwarze Wahlrechtsende.** Köln ist ein Einwohnerzahl die drittgrößte Stadt in Preußen; an Flächenraum aber ist Köln bei weitem die größte Gemeinde. Es umfaßt 11.100 Hektar, Berlin dagegen nur 6350. Um das eigentliche Köln herum liegen zahlreiche große eingemeindete Vororte: Ehrenfeld mit 53.000 Einwohnern, Rippes mit 52.000, Deutz mit 26.000, Lindenthal mit 20.000, Sülz mit 19.000 u. a. Die Zahl der in der dritten Abteilung Wahlberechtigten beträgt 70.000, wovon mehr als ein Drittel in den Vororten wohnen. Aber alle Wähler des geschätzten großen Bezirks müssen bei den Stadtverordnetenwahlen in das Zentrum der Altstadt hinein, da dort sämtliche Wahllokale sozusagen auf einen Punkt konzentriert sind. Zahllose Wähler, die nicht stundenlang ihrem Versteck fernbleiben oder ihren Lohn einbüßen konnten, haben durch diesen Zustand bisher ihr Wahlrecht verloren.

Um den Arbeitern und kleinen Leuten die Ausübung des Wahlrechts zu erleichtern, hatte der Kölner sozialdemokratische Verein an die Stadtverordnetenversammlung den Antrag eingebracht, statt der jetzigen alphanumerischen Ordnung der Wähler die Wahlberechtigten nach dem Wohnort einzuteilen und auch in den sieben größten Vororten Wahllokale einzurichten. Es waren also nicht Bezirkswahllokale (die das Kölner Zentrum schon einmal abgelehnt hat), sondern nur Wohnortwahlbezirke, eine rein formale Sache, die lediglich eine — allerdings außerordentlich wichtige — Erleichterung für die Wähler ist.

Man wußte zwar, daß dieser Antrag, der auch nachher von der liberalen Rathausfraktion eingebracht wurde, dem Zentrum nicht in den Kram paßt, denn es weiß, daß es bei den in den Vororten wohnenden Industriearbeitern bedeutend weniger Anhänger hat, als die Sozialdemokratie, und überdies beruht die Hauptstärke des Kölner Zentrums in seinem beispiellos funktionierenden Schleppapparat, der es gegenüber den anderen Parteien bisher in Vorteil setzte; aber der Antrag war doch eine solche Selbstverständlichkeit, er forderte etwas so Notwendiges und Gerechtes, daß eigentlich niemand glaubte, daß die Zentrumsmehrheit ihn ablehnen würde. Man sagte sich: wenn die Sozialisten auch den Antrag zu allen Teufeln wünschen; aber sie können ihre eigenen Arbeiteranhänger, kleinen Beamten, Geschäftsleute u. a. unmöglich so brüskieren, daß sie den Antrag ablehnen.

Aber es gibt nachher keine volle- und arbeitsfeindliche Tat, keine parteipolitische Rücksichtnahme mehr, deren das Zentrum nicht fähig wäre! Die Kölner Rathaus-Mehrheit hat den Antrag abgelehnt! Lediglich die Wahlhelfer wurden etwas günstiger gestellt. Nach wie vor aber müssen die Wähler aus den weitab liegenden Außenorten in das Innere der Altstadt — nur weil es dem parteipolitischen Interesse des Zentrums so dienlicher ist.

In Köln finden im nächsten Monat die Gemeindevahlen statt. Die Wahlbewegung war bisher stets fast zu ruhig, weil die Mandate dem Zentrum von vornherein sicher waren. Jetzt aber hat infolge des Wegfalls des Wahlzensus und infolge des Ansehensparagrafen des Einkommensteuergesetzes die Zahl der Wahlberechtigten bedeutend zugenommen, so daß die Anführer der Sozialdemokratie sich außerordentlich günstig gestalten haben. Wenn nun die Wahlbewegung einen anderen Charakter annimmt, wenn die Erregung sich zur Siebdehne steigert, so hat sich das das Zentrum wegen seiner brutalen Niedertrampeln des sozialdemokratischen Antrages auszuzeichnen.

Vom Bierkrieg.

Der Brauereiring hat bis heute (Freitag) in Dortmund 60 Wirtschaften die Bierlieferung entzogen.

In Remscheid wurde in einer von sozialdemokratischer Seite einberufenen Volksversammlung eine Resolution angenommen, in der die Arbeitererschaft erucht wird, den Biergenuss möglichst einzuschränken oder ganz darauf zu verzichten. Aus den Vorstandsmitgliedern des sozialdemokratischen Volksvereins und des Gewerkschaftsausschusses wurde ein Vortragsauschuß gebildet, der sämtliche Wirte feistellen soll, die erhöhte Bierpreise oder kleinere Gläser eingeführt haben. Die Namen dieser Wirte sollen veröffentlicht und ihre Lokale boykottiert werden; daselbe trifft auch auf die Fliegenbierhändler zu. In der Resolution wurde weiter zum Ausdruck gebracht, daß die Versammlung den Weidloch des sozialdemokratischen Parteitag, betreffend den Schnapsbott, lebhaft begrüßt und für die strengste Durchführung desselben zu wirken vertritt.

Beendigung des Bierkrieges in Frankfurt a. M. In acht Versammlungen, zu denen nur Partei- und Gewerkschaftsmitglieder Zutritt hatten, nahm am Dienstag die organisierte Arbeitererschaft in Frankfurt a. M. erneut zur Bierfrage Stellung. Die Referenten unterbreiteten den Versammelten den Vorschlag, den schon früher mit den Brauereien und Wirten vereinbarten Friedensbedingungen, 11 und 13 Pfg. für 0,3 resp. 0,4 Liter, zuzustimmen. Die Brauereibesitzer haben sich bei den erneuten Verhandlungen verpflichtet, wegen des Konsumrückganges bis 1. April 1910 keine Arbeiter zu entlassen. — Die Frankfurter Arbeitererschaft hat bekanntlich die vorgeschlagenen Vereinbarungen schon zweimal abgelehnt, und eine Verhängung des Boykotts beschlossen. Nun stimmen aber in den 8 Versammlungen 1037 Personen für Anhebung des Boykotts und nur 56 dagegen. Damit ist der Bierboykott in Frankfurt a. M. aufgehoben.

In Altenburg wird der Bierkrieg in verschärfter Form weitergeführt. In einer am Donnerstag voriger Woche abgehaltenen Versammlung der Vertrauensleute der Arbeitererschaft wurde beschlossen, jeglichen Biergenuss einzustellen. Auch fremde Biere sollen gemieden werden. Gleichgültig ist, ob die Biere verteuert sind oder nicht. Denn nur auf diese Weise hält man es für möglich, dem Betrug vorzubeugen, wie er vor drei Jahren,

beim letzten Bierkrieg getrieben worden ist. Man hat damals einheimisches bayerisches Bier für echt bayerisch zu erhöhten Preisen verzapft. — Der Biergenuss ist in den von Arbeitern frequentierten Wirtschaften fast vollständig eingestellt. Auch in bürgerlichen Wirtschaften ist eine erhebliche Abnahme der Biertrinker zu verzeichnen. Wirte und Brauereien hatten in aller Stille vereinbart, im Einzelverkauf aus dem Hektoliter Bier 7 Mark mehr herauszuschinden und die 1/10-Gläser allgemein zur Einführung zu bringen.

In Meuselwitz beschäftigte sich am Freitagabend voriger Woche ebenfalls eine Volksversammlung mit dem Bierkrieg. Die Brauereien verlangen hier 3 Mark Aufschlag auf den Hektoliter. Die Gastwirte wollten ursprünglich den Kampf gegen die Brauereien mit den Konsumenten gemeinsam führen, als es aber zum Kampfe kommen sollte, zogen sie es vor, im Verein mit den Brauereien die Konsumenten zu schädigen. Die Versammlung erklärte, von einem offenen Kampfe abzusehen und empfahl den Arbeitern, durch vollständige Enthaltung vom Biergenuss die Pländerungspläne der Bierkapitalisten wirkungslos zu machen.

Parteinachrichten.

Ein Verleumder der Sozialdemokratie. In einer Beleidigungsklage der Genossen Gewehr, Dreißer und Schlag in Elberfeld gegen das frühere Parteimitglied Klapp wurde Klapp am Freitag zu 50 M. Strafe oder 10 Tagen Haft verurteilt. Klapp, der seit Jahren sich vergeblich bemüht hatte, eine Anstellung in einem Arbeiter-Unternehmen zu erhalten, hatte gegen die führenden Genossen in Elberfeld — unter Anwendung beschimpfender Worte — den Vorwurf erhoben, daß sie angebliche Unredlichkeiten in der Leitung des Volkshauses beabsichtigt oder selbst begangen hätten. Er verhandelte mit einem Leipziger Verlage über die Herausgabe einer Broschüre „La Verdammer der Arbeiter“. Obwohl ihm die Falschheit seiner Behauptung in dem Schiedsgericht nachgewiesen wurde, wiederholte er Klapp in einer Versammlung des Textilarbeiterverbandes, in der über die finanzielle Unterstützung des Volkshauses beraten wurde. Das Schöffengerichtsurteil bejahte, daß von den Behauptungen Klapps gegen die Kläger nichts bewiesen sei, daß die ganzen Behauptungen nur auf Phantasie beruhten, daß ihm aber als Mitglied des Textilarbeiterverbandes der Schutz des § 193 zugebilligt würde; deshalb sei im Falle Schlag auf Freisprechung erkannt und im übrigen die Strafe nicht höher als oben angegeben bemessen worden.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Arbeiter der Reichswerke in Kiel hielten Donnerstagabend eine außerordentlich stark besuchte Versammlung ab. Die schon früher gewählte, aus Arbeitern der verschiedenen Ressorts bestehende Lohnkommission erstattete Bericht. Sie schlug eine Eingabe an den Oberwerftdirektor vor, die folgende Wünsche der Arbeiter enthalte: Einstellungslöhne für alle Arbeiter ohne Ausnahme 45 Pfg. die Stunde, für gelernte Arbeiter nach vier Wochen Probe 50 Pfg., nach 12wöchiger Tätigkeit 55 Pfg., nach 24wöchiger Tätigkeit 60 Pfg., für ungelernte Arbeiter nach einjähriger Tätigkeit 48 Pfg., nach 2jähriger Tätigkeit 53 Pfg.; wöchentliche Lohnzahlung. Einbeziehung der Frühstückspause von ¼ Stunde in die jetzige neunstündige Arbeitszeit. Einführung der dreitägigen Arbeitszeit für Kesselwärter, Maschinenwärter, Schaltbrettwärter und Heizer, die jetzt abwechselnd Tag und Nacht arbeiten und oft eine tägliche Arbeitszeit von 13 Stunden haben. Erweiterung der bestehenden Ferien auf 6 Tage nach 2jähriger und 12 Tage nach 10jähriger Beschäftigung. Auszahlung nicht nur des Lohnes, sondern auch des durchschnittlichen entgangenen Alltagsdienstes während der Ferien. Einstellung sämtlicher Arbeiter nur durch das Arbeitsamt der Werft. Erweiterungen der Rechte des Arbeiterausschusses.

Die Forderungen sind begründet mit der auch von der Reichsregierung durch die Erhöhung der Beamtengehälter anerkannten Verteuerung der Lebensmittel und der Lärage, daß in allen kleineren Privatbetrieben die Lohn- und Arbeitsbedingungen günstiger sind, als auf der Reichswerke.

Die Versammlung beauftragte den Arbeiterausschuß, die von der Lohnkommission gestellten Anträge dem Oberwerftdirektor zu überreichen mit dem Ersuchen, daß er sie ans Reichsmarineamt weitergebe. Der Arbeiterausschuß soll über das Resultat einer späteren Versammlung Bericht erstatten. Wie verlautet, sollen die Arbeiter der Reichswerke in Wilhelmshaven und Danzig in ähnlicher Weise vorgehen.

Der Streik der Vergleute der Mansfelder Gewerkschaft gewann am Freitag wider Erwarten stark an Ausdehnung. Auf dem Niewandtschacht streikten nach dem „Berliner Tageblatt“ über 900, auf dem Freies Leben-Schacht 393, auf dem Eduard-Schacht 262 und auf dem Zirkelschacht 60 Mann.

Weitere Vereinbarungen zur Verminderung von Arbeiterentlassungen in der Brauindustrie. Die 8 Tarifbrauereien in Frankfurt a. M. verpflichteten sich in einer Unterhandlung mit der Boykottkommission, dem Gewerkschaftsausschuß und dem Brauereiarbeiterverbande, bis zum 1. April 1910 Entlassungen von Arbeitern wegen Konsumrückganges überhaupt nicht vorzunehmen, wenn der Boykott baldigt aufgehoben und bis 1. April 1910 kein neuer erklärt wird. Den Tarifbrauereien soll es gestattet sein, daß in der Zwischenzeit ein Austausch von Arbeitern ohne Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises erfolgen darf. Gleichzeitig wurde über die Bierpreise ein Einverständnis erzielt. Der Boykott wurde am selben Tage von der organisierten Arbeitererschaft aufgehoben, so daß damit auch die Vereinbarungen in Kraft treten.

Lohnhöhen in Elberfelder Textilgewerbe. Der Verein der Seidenbandfabrikanten hat den Arbeitern einen um 8 bis 9 Prozent niedrigeren Lohnsatz vorgelegt, den die Arbeiter natürlich nicht anerkennen wollen. Es handelt sich hier um eigentliche Zwischenmeister, die mit den Großhändlern schon Vereinbarungen getroffen haben, die niedrige Bezahlung der Fabrikanten zuleihen. Diese Preisdifferenz wollen nun die Fabrikanten auf die Löhne der Arbeiter abwälzen. Die Arbeiter haben ihre Kündigung eingereicht. Der Verband des bergischen Industriearbeiterkreises erklärt nun, daß er genötigt sein würde, alle seine Betriebe stillzulegen, wenn die Arbeiter ihre Kündigung nicht zurückziehen.

Waffenstillstand. S a n a u, 8. Oktober. Zwischen der hiesigen Oberleitung der Vereinigung von Arbeitgebern der deutschen Edelmetall-Industrie und der hiesigen Gewerkschaft des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die am 9. Oktober ablaufende Kündigung der Arbeiter der hiesigen Edelmetallindustrie aufgehoben und unter Aufschub einer Kündigungsfrist bis zur Erledigung der schwebenden Vergleichsverhandlungen weiter gearbeitet wird.

Gerichtliches.

Verurteilung Schmutzinterier. Berlin, 8. Okt. Die Schmutzigen Vorgänge in dem Lokal des Gastwirts Ernst Biedow in

2. Beilage zur Volkswacht.

20. Sahrq.

Schnapsbrenner im Reichstag.

Nachstehende Liste führt eine Anzahl Schnapsbrenner auf, die Sitz im Reichstage haben, unter Beifügung des Namens des Gutes mit Schnapsbrennereien, die sich in ihrem Besitze befinden (D.-P. = Deutsch-Konservativ, Ztr. = Zentrum, P. = Pole, D. N.-P. = Deutsche Reichspartei):

v. Bonin, D.-R., Bahrenbush,
Graf Matthias v. Mielzynski, P., Chobienice, Groispa
und Lensa.

Die Liste macht keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, es ist leicht möglich, daß uns hier aber immer noch Manches fehlt.

Nun sollte man meinen, die Herren, die persönlich im Besitze von Schnapsbrennereien sind oder mit den Schnapsbrennern

Der entscheidende, die Liebesgaben betreffende Paragraph des Schnapsteuergesetzes, wurde in namentlicher Abstimmung

Vielleicht wäre es angebracht, wenn unsere Fraktion einen Antrag zur Geschäftsordnung des Reichstages stellen würde, der

England und englische Verhältnisse

England und englische Verhältnisse.

XIII.
Garden

London.
ein for

Es hat allein so viele Einwohner, wie die nächsten 24 größten Städte des Landes zusammen, obwohl sich darunter Städte wie Glasgow und Liverpool befinden, von denen die erstere fast ein

London bedeckt eine Fläche von 700 englischen Quadratmeilen das sind rund 1810 Quadratkilometer, während das ganze Herzogtum Ostenburg nur 1228 Quadratkilometer umfaßt. die

London, dessen Ausdehnung von Ost nach West auf 35 Kilometer, und von Süd nach Nord auf 28 Kilometer angegeben wird. Der Meeresniveau beträgt sich auf täglich ein

lich drei Millionen Kubikmeter. Da London nach und nach aus verschiedenen früher selbständigen Bezirken zusammengelitten worden ist, so ist auch die Bezeichnung der Straßen eine Gieß-Street (Gießstraße).

Zu befürchten ist, daß ein solcher Antrag von den Diebes-
gabenempfängern niedergestimmt wird, doch wäre die Probe
aufs Exempel von einiger Bedeutung.

Der Agramer Tendenzprozeß.

Bosniens wurde in Agr

Der ganze Agramer Prozeß war von Anfang bis zu Ende eine politische Mache, und es wurden kaum die Formen eines

I. befaß deren Namen auch nach der Verschmelzung nicht geändert

Nach monatelanger Untersuchung wurden endlich 53 Personen angeklagt und der Prozeß begann. Vorher aber wurde noch die

Nun ist der Prozeß zu Ende und 31 Angeklagte wurden zu 5 bis 12 Jahren schweren Gefängnis verurteilt. Morgen wird

Vom Rif und den Rispiraten,

Die Entwicklung der Invaliden- und Altersversorgung im Auslande.

Die soziale Gesetzgebung des Auslandes hat in den letzten Jahren ziemlich Fortschritte gemacht, namentlich auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Die soziale Versicherung hat in einigen Staaten eine solche Ausgestaltung erfahren, daß sie wenigstens in manchen Punkten den deutschen Einrichtungen überlegen ist. Diese Feststellungen sind besonders wichtig im Hinblick auf die bei uns in Aussicht stehende Reform der Arbeiterversicherung, die nach den vorliegenden Entwürfen statt Verbesserung manche Verschlechterung der bestehenden Verhältnisse bringen soll. Betrachten wir für heute die Gesetzgebung des Auslandes in bezug auf die Invaliditäts- und Altersversorgung.

Eine gesetzliche Regelung dieser Frage ist zurzeit in 8 Staaten anzutreffen. Eine zwangsweise Versicherung der Arbeiter zum Zwecke der gedachten Versorgung wie in Deutschland hat freilich keiner dieser Staaten eingeführt. Die Regelung geschah vielmehr teils auf der Grundlage freiwilliger Versicherung und der staatlichen Subvention, teils auf der Grundlage beitragsloser Unterstützung, wobei die gesamten Kosten aus Staatsmitteln bestritten werden. Dagegen ist die obligatorische Versicherung teils in besserer Gestalt als in Deutschland ebenfalls in 8 verschiedenen Staaten geplant.

In Frankreich besteht durch Gesetz vom 18. Juni 1850 eine nationale Altersrentenklasse. Zu dieser leistet der Staat Zuschüsse und zwar bis zu einem Fünftel der Leistungen für jene Rentner, die mindestens 70 Jahre alt sind und 25 Beitragsjahre nachweisen können. Die Rente hat eine ganz ansehnliche Ausdehnung erlangt. Im Jahre 1908 gewährte sie circa 300 000 Renten im Betrage von circa 42 Millionen Franken. Die staatliche Subvention wird auch privaten gegenseitigen Hilfskassen zuteil, die die Altersversicherung betreiben. Weiter gewährt ein am 1. Januar 1909 in Kraft getretenes Gesetz jedem mittellosen französischen Staatsbürger, wenn er das 70. Lebensjahr vollendet hat oder Invalid ist, Anspruch auf Unterstützung. Diese hat mindestens 3 und höchstens 20 Franken im Monat zu betragen. Die Kosten betreffen Gemeinde, Departement und Staat. Eine Vorlage über obligatorische Invaliditäts- und Altersversicherung ist am 23. Februar 1906 dem Abgeordnetenhaus beschlossen worden. Der Senat bereitet ihr aber Hindernisse und will sie in der gewählten Form nicht Gesetz werden lassen.

In Belgien besteht eine Altersrentenklasse ähnlich der französischen. Der Staatszuschuß zu jeder Rente richtet sich nach der Beitragsleistung des Versicherten. Die Zahl der Teilnehmer beträgt circa 850 000, das Vermögen der Kasse über 100 Millionen Franken.

Italien erhielt durch Gesetz vom 17. Juli 1898 eine nationale Kasse für Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter. Beitragsberechtigt sind auch selbständige Handwerker und Bauern. Der Staatszuschuß beträgt bis zu 10 Lire pro Rente und Jahr. Die Altersrente kann schon vom 55. Lebensjahre nach mindestens 10jähriger Beitragsleistung gewährt werden. Die Invalidenrente wird nach mindestens 5jähriger Beitragsleistung gewährt. In den ersten 6 Jahren der Tätigkeit der Kasse ist die Zahl der Teilnehmer auf etwa 150 000 gestiegen.

Spanien besitzt durch Gesetz vom 27. Februar 1908 eine freiwillige Invaliden- und Altersversicherung. Die Versicherung wird in einer Staatsanstalt durchgeführt. Beitragsberechtigt sind alle Lohnarbeiter und Angestellten mit einem Jahresgehalt bis 2400 Mark. Zu den Renten, die bis zu 1200 Mark pro Jahr betragen, gewährt Staat und Gemeinde Zuschüsse.

In Dänemark regelt das Gesetz vom 9. April 1891 die Altersunterstützung Hilfsbedürftiger außerhalb der Armenpflege. Ein Anspruch auf die Unterstützungen haben die dänischen Staatsangehörigen, die nach Vollendung des 60. Lebensjahres nicht mehr imstande sind, für sich oder ihre Angehörigen zu sorgen. Die Höhe der Altersunterstützung ist vom Gesetz nicht bestimmt, sie wird für jeden Fall der zuständigen Gemeindeverwaltung bemessen. Sie soll das zum Unterhalt Nötige bieten. Die Kosten werden zur Hälfte von den Gemeinden und zur Hälfte vom Staate getragen.

In Australien hatten einzelne Bundesstaaten schon seit mehreren Jahren Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetze für das ganze Gebiet des australischen Bundes (zu dem Neuseeland nicht gehört) zustande. Die Eigenartigkeit des Gesetzes besteht darin, daß sämtliche Leistungen ohne Beiträge der Versicherten aus Staatsmitteln gewährt werden. Es stellt den Grundgedanken auf, daß es der Billigkeit entspricht, daß rechtshafte Personen, welche während der Kraft ihres Lebens dazu beigetragen haben, die öffentlichen Lasten der Kolonie durch die Zahlung von Steuern zu tragen, und ihre Hilfsquellen durch ihre Arbeit und Fähigkeit zu erschöpfen, in ihrem Alter von der Kolonie eine Rente erhalten. Zum Bezuge der Altersrente berechtigt sind die Männer, die das 65. und Frauen, die das 60. Lebensjahr vollendet haben. Voraussetzung ist, daß die Rentenbewerber seit mindestens 25 Jahren im Gebiete des australischen

der Riffküste möglichst fernzuhalten. Die Risspiraten treiben zwar nicht mehr Rauberei auf hoher See, zögern aber, wenn ein beschädigter Dampfer oder ein infolge einer Windstille festliegendes Segelschiff sich in ihrer Nähe befindet, keinen Augenblick, mit ihren Feilen hinauszufahren und das dem Unglück verfolgte Schiff zu plündern. Die einzigen Fremden, denen diese Seeräuber freundlich entgegenkommen, sind die Schmuggler, die ihnen Gewehre und Munition liefern.

Der arabische Name der Risspiraten ist „Ruafa“ (Einzahl: „Rifa“); sie selbst nennen sich „Amazighen“ (Einzahl: „Amazigh“). Es sind unabhängige Völker, die in etwa dreißig Stämme geteilt sind; für diese führen Bergbewohner das menschliche Leben nicht den geringsten Wert, sie erkennen keine andere Autorität an als die ihrer autonomen Clans, kein anderes Gesetz als das Gesetz der Wut und der Rache. Sie halten ihre Freiheit so hoch, daß weder die Römer, noch die Araber, noch die Kaiser, noch selbst die Sultane ihrer eigenen Kasse sie jemals haben unterjochen können. Die Stämme sind voneinander unabhängig, und ihr politischer Zusammenhang gibt sich nur in ihren Kämpfen gegen die Regierung ihres Landes und gegen die verhassten Christen kund. Jeder Stamm teilt sich in eine Anzahl „Fraktionen“ oder Clans, an deren Beratungen sich jeder erwachsene Mann beteiligen darf; die Clans wählen einen oder mehrere Führer („Amgharen“, „Alteste“), die mit der Führung der Geschäfte der Fraktion betraut werden. Die Ältesten werden ernannt in einer besonderen Versammlung („Djemaa“) des Tribes, d. h. den ersten Richter und militärischen Führer des Stammes, der jedoch ohne die Zustimmung des Rates der Ältesten nichts beschließen darf. Die „Djemaa“ macht alle den Stamm betreffenden wichtigen Fragen — Krieg, Steuern usw. — zum Gegenstand gründlicher Beratungen, und ihre Beschlüsse haben Gesetzeskraft. Es wird dann eine Generalversammlung aller Männer des Stammes einberufen, um von der Ernennung des Raids und von den anderen Beschlüssen der Amgharen Kenntnis zu nehmen. Die Mitglieder des Stammes bewohnen die „Djura“ (Einzahl: „Djura“, Dorf), die gewöhnlich auf schwer zugänglichen Höhen liegen; es sind Zentren aus Steinen oder aus Stämmen, die mit Dachstroh bedeckt und von Wäldern umgeben sind, so daß sie kleinen Feindungen gleichen; der Raid bewohnt eine Kupa, eine Art Burg, die zu gleicher Zeit als Arsenal, als Schlafkammer und als Gefängnis dient und von den verschiedenen Fraktionen des Stammes in einer bestimmten Reihenfolge bewacht wird. Die Risspiraten sind reichlich mit Schnellfeuerwaffen versehen. Die meisten von ihnen besitzen ein eigenes Gewehr; die Raids und die Vornehmen haben mehrere Gewehre, die sie im Kriegsfall denen leihen, die keine besitzen. Wer sich kein Gewehr verschaffen kann, bewaffnet sich mit einer Flinte eigener Fabrikation, mit Schlegeln und Stöcken, und die Verder wissen sich aller dieser Waffen mit

Bundes Anstalt und unbescholten sind und Vermögen von mehr als 6200 Mark nicht besitzen. Eine Invalidenrente kann jede seit 5 Jahren in Australien wohnhafte Person beanspruchen, die dauernd arbeitsunfähig und mindestens 60 Jahre alt ist, und deren Invalidität in Australien eintrat. Die Renten werden in jedem einzelnen Falle von den zuständigen Behörden festgesetzt. Sie dürfen 520 Mark pro Person und Jahr nicht übersteigen. — In Neuseeland, dessen soziale Gesetzgebung für die australischen Staaten vorbildlich war, besteht ein ähnliches Altersversorgungsgesetz seit 1898. — Den Grundzügen der australischen Altersversorgung ist das in Großbritannien und Irland am 1. Januar 1909 in Kraft getretene Altersrentengesetz nachgebildet. Nach diesem hat Anspruch auf Altersrente jede über 70 Jahre alte Person, die seit mindestens 20 Jahren die britische Staatsangehörigkeit besitzt. Ausgeschlossen vom Rentenanspruch ist, wer ein Jahreseinkommen von mehr als 630 Mark hat, wer zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde und wer in einem Irrenhaus ist. Die Rente beträgt bei einem Jahreseinkommen bis zu 420 Mark 5 Mark wöchentlich, von mehr als 420 bis 478 Mark 4 Mark, von mehr als 478 bis 525 Mark 3 Mark usw. Der Betrag der Rente bestimmt die Empfänger seiner staatsbürgerlichen Rechte. Die erforderlichen Geldmittel bewilligt das Parlament.

In Österreich ist eine obligatorische Invaliditäts- und Altersversicherung in Vorbereitung. Sie soll sich auf alle Arbeiter, Angestellten und selbständigen Gewerbetreibenden mit einem Jahresverdienst bis 2400 Kronen erstrecken. Die versicherungstechnischen Einrichtungen sind den deutschen nachgebildet, nur soll die Altersrente mit Vollendung des 65. Lebensjahres gewährt werden. Bei den Selbständigen beträgt die Staatsrente zur Altersrente nur 200 Kronen wöchentlich. Der Staatszuschuß zu jeder Rente beträgt 90 Kronen. Am dem Zustandekommen der Versicherung ist kaum noch zu zweifeln.

Die russische Regierung hat den Entwurf eines Arbeiterversicherungsgesetzes ausarbeiten lassen, in dem auch die Invalidenversicherung vorgezogen ist. Die Vorlage sieht Versicherungsanstalten und ein Reichsversicherungsamt vor, in welchen auch die Arbeiter und Unternehmer eine Vertretung haben sollen. — In Finnland liegt ebenfalls bereits ein fertiger Entwurf eines Gesetzes über Invaliditäts- und Altersversicherung vor. Er lehnt sich vielfach an das deutsche Vorbild an. Abweichend ist, daß jedes Lohnknecht vorgezogen wird. Zur Anwartschaft auf Invalidenrente sind nur 150 Beitragsjahre nötig. Die Altersrente soll nach Vollendung des 65. Lebensjahres gewährt werden. Zu jeder Rente gewährt der Staat einen Zuschuß von 50 Mark jährlich. Die Beiträge werden zu gleichen Teilen von Versicherten und Unternehmern getragen. In den Verwaltungskörperschaften sind Arbeiter und Arbeitgeber direkt vertreten. — In Schweden und Norwegen sind Kommissionen eingesetzt worden, die Entwürfe von Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzen ausarbeiten sollen. In der Schweiz wollen eine Anzahl Kantone der Frage näher treten. Eine in St. Gallen abgehaltene Versammlung sprach sich dafür und für Anstrengung eines Staatszuschusses aus. In Luxemburg wurde von der Regierung bereits 1905 ein Entwurf einer Invaliden- und Altersversicherung mit einer ausgedehnten Begründung der Notwendigkeit und den Behörden zur Kritik unterbreitet. Er lehnt sich ebenfalls an das deutsche Vorbild an, nur geht die Einkommensgrenze für die Versicherungspflicht auf 3000 Franken, die Altersversorgung ist vorwiegend als bei uns. Die Arbeiterchaft verlangt nachdrücklich das Inkrafttreten des Gesetzes. Reformbestrebungen sind auch in den Niederlanden und zwar seit 1890 im Gange. Die bis jetzt noch nicht verwirklichten Absichten richten sich auf Einführung einer Zwangsversicherung.

Wir können mit einer gewissen Genugtuung dieser Gestaltung der Dinge gegenüberstehen, denn das Bismarckische Wort: „Ohne Sozialdemokratie keine Sozialreform“ gilt natürlich auch für das Ausland. Im übrigen müssen sich die deutschen Gesetzgeber energisch für erheblichen Verbesserungen aufschwängen, wenn Deutschland „Vorau“ bleiben soll.

Politische Uebersicht.

Der sozialdemokratische Landtagswahltag in Meiningen — auch eine Einleitung für die neuen Steuern. Der nationalliberale „Hannoversche Courier“ läßt sich aus Meiningen über den Ausfall der Landtagswahlen schreiben:

„Bemerkenswert ist weiter das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen im ganzen Lande. So erhielten in der Residenz Meiningen, in der früher nur wenige sozialistische Stimmen abgegeben wurden, die Sozialisten 144 Stimmen, in der freiherrlichen Hochburg Laufa, die früher überhaupt keine Sozialdemokraten hatte, 501 Stimme. Die Wismutunion über die neuen Reichsteuern, der kurz vorher beendigte Thüringer Krieg, Verfalls- und Interessentämpfe in den einzelnen Wahlkreisen haben zur Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen beigetragen.“

Die Finanzreform wird ihren Vätern noch oftmals Kopfschmerzen machen, wahrscheinlich schon in 14 Tagen wieder, wie die Resultate der sächsischen und badischen Landtagswahlen bezeugen. Die Finanzreform wird ihren Vätern noch oftmals Kopfschmerzen machen, wahrscheinlich schon in 14 Tagen wieder, wie die Resultate der sächsischen und badischen Landtagswahlen bezeugen.

Die meisten Risspiraten gehören zu einer Schützenbruderschaft, deren Gründer Sidi Ali Ben Wasser war. Die „Mofademmin“, d. h. die Obersten dieser Bruderschaft ziehen von Stamm zu Stamm, geben Unterricht im Schießen und fernen den kriegerischen Eifer ihrer Jünger durch Schilderungen der Heldentaten der Väter an; diese Schilderungen werden belagert oder gelungen. Im übrigen wird der Kriegsmut der Risspiraten durch die ewigen Kriege zwischen Stämmen und sogar zwischen Fraktionen ein und desselben Stammes zur Genüge wachgehalten. Jede Fraktion besitzt ihre Fahnen, die dem „Amghar“ anvertraut ist, und die bis zum letzten Blutstropfen verteidigt wird. Ein Mann, der sich weigert, in den Kampf zu ziehen, muß eine hohe Geldbuße zahlen und wird dann mit Schimpf und Schande aus dem Stamme ausgeschlossen. Die Risspiraten sind im allgemeinen groß, lehnig, kräftig und von bemerkenswerter Fähigkeit; sie sind vermischt, unerschrocken und beharrlich und können in der Kunst des Kleinkrieges als Meister gelten. Ihre Kleidung ist eine „Djellaba“, eine Art langer Kute aus brauner oder erdfarbener Wolle; der Kopf ist fast glatt rasiert und nicht mit dem landesüblichen Turban bedeckt, sondern mit einer merkwürdigen Kappe aus Ziegenhaar. Während des Kampfes nutzen sie in sehr geschickter Weise jede Unebenheit des Bodens aus, um sich zu decken und zu verteidigen und ihre Feinde aus dem Hinterhalt anzugreifen. Für den Angriff wählen sie am liebsten die Stunden vor Tagesanbruch, um den Feind im Schlaf zu überfallen. Ohne jedes Geräusch schleichen sie, indem sie jede Hecke, jede Wäldchen, jede Klippe benutzen, fast flüsternd und leidend vorwärts. Wenn sie dann in Schußweite gekommen sind, richten sie sich ganz plötzlich auf und feuern ihre Gewehre ab, um Verwirrung in die Reihen der Feinde zu tragen; darauf stürzen sie sich unter lautem Geschrei und unter wilden Schreien und Verwünschungen auf den Gegner. Hinter der Kampflinie stehen die Weiber, die immer wieder Munition herbeischleppen und große Schläuche mit Wasser füllen, um den Durst der kämpfenden Männer zu stillen; durch ihr schrilles Geschrei fernen sie die Krieger an; Männer, die sich schwach zeigen, werden ausgelacht und verpöht. Das sind die nicht zu unterschätzenden Gegner, mit denen die Spanier es in Marokko zu tun haben.

kannt werden. Und hoffentlich sind die neuen Steuern auch bei den nächsten Reichstagswahlen noch nicht vergessen.

Der reaktionäre Kreisausschuß.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet einen Fall aus Vindau i. S., der einen neuen Beweis dafür erbringt, wie reaktionär die innere Verwaltung in Preußen ist. Zur Regelung des Stimmverhältnisses in den Gemeindeversammlungen hat nach der hannoverschen Landgemeindeordnung eine Klasseneinteilung stattzufinden. Das Stimmgewicht der Mitglieder der einzelnen Klassen ist „unter Berücksichtigung der Konkurrenz zu den Gemeindefasten und des Interesses an den Gemeindeangelegenheiten“ zu bemessen. In Vindau war nun bisher die Sache so geregelt, daß man für jede 5 Mk. Steuern je eine Stimme hatte. Dieses Stimmrecht mit 33 Klassen, 234 Wählern, 2006 Stimmen und 4 Abteilungen gibt den 14 höchstbesteuerten Klassen mit 19 Wählern (4 in der ersten Abteilung und 15 in der zweiten Abteilung) die Alleinherrschaft in der Gemeinde; denn diese 19 Wähler haben so viel Stimmen, wie die übrigen 275 Wähler und können daher stets ihren Willen zur Geltung bringen. Insbesondere aber sind die 216 Wähler der 4. Abteilung gegenüber den 78 Wählern der 1., 2. und 3. Abteilung so gut wie rechtlos, und daher kümmern sie sich auch wenig oder gar nicht um die Gemeindeangelegenheiten.

In einem derartigen Zustande ist natürlich die Ungerechtigkeit schlimmster Art verlorpert. Das Gefühl drängte sich auch wohl der Gemeindeversammlung auf, denn sie war es, die eine Reform der Bestimmungen anstrebte. Es wurde beschlossen, daß für die ersten 100 Mk. Steuern auf je 10 Mk. eine Stimme kommen sollte, für 100 bis 220 Mk. auf je weiteren 20 Mk. eine weitere Stimme, für 220 bis 340 Mk. auf je 30 Mk., für 340 bis 500 Mk. auf je 40 Mk. und für über 500 Mk. auf nur je 50 Mk. eine weitere Stimme.

Der Kreisausschuß war mit der Verringerung nicht so ohne weiteres einverstanden, obwohl die Wohlhabenden auch jetzt noch das Übergewicht gehabt hätten. Er verlangte, daß nicht 50, sondern 30 Mk. der höchste Einheitsfuß für je eine Stimme sein sollte. Die Gemeindevertretung stimmte dem Verlangen des Ausschusses einstimmig zu. Die so abgeänderte Vorlage ging erneut an den Kreisausschuß, wurde von diesem aber jetzt nicht genehmigt, was natürlich allgemeines Kopfschütteln hervorruft. Die Gemeinde ging an die höhere Instanz: den Bezirksausschuß zu Hildesheim. Aber auch hier fand man kein Entgegenkommen. Der Bezirksausschuß wies die Beschwerde der Gemeinde als unbegründet zurück, weil die beschlossene Stimmordnung eine nicht berechtigte Verringerung der Stimmen der Höchstbesteuerten herbeiführte. — Wie jetzt hoch der ehemalige Bürgermeister Dr. Schilling in seinem Bunde: Die Verwaltungsbureaucratie in Preußen ist reaktionär und entwicklungsfeindlich. — Sehr richtig!

Gegen die agrarischen Steuermogeleien.

Die Zeit der neuen Steuerverhandlungen rückt allmählich heran. Da wendet sich Professor Hans Delbrück, der in den „Preussischen Jahrbüchern“ den Kampf gegen die agrarischen Steuerhinterzieher eröffnet hat und ihn weiterführt, mit einer beherzigenswerten Mahnung an die Steuerbehörden und an den Finanzminister:

In dem Auftrag des Oberverwaltungsgerichtsrats Mrozel in diesen „Jahrbüchern“ und jüngst in einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ (25. August) sind eine Reihe von Hilfsgriffen angegeben, vermöge deren man die Veranlagung sehr verbessern könnte. Zum Teil sind dazu Verringerungen des Gesetzes nötig, zum Teil sind sie aber auch auf dem Wege der bloßen Verordnung und Anweisung wirksam zu machen. Man muß erwarten, daß der Herr Finanzminister noch in diesem Herbst, ehe die Veranlagungen für 1910 beginnen, nicht nur neue Anweisungen, sondern auch eine kräftige Vermahnung an die Kommissionen erläßt, die ihnen zugleich das Gewissen schärft und zu rücksichtslosem Vorgehen Mut macht. Den Rechnungsbüroaus und Treuhändergesellschaften, die mit den raffiniertesten Kunststücken auf Grund einer schon exakten Buchführung den Landwirten und Geschäftleuten nachweisen, daß sie so gut wie kein Einkommen hätten, muß das Handwerk gründlich gelegt werden. Gerade von diesen Bureauaus gehen in ansehnlicher legaler Form die schamlosesten Hinterziehungen aus; mit Hilfe von Abrechnungen und Rechen, niedrigen Abschätzungen der eigenen Wohnung, der Naturalien, der Einrechnung von Ausgaben in die Handlungskosten und Geschäftsanteilen wissen sie die größten Einkommen fast zum Verschwinden zu bringen. Einem Herrn im Westen, der Jahr für Jahr seine 52 000 Mark Einkommen deklarieren hatte, wurde von einem solchen Bureau berechnet, daß er von seinem Vermögen jährlich 2000 Mark aufsehe. Ein sehr hoher Herr, der, ich weiß nicht wie viel 100 000 oder Millionen Mark jährlich versteuert, erzählt mir, ein solches Bureau habe ihm bemessen wollen, daß er nur 20 000 Mark Einkommen habe. Durch die Ablehnung der Erbschaftsteuer ist das wirksamste aller Kontrollmittel der Finanzverwaltung beseitigt worden, und die Sozialdemokraten sind nun zu sehr im Recht, wenn sie diesen Fehler bei ihrer Agitation gründlich ausnützen. Aber auch ohne die Erbschaftsteuer läßt sich bei energischem Willen sehr viel machen. In der Hand des Herrn Finanzministers ist es, der Sozialdemokratie diesen Wind aus den Segeln zu nehmen, und wenn Herr v. Bethmann hier das seinige tut, wie Herr v. Bethmann Hollweg als Ministerpräsident in der Wahlreform, so dürfen wir den neuen parlamentarischen Kampagnen mit aller Zuversicht entgegengehen.

Ehe wir nicht auf beiden, hier berührten Gebieten Taten sehen, vermögen wir die Zuversicht des Professors Delbrück nicht zu teilen.

Bebel's Antwort auf Hausmann und die bürgerliche Presse.

Ein sehr vernünftiges Urteil über den Brief Bebel's fällt das „Berliner Tageblatt“. Es schreibt:

„So ist in der Theorie ein Ausgleich beider Richtungen unmöglich. Aber gerade deshalb rechnen wir es Herrn Bebel hoch an, daß er in der politischen Praxis einen Weg zur Verständigung und zum Zusammengehen zwischen Bürgertum und Arbeiterpartei zeigt. Herr Bebel sagt nicht: 'Alles oder nichts!' sondern er sagt: 'Wir marschieren in Etappen'. Er erklärt offen heraus, daß er den 'Fortschritt auf allen Gebieten' erstreben wolle, und er verpflichtet, jede ehrlich-liberale Forderung kräftig zu unterstützen. Diese Zusage ist mehr wert als eine 'Belehrung' der Sozialdemokratie, die doch nicht von Dauer sein könnte.“

Gerade deshalb sollte man im Freisinn endlich einsehen, daß es sich gar nicht um den Zukunftsstaat, sondern um die Durchsetzung politischer, wirtschaftlicher, konstitutioneller und sozialpolitischer Forderungen für den Gegenwartszustand handelt; und man sollte, statt der Reaktion Sandalengedienste zu leisten, mit der Sozialdemokratie in der Durchsetzung des Fortschritts auf allen Gebieten zusammengehen. Die Theorie, die Praxis auf alle Gebiete“ zusammengehen. Die Theorie, die Praxis auf alle Gebiete“ zusammengehen. Die Theorie, die Praxis auf alle Gebiete“ zusammengehen.

Ein noch gewichtiger Beweis dafür, daß Bebel das Richtige getroffen hat, sind folgende verärgerte Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“:

„Damit sagt Herr Bebel eigentlich recht wenig. Sein Schreiben, macht einen sehr matten Eindruck und läßt erkennen, daß er denn doch ziemlich alt und müde geworden sein muß. Vor Jahr und Tag hätte seine Antwort mehr Hörner und Zähne gehabt.“

Abzahlungs-
Dirksen, L.,
Möbel aller Art, H.
Kinderwagen, Herr
Anzüge, Komp.
Harry Dreyer
Alkoholfreie G.
Bilz, Vertr. W.
Sinalco
Regeler, Hch., Möhle
Pastor Felke
Vertr. J. Rosen,
Aug. Sewing,
Spez. Appliquirte u. Cipe
Trinkt Kochs A.
Bettfed., Bettst.
Herfor
Pecher & Co., d. H.
Nur bewährte, preisw.
Unübertroffene Rel.
Federn und K.
Lagerbesuch erw.
Friedrich We
Betten kaufen Sie aus
im Bielefelder Bie
Viktoralstr.
Bierbrauerei
Actien-Bierbrauerei
Barkey, C., Weißbier
Bielefelder Bie
Altwein &
Bielef. Pilsener, Münche
ff. Lagerbier (Brau
Brauerei Fels
Herford
Gebr. Ucke
Brauerei J. Reif
Gütersloher Brau
„Niederlage bei
Kaiser Wilhelmplatz
Herforder Wittekin
Spez. Flaschenbier, Bra
Löllmann, E., Weißb
Lucas, Carl,
Selters, Brause und
Ohm & Kleine A.G.
Spez. ff. hell und
ff. Lipptstädter.
Remke jr. Fr
Dortm. Union, Lan
Münchener- u. Culmb
Sparrenberger
H. u. V. W. W.
Trinkt Falkenkn
A. Fuß, Minden, P
Wittenburg, Carl
hell u. dunkle Biere i.
Brantwein,
Arning, Joh. Reiter,
Inh. Otto & Herm
Kaiserslocher Korn
Allen voran
Jückemöllers S
Beyer, Carl, Kranke
Wein-Großhandl. u.
Casselmann & Jursch
Cognac-
Gütersloher
F. Dreesbe
Kornbrantwein u
E. F. Elm
Isellohr
Holsper, R., Niederwa
Kennen-
Schlic
Steinhä
Osthoff, Herman
Kornbrantwein- u. Stei
Foggenpohl, A. & Söh
Rieg
bestor Bitterlikör, ges
Schroeders Bo
anockant bester K
Steinhäger-
ist der beste St
Alleiniger Fal
H. C. König, Steinh
Witthauer, H
Cognac-Brennerei, L
Cigarrenhand
Althoff, W., Bürger
Bielefelder Ciga
Ernst Kralen
Inh. H. Opler, R.
Cigarren-„Reim“
(Kaiser-Café) Güterslohe
Eggen, W., Detmold,
Fiedler, R., Rathaus
Fingberg, H. W., Brau

Stadtparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

Zinsfuß $3\frac{3}{4}\%$

Unentgeltliche Ausleihung von
Heimsparkassen.

Unentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von auswärt. Kassen.

Geschäftsstunden:

8 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:

Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.

Herforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.

Die Verwaltung der Stadtparkasse.

Toerner.

3628



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Sozialdemokratischer Verein

Ortsgruppe Herford.

Montag, 11. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Hillert:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

5530

1. Bericht vom Parteitag in Leipzig.
2. Bericht vom Bezirks-Parteitag in Brackwede.
3. Verschiedenes.

Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Herford. 5533



Kochherde

und Öfen verschiedener Sorten
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen!

August Schrader vorm. A. Dürkopp Nachf.

Achtung!

Eilt
zum

Emaile-Waren-Verkauf

nach

Brackwede

im Saale des Herrn
Carl Schröder
in der Nähe der
Kirche.

Nur 5 Tage!

Massen-Emaile-Waren-Verkauf

in Brackwede im
Saale des Herrn Carl Schröder in der Nähe
der Kirche.

Es sollen dort von Montag mittag 3 Uhr ab, täglich bis Sonnabend mittag 3 Uhr

Grosse Posten schöne Emaille-Waren

zu wirklich spottbilligen Preisen
verkauft werden.

Grosse Auswahl in allen Haus- u. Küchengeräten.

Für Brautleute, Pensionate, Speisewirte, Hotels etc.
günstige Kaufgelegenheit.

Nur einige Tage!
Sonnabend mittag 3 Uhr Schluss des Verkaufs.

Wer jetzt nicht kauft, schadet sich selbst.

Alles zum Selbstausuchen. Kein Kaufzwang.

Zum Besuch ladet freundlichst ein
S. Neugarten aus Köln.

5508



Möbel

auf Kredit!

Mit 15 M. Anzahlung 1 Zimmer.
Mit 30 M. Anzahlung 1 Zimmer u. Küche.
Mit 50 M. Anzahlung 2 Zimmer u. Küche.

Einzelne Möbel
Anzahlung von 5 M. Abzahlung von 1 M. an.

Teppiche, Portieren, Gardinen.
Ferner empfehle elegante
Herren- u. Damen-Konfektion
auf bequemste 5503

Teilzahlung.

Grösstes, ältestes u. kulantestes Kredit-Haus

L. Sachs

Rathausstr. 1.
Kredit auch nach auswärts!



Behandlung
von offenen
Wunden
Brenn-
verletzungen
mit
Bismut-
salbe
Herford
Bismut-
salbe
Herford
Bismut-
salbe
Herford

Bekanntmachung betr. Feuerwehrübung.

Am Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 8 Uhr, findet auf dem Wilhelm-Platz eine Übung der gesamten Feuerwehr statt. Sämtliche zur Dienstleistung bestimmten Mannschaften der Abteilungen Altstadt, Neustadt, Radewig, Altstadt, Feldmark, Neust. Feldmark, Radew. Feldmark und Polizei-Abteilung haben zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben und späteres Erscheinen wird streng bestraft.

Herford den 8. Oktober 1909.

Die Feuerlösch-Direktion. Dr. Heß.

Herford.

Zahn-Atelier C. Dietrich Nachf.

H. Bertelmann, Dentist
befindet sich ab 5. Oktober 5461

Bämelingerstrasse 14a, 1. Etage.

Herford! Herford!

Mein Geschäft befindet sich von jetzt ab

Brutlachstrasse 6

August Koch, 5498
Schneidermeister. Schneidermeister.



Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Älteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., Clee (Rhld.)

Enorm billiger Gelegenheitskauf.

Teppiche

wobei Prachtexemplare, mit kleinen kaum sichtbaren Webfehlern, in nur besten Qualitäten, echt Tour-nay, Brüssel, Plüsch usw., für feinste Salons und Zimmer in allen Größen, auch Bettvorlagen, Läuferstoffe, Linoleum-Läufer und Teppiche, beim Transport etwas gelitten,

Gardinen

Reife zu 1, 2, 3—5 Fenster passend, in weiß und creme, abgepaßt und vom Stiel, schöne Muster für 50 Pfennig, Nouveautéstoffe, Spachtelstücken, Portieren, Tisch- u. Chaiselongue-beden, Möbelstoff-Plüschreste und vieles mehr weit unter Preis nur allein Lützowstr. 7, 1. Etage,

nächst dem Westfalen-Automat. Sonntag findet der Verkauf von 8—12/10 und 12/12—2 Uhr statt. 5509

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. 1892

Alles dies erzeugt die allein echte Stiefenpferd-Villenmilch-Seife v. Bergmann & Co., Nadebent, a. St. 50 Bg. bei L. Schäfer.



Putz
mit
Geolin

beste
Metall-Politur
Chemische Fabrik
Düsseldorf A-G

Vertreter: Ad. Fischer, Bielefeld.

Homöopathie!

Erfolgreiche Behandlung sämtlicher Krankheiten durch

W. Hermann
Brackwede
(bei Ramforth a. Bahnhof, 1. Etage).
Sprechstunden: 4135
8—11 Uhr vorm., 2—4 Uhr nachm.
Sonntags 8—12 Uhr.
Ausw. brieflich gegen Rückporto.

**Lüchtige Zinngießer
u. Metallarbeiter**
dauernd für Apparatefabrik gesucht.
Zuschriften mit Angabe des Alters und der Lohnansprüche an
Steinbuch, Wien V,
Mitterteig Nr. 26. 5495

Sozialdem

für den Wah

Mitglieder

Ortsgruppe Cad
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
weg. Tagesordnung
über: Das Erfurter
Parteitag in Leipzig

Ortsgruppe Gel
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in
bederstraße. Tag
1909/10. 2. Ver
erklärter Genosse
vertreter. 4. Gen
stellung der Kandid

Ortsgruppe Sti
abends 8 Uhr, b
Vortrag des Gen
Parteitag.

Ortsgruppe Ob
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Ortsgruppe He
abends 9 Uhr, b
1. Abrechnung v
Tätigkeit der Gen
Sachs über Lassa

Die Mitglieder
Versammlungen zu

Deutscher Tr

Sonntag morgen 1

Mitglieder

5536

S. Dreyer

— Amtlicher Spedi
empfiehlt sich zur
Speditionen, M

Einlagerung vo

Die bekannte
welche die
sind bei der
— mir a



Erstes

im Saale der H
Es ladet freundlich

— Kegelb
feiert an

HERI

Rekruten-Ab

im Lokale d

Siegeu ladet Freunde
5467

Restaurant F. St

Tanz.

NB. Empfehle me
Festlichkeiten und Ge

Klein

Jedes Wort kostet nur 2
der fetten Ueberschrift
Anzeigen unter dieser Au

Möbel,
größte Auswahl, sehr
Kleiderschränke 25 M.,
12 M., Waschtische 12
35 M., Küchenschränke 2
Schränke 15 M., Tische 8
2 M., Truhen mit 2
Flurgarderoben 14 M.
10 M., Kommoden 21 M.
40 M., Schreibtische 45 M.
Auswahl. Gute Verar
sichtigung ohne Kaufzwang.
Zahnsplay.

Kochherde und
habe in enorm großer
Lager, erklaffige Fab
jährige Garantie, billige
zahlung gestattet. Bes
Kaufzwang. Adolf
straße 57, Spezial-Ges
Herde, Geldschänke.

billiger
theitskauf.

opiche

emplare, mit kleinen
en Befehlern, in
alitäten, echt Tour-
Plisch usw., für
s und Zimmer in
auch Bettvorlagen,
inoileum-Läufer
beim Transport
s geiten.

dinen

2, 3-5 Fenster
weiß und creme,
vom Städt. schone
50 Pfennig,
Spachtelputz,
u. Chaiselange-
stoff-Plüschreste
hr weit unter Preis
Lützowstr. 7,
Etage,

Besfalls - Automat.
inbet der Verkauf
und 1/2-2 Uhr
5509
Laden.

reiz

reines Gesicht,
schönes Aussehen,
dicke Haut und
dner Teint. 1882
die allein echte
milch-Seife
Co., Kadeben,
L. Schäfer.

it
lin

ste
Politur
ne Fabrik
orf A-G

ischer, Bielefeld.

pathie!

Behandlung
ankheiten durch
rmann +
wede
ahnhof, I. Etage).
unden: 4135
2-4 Uhr nachm.
-12 Uhr.
egen Rückporto.

Binngießer
arbeiter
atefabrik gesucht.
Angabe des Alters
liche an 5495
Wien V,
Nr. 26.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Bielebrück. 5471

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Gadderbaum. Sonnabend, 9. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Brackfiel, Haller-
weg. Tagesordnung: 1. Vierter Vortrag des Gen. Schred
über: „Das Erfurter Programm.“ 2. Berichterstattung vom
Parteitag in Leipzig. Referent: Gen. Schred.

Ortsgruppe Gellershagen. Sonnabend, 9. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Fohrmann, Zölln-
bederstraße. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal
1909/10. 2. Bericht vom Parteitag in Leipzig. Bericht-
erstatter Genosse Hoffmann. 3. Bericht der Gemeinde-
vertreter. 4. Gemeinderatswahl in Gellershagen und Auf-
stellung der Kandidaten.

Ortsgruppe Stieghorst. Sonnabend, 9. Oktober,
abends 8 Uhr, beim Genossen Klemme. Tagesordnung:
Vortrag des Genossen Severing über den Leipziger
Parteitag.

Ortsgruppe Ober-Sieker. Sonnabend, 9. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Ortsgruppe Heepen. Sonnabend, den 9. Oktober,
abends 9 Uhr, beim Genossen Twelker. Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Bericht über die
Tätigkeit der Gemeindevertreter. 3. Vortrag des Genossen
Sachs über Lassaie.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-
Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Bielefeld.

Sonntag morgen 10 Uhr im Restaurant Stadt Bielefeld,
Marktstraße 8:

Mitglieder - Versammlung.

5536 Tagesordnung im Lokal.
Der Vorstand.

S. Dreyer sen., Bielefeld,

— Amtlicher Speditur der Königl. Preuss. Staatsbahn —
empfiehlt sich zur billigen und zuverlässigen Besorgung von
Speditionen, Möbel-Transporten, Rollfuhren
und zur 5735

Einlagerung von Möbeln u. Gütern aller Art.

Die bekannten Güter-Abholungskarten,
welche die Reichspost portofrei befördert,
sind bei der Königl. Güter-Abfertigung und bei
mir unentgeltlich zu haben.

Sonntag, den 10. Oktober
feiert der
Rrb.-Kegelklub „Gemütlichkeit“
sein 5500^{er}

Erstes Stiftungs-Fest

im Saale der Frau Ww. Kleinert, Detmolderstraße.
Es ladet freundlich ein Der Festleiter.

Kegelklub „Bahn frei“

feiert am 10. Oktober seine diesjährige

HERBST-FEIER

verbunden mit

Rekruten-Abschiedsfest u. Preiskegeln

im Lokale des Herrn C. Wome, Spindelstraße.
Hierzu ladet Freunde u. Gönner herzlich ein Der Vorstand.

5407

Restaurant F. Stockbrügger, Turnerstrasse 19.

Jeden Sonntag: 5460

Tanz. Tanz.

NB. Empfehle meine Lokalitäten zur Abhaltung von Vereins-
Festlichkeiten und Hochzeiten.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der selten Ueberschrift 10 Pfg.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorauszahlung angenommen.

Möbel,

größte Auswahl, sehr billig, als:
Kleiderchränke 25 Mk., Holzbeistellen
12 Mk., Waschtische 12 Mk., Divane
35 Mk., Küchenchränke 24 Mk., Topf-
chränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle
2 Mk., Truhen aus mit Stufe 25 Mk.,
Flurgarderoben 14 Mk., Matratzen
10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikows
40 Mk., Schreibtische 45 Mk. Enorme
Auswahl. Ohne Verarbeitung. Be-
sichtigung ohne Kaufzwang. F. Mertens,
Zahnplatz. 5189

Zigarren

kauft man billig in guten Qualitäten
in der Fabrikniederlage Klosterplatz 5.
Ed. Hagenbrucher. Vertreter Paul
Befemer. 4958

Wegen Aufgabe

des Möbelschäfts gebe alle Arten
Möbel- und Holzwaren spottbillig
ab. Günstige Gelegenheit für Braut-
leute. Noch großes Lager in
Schränken, Beistellen, Tischen,
Stühlen, Divans. Auch gebrauchte
Möbel am Lager, ferner großes
Doppelpult für 4 Personen, Treppen
und Regale. Möbelhaus Baumann-
straße 12a. 5386

Schirm-Reparaturen

und Neubegeben in unserer Fabrik
äußerst billig. Gebr. Meyerfeld,
Detailverkauf Niederrh. 18. 4917

Kochherde und Defen

habe in enorm großer Auswahl am
Lager, erstklassige Fabrikate, lang-
jährige Garantie, billige Preise. Teil-
zahlung gestattet. Befichtigung ohne
Kaufzwang. Adolf Heine, Ritter-
straße 57, Spezial-Geschäft für Defen,
Seede, Geldchränke. 5456

Heinr. Bewekenhorn, 54608

Bürgerweg 50.

Sonntag, d. 10. Oktober: **Tanz.**

Carl Senker, Herforderstraße. 5519

Sonntag, den 10. Oktober:

TANZ.

Es ladet freundlich ein W. Tuxhorn.

Sonntag, den 10. Oktober: 5521^{er}

TANZ.

Hierzu ladet freundlich ein W. Vogt, Hallerweg.

Sonntag, den 10. Oktober: 5499^{er}

TANZ.

Achtung! Auf zum

grossen Heider-Poll!

Sonntag, den 10. d. Okt., 5534^{er}

Karussell-Belustigung!

Es ladet freundlich ein G. Brackfiel und der Besitzer.

habe noch viele Hausfrauen von der Margarine, deren Bedeutung
als Butterersatz noch lange nicht genug gewürdigt wird. Sollte
diesen Hausfrauen die millionenfache Verwendung der beiden
besten Margarine-Marken

Rheinperle und Solo

nicht zu denken geben? Man bilde sich deshalb selbst ein Urteil
durch einen praktischen Versuch, der mehr als alles andere für den
Gebrauch dieser erstklassigen Butter-Ersatzmittel sprechen wird.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

Wer die „Volkswacht“ unterstützt, ist wert, auch
rinnen und Lesern der „Volkswacht“ unterstützt zu werden.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

sowie sämtliche

Arbeiter-Garderobe und Wäsche

empfiehlt billig

Wilh. Bödeker, Salzuflen. 5379

Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr:

Abonnementskonzert

des Städt. Orchesters

im Stadt-Theater.

Leitung: Städt. Musikdirektor Prof. W. Lamping.

1. Mozart: Symphonie G moll.
2. Beethoven: Oktett für Blasinstrumente.
3. Beethoven: Symphonie Nr. 6 Pastorale.

Preise der Plätze:

Orchester-Loge 1.50 Mk.
Fremden-Loge 1.25 Mk.
1. Rang-Loge 1.00 Mk.
1. Rang-Balkon 0.75 Mk.
Parkett-Fauteuil 0.50 Mk.
1. Parkett 0.30 Mk.

Vorverkauf in der Musikalien-Handlung H. Selle.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. 5506

Wo gehen wir hin??

Im Jägerhof, Goldstr. 12, ist jeden Sonnabend und Sonntag

Grosses Künstler-Konzert.

Entree frei. Bis 10 Pfg.

Sonntags Matinee von 11 1/2 bis 2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Restaurant Jägerhof

5029 I. A.: Herm. Borgstädt.

Die Kennerprobe!

Rum

selbst zu bereiten!

Reichel's Original-Extrakt zu Rum.

Ein reelles Produkt, den echten Original-Jamaika-Rum in voller
Stärke enthaltend, höchst konzentriert und hocharomatisch.
Eine Originalflasche à 75 Pfg. — Extra Qualität *** 1.25 Mk.,
gibt nach Vor- von vollem, edlen Aroma und
schrift über reinem, fräftigen Geschmack,
der selbst Ganz vorzüglich
den Kenner in Erstaunen setzt zu Tee u. Grog.

Einzigartig und Unnachahmbar.

Machen Sie einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt!

Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

Otto Reichel, Berlin SO.

Vorsicht: Man überzeuge sich bei jedem Einkauf von der Schutzmarke
„Lichtkegel“, die allein für Echtheit der berühmten „Reichel-Essenzen“
bürgt. 5511

In Bielefeld bei: A. Bernstein, Kaiserstr. 121, G. C. Brinkmann,
Wälderstraße 10, Robert Hergeröder, Oberstraße 19, Joh. Hesse,
Detmolderstraße 41, Maximilian Koch, Bielefelderstraße 43, Friedrich
Müller, Klosterplatz, Gustav Seelhorst, Ed. Paulus, und Kaiserstraße,
Theodor Thälhorst, Rindstraße 51. — Braunschweig: C. Plassmann,
Kaiserstr. 81. — Göttersloh: E. Hoffschmidt, „Bienen-Dröge“, Bülte:
„Adler-Dröge“, Berlinerstraße. — Gorn: Joh. Surmann, Teutonia-
Dröge. — Vemgo: Fr. Robe, Brechtstr. — Leopoldshöhe: E. Döring,
Dröge. — Stadthagen: Louis Harten, Dröge. — Blotb:
H. Ludw. Wehrmann, „Germania-Dröge“.

Hochzeits-Einladungen liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

In der Buchhandlung „Volkswacht“
ist zu haben:

Der Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1910.

Gratis-Beilagen: Ein Vierfarbendruck auf
seinem Kunstdruckpapier „Eingeschlafen“
und ein Wand-Kalender.

34. Jahrgang. 34. Jahrgang.

Preis 40 Pfg. (Porto 10 Pfg.)

(Voten u. Filial-Expeditionen nehmen Bestellungen entgegen.)

5451

5458^{er}

5478^{er}

5484^{er}

5489^{er}

5495^{er}

5498^{er}

5500^{er}

5506^{er}

5511^{er}

5519^{er}

5521^{er}

5534^{er}

5536^{er}

5537^{er}

5543^{er}

5548^{er}

5549^{er}

5551^{er}

5553^{er}

5554^{er}

5555^{er}

5556^{er}

5557^{er}

5558^{er}

5559^{er}

5560^{er}

5561^{er}

5562^{er}

5563^{er}

5564^{er}

5565^{er}

5566^{er}

5567^{er}

5568^{er}

5569^{er}

5570^{er}

5571^{er}

5572^{er}

5573^{er}

5574^{er}

5575^{er}

5576^{er}

5577^{er}

5578^{er}

5579^{er}

5580^{er}

5581^{er}

5582^{er}

5583^{er}

5584^{er}

5585^{er}

5586^{er}

5587^{er}

5588^{er}

5589^{er}

5590^{er}

5591^{er}

5592^{er}

5593^{er}

5594^{er}

5595^{er}

5596^{er}

5597^{er}

5598^{er}

5599^{er}

5600^{er}

5601^{er}

5602^{er}

5603^{er}

5604^{er}

5605^{er}

5606^{er}

5607^{er}

5608^{er}

5609^{er}

5610^{er}

5611^{er}

5612^{er}

5613^{er}

5614^{er}

5615^{er}

5616^{er}

5617^{er}

5618^{er}

5619^{er}

5620^{er}

5621^{er}

5622^{er}

5623^{er}

5624^{er}

5625^{er}

5626^{er}

5627^{er}

5628^{er}

5629^{er}

5630^{er}

5631^{er}

5632^{er}

5633^{er}

5634^{er}

5635^{er}

5636^{er}

5637^{er}

5638^{er}

5639^{er}

5640^{er}

5641^{er}

5642^{er}

5643^{er}

5644^{er}

5645^{er}

5646^{er}

5647^{er}

5648^{er}

5649^{er}

5650^{er}

5651^{er}

Bahnhofstrasse. Kinematographen-Theater zur alten Post. Bahnhofstrasse.

Größtes hiesiges Lichtbildtheater. — Der Zuschauerraum ist auf japanische Art neu und elegant decoriert.

Täglich von 3 1/2 Uhr nachmittags ab:

Elite-Kapelle! Konzert des Boley-Septetts. Glänzender Erfolg!

In künstlerischer Weise werden die modernsten und schönsten Musikstücke zu Gehör gebracht.
Ein neues Pracht-Programm:

Der Roman zweier Schwestern.

Ergreifendes Lebensbild. — Zwei Schwestern lieben den ehemaligen Jugend-
gespielen. Dieser wählt die jüngere, heitere, und das ältere, ernstere Mädchen
muß die schweren Entfaltungskämpfe erdulden, die sie an den Rand des
Grabes bringen. Von ihrem Leiden erlöst die Ältere ein plötzlicher Tod, sie
findet in den Armen des heimlich Geliebten, als dieser mit der Schwester von
der eben vollzogenen Trauung zurückkehrt.

Ein schlecht belohnter Verehrer.

Komisches Erlebnis eines
Schürzenjägers

Der Säbel als Portemonnaie.

Humorvolles Experiment zweier Vaterlandsverteidiger.

Zubereitung und Ausfuhr der Milch.

Interessante Einblicke in die Behandlung unseres wichtigen Nahrungs-
mittels.

Ein Drama aus dem wilden Westen.

Aufregende Kämpfe zwischen Weißen und Indianern.

Der letzte Blick.

Ein Drama. — Der habgierige und tieferliche Knecht bestiehlt den Dofel,
der ihn enterbt hat und wird von diesem dabei überrascht. Der Knecht wird
zum Mörder und ein geschickter Detektiv findet in der Pupille des Getöteten
das Bild des Täters, wodurch dessen Bestrafung vollzogen werden kann.

Und er muß wandern von einer Bank zur andern.

Was einem Ruhebedürftigen passieren kann, wenn ihm Menschen und
Tiere einen Schabernack spielen.

Waschmaschinen
in den verschiedensten Systemen,
wie Bendel, Unterantrieb, Quer-
hebel, Notations- und Motor-
maschinen, — erstklassiges Fabrikat
der Firma
Karl Kampmann Jr. Mülheim
verkauft billigt.
Adolf Heine
Spezialgeschäft
für Kochherde und Oefen
Ritterstrasse 57.

Letzte Herbst-Neuheiten
in
Hüten
für Herren und Knaben
von 1 Mk. an.
Mützen für Herren und
Knaben
von 30 Pfg. an.

Grösste Auswahl in allen anderen Preislagen.
Ueberraschende Neuheiten in Kindersachen
zu den denkbar billigsten Preisen.
Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.
Bielefelder Hut-Bazar
Inh.: Rich. Bingmann.
Nur 27 Bahnhofstrasse 27 Nur.

Kaufhaus „Merkur“
Kaiserstr. 170. Brackwede Kaiserstr. 170.
(im früher Löhnbergschen Hause).
Haushaltungs-Artikel.
Haarbesen 95 s, 1.10, 1.28, 1.58
Handfeger 42, 48, 75 s
Abseifbürsten 18, 20, 28, 30, 40 s
Schrubber 25, 28, 32, 34—65 s
Matten 35, 40, 45 s
Aufnehmer 25, 35, 45, 50 s
Ausklöpfer 28, 40, 48, 53 s
Markttaschen 48, 95 s, 1.25, 1.35
Feine Kernseife Pfd. 25 s Seifenpulver Paket 10 s

Emaille-Waren gut und billig.
Petroleumlampen, 2 Liter 75 s
Essentträger von 58 s an.
Kochtöpfe in allen Größen und Fassons. Waschkessel.
Metalit-Emaille
bestes Fabrikat, nicht auspringend unter Garantie.
Allerbilligste Preise.
Verzinkte Futterkessel. • Wannen.

Ross-Schlachtere
verbunden mit 5514
Speisehaus und Restaurant
Hofordstr. 29, u. Ecke Zimmerstr.
2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Empfehle täglich guten Mittagstisch
von 35 Pfg. an, sowie warmes Früh-
stück und Abendessen.
Hermann Korte
Telephon Nr. 1895.
NB. Kaufe fortwährend nur
gut gemästete Pferde zum Schlachten und zable gute Preise.

Beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich das
am Bahnhofplatz gelegene Grand-Restaurant
unter dem Namen
Grand-Restaurant Mai
heute eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Josef Mai.

Tapetenhaus „Union“
G. m. b. H. 5535
5 Rathausstrasse 5
Ein Waggon Tapeten angekommen
Verkauf zu den bekannt billigen Preisen.

Reisetaschen
Reisekoffer
Rucksäcke
Damentaschen
Portemonnaies
Brieftaschen
Schultornister
Markttaschen
Hosenträger
alle Lederwaren und Reiseartikel
H. Elvers, Sattlermeister
Oberrstr. 29. 5385

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Bielefeld und Umgegend
bringe ich hiermit zur Kenntnis, dass ich am heutigen Tage
Ecke Bahnhof- und Reichsbankstrasse Nr. 1
ein
Möbel- und
Dekorations-Geschäft
eröffnet habe.
Durch vorteilhafte Einkäufe bin ich in der Lage, billig
zu verkaufen, und bitte ich bei etwaigem Bedarf um die
Ehre Ihres unverbindlichen Besuchs.
Hochachtungsvoll
F. W. Hagemeyer.
5539

Städt. Orchester.
Sonntag, den 10. Oktober,
nachmittags 4 Uhr:
30. Abonnements-Konzert
der Schützengesellschaft
auf dem Johannisberg.
Vorverkaufskarten haben nur für
Mitglieder Gültigkeit. An der Kasse
50 Pfennig. 5505

**Zentral-
Theater**
Dir.: Zul. Kaiser.
1. bis 15. Oktober 1909:
Gastspiel der
Fidelen 7 Sachsen
Dir.: E. Sahnemann.
Erstklassiges
Weltstadt-Programm.
Unter anderen:
„Ausgespielt“
Großes drahtiges Lebensbild
in 1 Akt.
Sensationeller Schlager.
Schauspiel.

? Delius ?
Musée-mysterieux
Darstellung plastischer
Marmor-Statuen nach mod.
Meistern.
1. Judith, Original von
Delius.
2. Der Fächer, von Prof.
Eberle-München.
3. Memento mori (Ge-
denkt des Todes) von
Prof. Herter-Berlin.
4. Psyche u. Schmetter-
ling, v. Canova-Paris.
5. Der Diskowrfer, v.
Begas-Berlin.
6. Kriegers Abschied,
Original von Delius.

Vorführung der
neuesten
kinematograph.
Aufnahmen!!
Ein gefährlicher Auftrag
Drama.
Der Interviewer.
Humoristisch. 5522
Der verliebte Feinsur.
Humoristisch.
Was man aus Liebe tut.
Humoristisch.
Der Dritte im Bunde.
Humoristisch.
Die neue Köchin.
Humoristisch.
Anfang der Vorstellung
Wochentags 7 Uhr,
Sonntags und Festtags 4 und
8 Uhr, sowie 11 bis 1 Uhr:
Grosse Matinee.
Es ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Visiten-Karten
liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

hich seiner Laune anpass
abends desto länger ar
einheitliche Arbeitszeit,
nicht durchbrechen zu la
Militär sich angewöhnt
das sein Kommandow
Gegenteil, die Arbeiter
der junge Herr muß
federn. Nun schwoll d
der Herr den Arbeiter
darum könne nicht mel
waren bereit, vorab 7
recht war. Nun suchte
Kistenmacher! Daraus
stellt wurden, geht her
chen an den bei ihr
beitern zu fühlen. Gel
aber ist es, daß die H
merlen und praktisch
Im übrigen wird
auch abzustatten haben
Bestimmungen nicht un
— Das Stationsge
ständig unter Dach, i
Hauptfassade beschäftigt
wird diese einen impo
Gebäude eine Pferde
hoß-Vorplatz ist dur
Bahnhofstrasse hinein
stand wird wohl noch l
Geleise der Straßenba
gelegt werden soll.
— An dem Bau de
straße wird jetzt von de
Oberbaurat hat man sch
zurückgeht, wie die zu
Villa an der Hofstraß
wege geräumt, und au
mit dem Behauen der
schäftigt. In der Al. L
straße münden soll, ist
beschäftigt. Hier war
leben, jetzt soll es die
stünd an der Wertheim
einer Meier umzogen
Wertheimstraße nicht au
— Eine Klage über
Baderborn trifft der
damit die Reisenden, d
der Fabrik um 7 Uhr
in letzter Zeit regelmä
verwaltung wird hierb
erliche hieraus den Ark
merksam gemacht und
schnell wie möglich zu
— Polizeibericht.
der Firma D. M. Stah
zwei Personen betref
Abends an verschiede
Wohrort beobachtet wor
bedürftigen: Ein größe
schlank, Haar und Sch
zieher und schwarzem
1,65 bis 1,68 Meter gr
Schmurrbart, frisches
und schwarzem steife
ziemlich langes Brechei
worden sein. — Einw
mittelum dieser Person
Abteilung entgegen.
Fahrer rad die st
wurde am 8. d. M., mo
„Unter“, Fabriknumme
hier entwenden.
Festgenommene
und 2 Personen wegen
losigkeit. 4 obdachlo
Obdach und Verpflegu
Gefunden: 1 C
tuch, 1 goldenes Herch
Aufsagen:
1 Dobermannpöcher.
Verloren: 1 juwe
zum Jägertrug, 1 juwe
2 Konzertkarten Insh
— Städtisches Orch
mittags 4 Uhr, verant
licher Leitung seines
Abonnements-Konzert
bannenberg. Vorverla
Gültigkeit.
— Stadtheater. Aus
Im Stadtheater erfr
besonderen Günst des
läßt. Die Abwechselun
sehen. Auch der morgi
Abend, des Walzerkön
Blut“, das den Beju
5512

Ab h
Neu. Ein erf
Zum 100 jährigen
der 11 Schill
Ein patriotisches Schauspie
Gesangseinlagen
Ein Ruhmesblat
Nur Schla
D

besteht den Entel.
ficht. Der Reffe wird
Supille des Geldeten
zogen werden kann.

zur andern.
ihm Menschen und

rchester.

n 10. Oktober,
ags 4 Uhr:

ments-Konzert
ngesellschaft
hannishberg.

en haben nur für
reit. An der Kaffe
hemmig. 5505

entral-
eater

ul. Kaiser.

5. Oktober 1909:

spiel der
7 Sachsen

ahnmann.

klassiges
di-Programm.

er anderen:

gespielt

stisches Lebensbild
n 1 Akt.
meller Schlager.

hendwert.

elius?
-mysterieux

ung plastischer
anien nach mod.
rteitern.

Original von

chter, von Prof.
München.

nto mori (Ge-
des Todes) von
Berter-Berlin.

u. Schmetter-
Canova-Paris.
Fuswerfer, v.
Berlin.

S Abschied,
l von Delius.

urung der
nesten
atograph.
ahmen!!

fischer Auftrag

wiewer.
ch. 5522

die Feiseur.
h.

aus Liebe tut.
h.

im Bunde.
h.

h. 5522

er Vorstellung
ags 7 Uhr.
Festags 4 und
11 bis 1 Uhr:

Matinée.

gebenst ein
Direktion.

Karten
i, „Volkswacht“.

sich seiner Laune anpassen und später anfangen, dafür aber dann
abends desto länger arbeiten! Die Arbeiter erklärten aber, die
einheitliche Arbeitszeit, die mit 6 Uhr abends beendet sein soll,
nicht durchbrechen zu lassen. Der junge Herr, der gern den beim
Militär sich angewöhnten Ton ansetzte, mußte hier einsehen,
daß sein Kommandowort so gar keinen Eindruck machte. Im
Gegenteil, die Arbeiter setzten heftigsten Widerstand entgegen,
der junge Herr mußte beim Morgengrauen weiter aus den
Federn. Nun schloß diesem die Hornesader. Plötzlich, so teilte
der Herr den Arbeitern mit, seien Aufträge ausgegeben und
darum könne nicht mehr voll gearbeitet werden! Die Arbeiter
waren bereit, vorab 7 Std. täglich zu arbeiten, was dem Herrn
recht war. Nun suchte die Firma aber mittels Inzerat tüchtige
Kistenmacher! Daraus und der Tatsache, daß 2 Arbeiter einge-
stellt wurden, geht hervor, daß die Firma beabsichtigt, ihr Ar-
beitsansehen an den bei ihr beschäftigten, aber nicht willens-
haften zu fühlen. Gelingen wird ihr das ja nicht. Notwendig
aber ist es, daß die Holzarbeiter sich die Firma Osthusenrich
merken und praktische Solidarität üben.

Im übrigen wird der Gewerkeinspektor der Firma einen Be-
such abzuhalten haben und dieser klar machen, daß gezielte
Bestimmungen nicht nur auf dem Papier stehen.

Das Stationsgebäude des Hauptbahnhofes ist jetzt voll-
ständig unter Dach, und man ist mit dem Ausarbeiten der
Hauptfassade beschäftigt. Soweit sich bis jetzt schon ergeben läßt,
wird diese einen imposanten Eindruck machen und das ganze
Gebäude eine Fülle unserer Stadt werden. Auf dem Bahn-
hofs-Vorplatz ist durch das Aufreißen des Platzes bis in die
Bahnhofstraße hinein der Verkehr sehr erschwert. Dieser Zu-
stand wird wohl noch längere Zeit anhalten, da ja nicht nur die
Geleise der Straßenbahn verlegt, sondern der ganze Platz tiefer
gelegt werden soll.

An dem Bau der Unterführung der verlängerten Ober-
straße wird jetzt von beiden Seiten aus ernsthaft begonnen. Am
Oberstr. hat man schon das Statet um den Anlagen soweit
zurückgelegt, wie die zukünftige Straßenbreite werden soll. Die
Villa an der Hofstraße ist schon im vorigen Herbst aus dem
Berge geräumt, und auf diesem Platz war man schon lange Zeit
mit dem Behalten der Steine zu dem Bau der Unterführung be-
schäftigt. In der Al. Vergstraße, auf die die verlängerte Ober-
straße münden soll, ist man mit dem Anstehen dieser Straße
beschäftigt. Hier war nur erst die eine Seite mit Trottoir ver-
sehen, jetzt soll es die andere Seite auch erhalten. Das Erdgrün-
stück an der Werberstraße wird an der Ecke abgerundet und mit
einer Mauer umzogen. Schade ist, daß an dieser Stelle die
Werberstraße nicht auch gleich das fehlende Trottoir erhält.

Eine Klage über häufige Zugerbüßung geht uns an. Von
Baderborn trifft der Frühzug um 6.51 hier ein, früh genug,
damit die Reisenden, die ihn benutzen wollen, ihre Tätigkeit in
der Fabrik um 7 Uhr aufnehmen können. Dieser Zug hat nun
in letzter Zeit regelmäßig Verspätung gehabt. Die Eisenbahn-
verwaltung wird hierdurch auf die großen Unannehmlichkeiten,
welche hieraus den Arbeitern und Arbeiterinnen erwachsen, auf-
merksam gemacht und gebeten, die Ursache der Verspätung so
schnell wie möglich zu beseitigen.

Polizeibericht. An dem Einbruchsdiebstahl bei
der Firma H. M. Stadel in der Engerschenstraße sind vermutlich
zwei Personen beteiligt, die mehrfach am Tage wie auch des
Abends an verschiedenen Tagen in der Gegend der Stadel'schen
Fabrik beobachtet worden sind. Die Personen werden wie folgt
beschrieben: Ein größerer Mann, circa 1,75 bis 1,80 Meter groß,
schlank, Haar und Schnurrbart dunkelblond, mit grauem Ueber-
zieher und schwarzem steifen Hülzbut. Ein kleinerer Mann, circa
1,65 bis 1,68 Meter groß, schwarzes Haar und kleinen schwarzen
Schnurrbart, frisches Gesicht, mit dunkelblauer Jackettjacke
und schwarzem steifen Hülzbut. Als Verkleidung muß ein
ziemlich langes Brecheisen von 25 Zentimeter Breite verwendet
worden sein. — Einmalige fahndende Mittelungen, die zur Er-
mittlung dieser Personen führen können, nimmt die Kriminal-
abteilung entgegen.

Fahrraddiebstahl. Dem Tischlermeister K. hier,
wurde am 8. d. M., morgens gegen 9 1/4 Uhr, ein Fahrrad, Marke
„Inter“, Fabriknummer 36 690/4271, vor dem Haupt-Postamt
hier entwendet.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Diebstahls
und 2 Personen wegen Trunkenheit, groben Unfugs und Obdach-
losigkeit. 4 obdachlose Wanderer erhielten im Polizeigefängnis
Obdach und Verpflegung.

Gefunden: 1 Schilbpat-Haarspange, seidenes Taschen-
tuch, 1 goldenes Herzchen.

Aufgefangen: 1 geflorener schottischer Schäferhund,
1 Dobermannpinscher.

Verloren: 1 zweireihige Korallenkette auf dem Wege
zum Jagertag, 1 juchtenledernes Portemonnaie mit 5 Mk. und
2 Konzertkarten Inhalt.

Städtisches Orchester. Am Sonntag, 10. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, veranstaltet das gesamte Orchester unter persön-
licher Leitung seines Kapellmeisters Max Gahnbey, das 30.
Abonnements-Konzert der Schützengesellschaft auf dem Jo-
hannisberg. Vorverkaufstarten haben nur für Mitglieder
Giltigkeit.

Stadtheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:
Im Stadtheater erfreuen sich die Operetten-Vorstellungen der
besonderen Gunst des Publikums, wie der starke Besuch erkennen
läßt. Die Abwechselung im Spielplan wird allgemein gern ge-
sehen. Auch der morgige Sonntag bringt wieder einen Operetten-
Abend, des Walzerkönigs Strauß melodienreiches Werk „Wiener
Blut“, das den Besuchern einen schönen Genuß und den Dar-

stellern vielen Beifall bringen wird. Die Revität „Revolu-
tionshochzeit“ folgt am Dienstag wieder. Am Berliner Gebel-
theater erlebte sie bereits in kurzer Zeit über 100 Aufführungen
bei lebhafter Anerkennung und literarischer Würdigung.

Münster-Dortmund-Bielefeld.

Im „Reichsanzeiger“ finden wir folgende Ermittlungen der
Statistischen Korrespondenz veröffentlicht: Rindfleisch kostete
im Großhandel pro 100 Kilogramm in

Münster	130 Mark,
Dortmund	116 „
Bielefeld	135 „

Im Kleinhandel kostete 1 Kilogramm in	
Rindfleisch	1,31 Mk.
Kalbsteck	1,50 Mk.
Hammeifisch	1,41 Mk.
Schweinefleisch	1,39 Mk.
Münster	1,45 „
Dortmund	1,40 „
Bielefeld	1,51 „
	1,56 „
	1,62 „
	1,57 „

Aus diesen Gegenüberstellungen ist zu ersehen, daß Bielefeld
die höchsten Fleischpreise aufweist. Nur in den Preisen für
Schweinefleisch ist unsere Stadt von Dortmund überroffen.
Aus der Statistik erhellt aber auch, daß man bei Neuregelung
der Besoldungen zum Vergleich nicht nur die Besoldungen an-
derer Städte heranziehen darf, sondern auch deren Lebensmit-
telpreise in Berücksichtigung ziehen muß.

Achtung, Tabakarbeiter!

Auf Grund einer Reihe von Anfragen, an wen Beschwerden
in Sachen der Staatsunterstützung zu richten sind, sei hier be-
kannt gegeben, daß alle Beschwerden

An die Kgl. preussische Oberzolldirektion der Provinz Westfalen
Münster i. W.

adressiert werden müssen.
Beschwerden gegen die Oberzolldirektion sind
An das Kgl. preussische Finanzministerium in Berlin
zu richten.

Kerner ersuche ich alle Zahlstellen, mir sofort per Postkarte
die Zahl ihrer Mitglieder am 1. Oktober mitzuteilen.
Bielefeld, 8. Oktober 1909.

W. Schlüter, Völlenbederstr. 116.

Die Arbeitslosigkeit im Tabakgewerbe.

Die zahlreichen Entlassungen und Betriebsbeschränkungen
im Tabakgewerbe, die durch die neue Tabaksteuererhöhung ver-
ursacht worden sind — wir haben darüber eingehend berichtet —
haben bereits eine starke Finanzschwäche des Viermillionen-
landes herbeigeführt, und dies hätte den Regierungsmännern
wohl einige Bedenken über die Weisheit ihrer Steuerpolitik
einfloßen können. Aber nein, die Bureauraten haben ja immer
recht, und wenn es anders kommt, als sie sich gedacht haben,
dann suchen sie nach anderen Gründen für die unliebsamen Er-
scheinungen. Und je argwöhniger sie, daß nicht die Steuererhöhung
an der Arbeitslosigkeit im Tabakgewerbe schuld sei, sondern diese
gewissermaßen künstlich herbeigeführt worden sei. Eine offizielle
Korrespondenz hat dieser Tage ja sogar schon die Behauptung
aufgestellt, es habe sich bei einer Enquete über die Lage der
Tabakarbeiter herausgestellt, daß die Beschäftigung im Tabak-
gewerbe gerade jetzt eine außerordentlich angepannte sei. (Wir
haben diese Enquete in der Freitagnummer in einem besonderen
Artikel besprochen.) Wer diese Enquete angestellt haben sollte,
wurde nicht gesagt. Eine gegenteilige Feststellung
brachte aber das amtliche „Reichsarbeitsblatt“. Es berichtet:

„In der Zigarren- und Tabakindustrie ist ein Umsturz
eingetreten. Während bis zum 15. August, dem Tage des
Zinsfußrückens der neuen Steuererhöhung, die Beschäftigung
eine überaus lebhaft, teilweise kaum zu bewältigende
war, hat die Tätigkeit seit diesem Tage ganz empfindlich
nachgelassen, da der Bedarf an Zigarren und Zigaretten
für die nächste Zeit im großen und ganzen gedeckt ist. Seit der
zweiten Hälfte des Berichtsmontats (also seit 15. August)
haben demnach in einer Reihe von bedeutenden Betrieben erheb-
liche Arbeitszeitverkürzungen stattgefunden, ebenso
sind Arbeiterentlassungen in mehr oder weniger starkem
Umfange vorgenommen worden.“

Das stimmt überein mit den sonstigen Nachrichten, die über
das durch die erhöhte Tabaksteuer heraufbeschworene Unheil in
die Öffentlichkeit gelangt sind. Die Regierung aber hat das
Bedürfnis, dies Unheil weniger groß erscheinen zu lassen. Und
so sucht sie nach Material, um den „Beweis“ dafür anzu-
treten. Um es zu beibringen, ist dieser Tage, wie der „Vorwärts“
berichtet, folgendes kategorisches Schreiben an Berliner Tabak-
industrielle verandt worden:

Oberkontrolle Eid Berlin, den 4. Oktober 1909.
Nr. 902. Alt-Moabit 145.

Ein Teil der Presse stellt als die Ursache angeblicher
massenhafter Arbeiterentlassungen, Lohnverminderung und
Verkürzung der Arbeitszeit oder der Arbeitsmenge im Tabak-
gewerbe, insbesondere in der Zigarrenindustrie, die durch das
neue Tabaksteuergesetz eingetretene Mehrbelastung der Tabak-
erzeugnisse dar. Um diese Behauptungen zu prüfen und
etwaigen Übertreibungen wirksam entgegenzutreten zu können,
bitte ich die anliegende Nachweisung ausfüllen und mir binnen
24 Stunden sehr gefälligst zurücksenden zu wollen. Auch ist
eine Angabe darüber erwünscht, ob Sie nicht mit Rücksicht auf
die Ergänzung der durch den erhöhten Absatz vor dem 15.
August stark verminderten Lagerbestände — mit der Ent-
lassung von Arbeitern oder mit der Einschränkung des Be-
triebes in den nächsten Monaten innehalten müssen.
Hochachtungsvoll J. W. Fahn, Zollinspektor.

In dem „Nachweis“, von dem im obigen Schreiben gesprochen
wird, werden Angaben über die Zahl der durchschnittlich im
Jahre 1908 beschäftigten Zigarren- und Seimarbeitern, über die
Zahl der vor dem 15. August 1909 beschäftigten Arbeiter, der
entlassenen Arbeiter usw. verlangt. Ferner sollen die Gründe
der Entlassungen, sowie die eingelegten Forderungen, Arbeits-
zeitverkürzungen und Lohnherabsetzungen angegeben und mitge-
teilt werden, wieviel der entlassenen Arbeiter in anderen Be-
trieben Unterkunft gefunden haben.

Nach der ganzen Sachlage ist nicht zu erwarten, daß die
Regierung den Beweis wird führen können, daß es „nicht so
schlimm“ sei mit der Arbeitslosigkeit im Tabakgewerbe.

* Gadderbaum, 9. Okt. Soz. Verein, Bibliothek.
Diejenigen Mitglieder, welche noch im Besitz von Büchern aus
der Bibliothek sind, werden ersucht, dieselben heute abend in der
Mitgliederversammlung abzuliefern.

* Stieghorst, 8. Okt. Unhold. Von einer Feier begleitet
der Arbeiter August Weber ein junges Mädchen von 16 Jahren
aus Sieler nach Hause. Im Gehölz des Herrn Meier zu Ghen-
trup machte W. dem Mädchen unzüchtige Anträge. Als dieses
sich das verbat, versuchte er es zu vergewaltigen. Das junge
Mädchen setzte sich tapfer zur Wehr, so daß W. mit zerrissenen
Kleidern und blutigem Gesicht abziehen mußte. Daß der Kump
des Mädchens um ihre Ehre mit dem Unhold ein schwerer Ge-
wesen ist, beweist, daß am Montag morgen Vorübergehende Ge-
brauchsgegenstände der beiden (Abren, Haarpange usw.) ge-
funden haben. Nachdem die Sache jetzt in die Deszendenz
dringt und der Polizei Mitteilungen gemacht sind, wurde W.
verhaftet und in das Gerichtsgefängnis übergeführt. W. ist
ein zu Gewalttätigkeiten neigender Mensch und machte beson-
ders die Arbeiter- und Feuerwehrleute unheimlich. Er sollte jetzt
zum Militär eingezogen werden, hat sich aber noch wegen einer
seiner Taten auf dem Feuerwehrrufe in Sieler gerichtlich zu
verantworten.

* Lage, 8. Okt. Zur „Volkswacht“-Agitation wol-
len sich die Genossen vollständig am Sonntag, vormittags 8 Uhr
pünktlich, beim Wirt Steinke einfinden.

* Detmold, 8. Okt. Einen Kampf mit einem Bil-
derer hatte vor einiger Zeit der fürstliche Forstbeamte Roden-
berg zu bestehen. Er war auf einem Dienstgange durch die an
das fürstliche Jagdrevier grenzende Senne begriffen, als er
plötzlich einen Schuß fallen hörte. Als er dem Schall nachging,
traf er auf einen Bewohner von Hausenbeck, welcher einen
Wagen mit Heidekraut mit sich führte. Als der Beamte diesen
sah, ob er seinen Schuß fallen gehört habe, erklärte der Mann,
er habe nichts gehört. Darauf sagte der Beamte dem Mann
auf den Kopf zu, daß dieser selbst geschossen habe und begab sich
an die Untersuchung des Wagens. Auf diesem fand er denn
auch ein Reh, das schon längere Zeit geschossen sein mußte, denn
es war bereits von dem Raubzeug angegriffen. Der Mann
wollte das Reh, welches er gefunden hatte, nur mitgenommen
haben, um es zu vergraben. Bei der weiteren Untersuchung des
Wagens entdeckte der Forstmann den Schaft einer Jagdflinte.
Um den Besitz dieses entpand sich nun ein erbitterter Kampf.
Kraus machte der Beamte Miene, sich den Schaft einzunehmen,
als sich der Wilderer auf ihn warf. Mit ein paar kräftigen
Schlägen auf den Schädel hatte ihn der Beamte indes bald zur
Ruhe gebracht, ohne ihm indes den Gewehrschaft entreißen zu
können. Die gleiche Szene wiederholte sich, als der Beamte
auch unter dem Heidekraut den Lauf des Gewehres entdeckte.
Jetzt ergriß der Forstmann indes seine Flinte und drohte, den
Angriffe niederzuschießen, worauf dieser dann die weiteren
Angriffe unterließ. Die sofort in der Wohnung des Wilderers
vorgenommene Hausdurchsuchung förderte nichts weiter Gravierendes
zutage. Der Mann stand schon lange im Verdacht der Wild-
dieberei. Vor längeren Jahren hatte bereits ein Förster Road
mit ihm einen Kampf zu bestehen. Der genannte Förster traf
ihn mit einer Flinte im preussischen Jagdgebiet. Als der Wil-
derer des Försters anständig wurde, warf er sein Gewehr zur
Seite und erwartete den Förster. Dieser war zu Pferde und
rief dem Wilderer zu, er solle das Gewehr hergeben. Der Wil-
derer antwortete jedoch, wenn er das Gewehr haben wollte, so
sollte er es sich nur holen. Als der Förster, welcher unbewaffnet
war, vom Pferde stieg und Miene machte, sich das Gewehr zu
bemächtigen, führte sich der Wilder auf ihn. In dem Kampfe
biß er dem Förster einen Finger ab.

* Bochum, 8. Okt. Dynamit-Hochzeit. In dem be-
nachbarten Orte Riemle fand gestern im Lokale des Wirts Bubbe
eine Hochzeitsfeier statt, die anfänglich ohne jeden Mißklang
verlief. Nachts gegen 3 Uhr stürzte plötzlich ein verheerender
Lichtblitz der Braut in den Festsaal und schlugerte, ehe man
noch recht zur Besinnung gekommen war, eine Dynamitpatrone
zwischen die erdachten Hochzeitsgäste. Die Patrone explodierte
mit furchtbarem Knall, und acht Personen wälzten sich in ihrem
Blute. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte fest, daß fünf
Personen schwere Verletzungen erlitten hatten. In der allge-
meinen Verwirrung gelang es dem Täter, zu entkommen. Später
wurde ein Bergmann verhaftet, in welchem man den Schuldigen
gefaßt zu haben glaubt.

(Schluß von „Aus der Stadt u. Nachbarschaft“ in d. 1. Beilage.)

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für
den Inseratenteil: Wilhelm Vöttcher, beide in Bielefeld.



5512

Nur 5 Pfennig

Man achte genau auf den Namen MAGGI!



Kreuzzeichen

Zubereiten

Zubereiten mit kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort 1/4 Liter
feinste Fleischbrühe, die dann je nach Bedarf zur Zubereitung von Bouillon-
Suppen, Gemüsen, Ragouts, Saucen etc. oder auch als klare Trinkbouillon
verwendet werden kann. Es gibt nichts Besseres!

Ab heute!

Neu. Ein erstklassiger Schlager!

**Zum 100 jährigen Gedenktage der Erschießung
der 11 Schill'schen Offiziere in Wesel!**

Ein patriotisches Schauspiel in sechs Abteilungen mit stimmungsvollen
Gesangseinlagen und militärischen Gruppierungen.

Ein Ruhmesblatt zu Ehren der tapferen Helden.

Nur Schlager.

Biotophon-Theater.

Sensationell. Ein Zugbild dieser Woche. Neu.

Der Weg zum Herzen

von Paul Linke. — Ein reizender Romanroman.
Letzte Neuheit!
Unerreichte Darbietung.

10 erstklassige Neuheiten!

Ab heute!

Sensationell. Ein Zugbild dieser Woche. Neu.

Der Tod.

XXXX. Künstler-Drama.
Dieser Theater-Kunstfilm von Maurice de
Géraudy nach der Fabel von La Fontaine,
dürfte allgemeines Interesse erregen, um
so mehr, da die Darstellung des Werkes
hervorragend genannt werden darf.

Sonabend: Sonntag: Montag: Dienstag:
Auf allgemeinen Wunsch!
Zum 2. Male verlängert! Nur noch 4 Tage!

**Die österreichischen
Kaiser-Manöver 1909.**

Sensationeller Schlager. 22 Abteilungen.

Nur Schlager.



5512

Dalli-Seifenpulver

das Allerbeste für die Wasche



Kreuzzeichen

Zubereiten

Zubereiten mit kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort 1/4 Liter
feinste Fleischbrühe, die dann je nach Bedarf zur Zubereitung von Bouillon-
Suppen, Gemüsen, Ragouts, Saucen etc. oder auch als klare Trinkbouillon
verwendet werden kann. Es gibt nichts Besseres!

Gratulationskarten

für alle Gelegenheiten
preis größte Auswahl

Buchhandlung „Volkswacht“.

Montag, 11. Okt.,

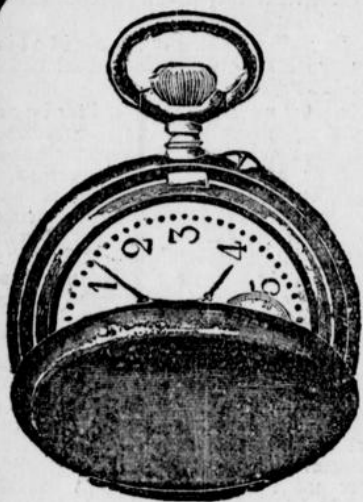
bringen wir zu
Ausnahmepreisen

Kleiderstoffe, Seide und Samte.

Wir empfehlen unsere
Montag erscheinende Annonce
sorgfältigster Beachtung.

S. Alsberg & Co.

5526



Eingetroffen:

Grosse Posten
Ganguhren, Regulateure,
Kuckucksuhren, Wecker,
Küchenuhren

ferner:

grosse Auswahl
in

goldenen, silbernen Herren-
und Damenuhren.

Stets Eingang von Neuheiten in Goldwaren

zu vorteilhaft billigen Preisen.

Carl Wagner

Uhren- und Goldwarenhaus, Niedernstr. 35
neben Gehr. Gottschalk. 5515

Emaile-Warenhaus Aug. Schiefer

Niederwall 4. Inh.: Otto Siekmann. Niederwall 4.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Kochtöpfe	75, 90, 1,25, 1,75
Waschschalen	45, 50, 75
Wannen	1,35, 1,60, 2,25
Teichschüsseln	95, 1,10, 1,35
Löffelbleche, dekoriert	1,50, 1,75
Bügeleisen, vernickelt	2,75, 3,00
Handtuchhalter	50, 85, 1,25
Küchenlampen	45, 60, 1,00
Tischlampen	1,75, 2,75, 3,75
Nachtlampen	30, 35, 50
Hängelampen	3,00, 4,50, 7,50
Waschtöpfe	4,25, 4,75, 5,25
Mülleimer	2,25, 2,50, 2,90
Gardinenleisten	45, 60, 70
Haarbesen	90, 1,25, 1,75
Schrubber	25, 35, 45
Scheuerbürsten	25, 30, 40
Kehrschaufeln	35, 50
Küchengeräte, neueste Formen, 22 teilig	4,50, 7,50, 12,50

Lieferung vollständiger Kucheneinrichtungen.

Die Anzeigen in vorliegender Nummer wollen die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten!

Eröffnete Delmühlens und
Kröbelstrassen-Gde eine 5528

Kind- und
Schweine-Schlachtereie
welche ich bestens empfehle.

Robert Stücken.



Zahn-
ziehen
mit
Anästhetikum,
fast schmerzlos
1 Mk.

Kinder 50 Pfg., Kassenmitglieder
ohne Zuschlag. Künstliche Zähne.
Plombieren, reinigen der Zähne
billig. 5527

S. Klarowicz,
Brunnenstraße.

Jugend- Liederbuch



Preis: kartoniert 20 Pfennig
gebunden 30 Pfennig
Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Volkswacht“,
Bielefeld, Schulstraße 20.

Gute Möbel

Herren-
Anzüge
Damen-
Sakkos
Damen-
Mäntel
Damen-
Kostüme
Knaben-
Anzüge
Damen-
Röcke
Loden-Capes für Herren und Damen
in allen Grössen und Farben vorrätig

bei spielend leichten Teilzahlungen.

Möbel

Je 5 Mk. Anzahlung: 1 Herd 1 Kleiderschrank 1 Küchenschrank 1 Bettstelle 1 Kommode	Je 10 Mk. Anzahlung: 1 kompl. Federbett 1 Sofa 1 Buffetschrank 1 Vertikow	Bei 15 Mk. Anzahlung: 1 kompl. Küche oder 1 kompl. Schlafzimmer 1 kompl. Wohnzimmer.	Eigene Polsterei. Garantie für jedes Möbelstück.
--	--	---	---

Lieferung frei mit Wagen ohne Firma.

J. Fränkel

Ältestes Möbel- u. Waren-Kreditthaus,

BIELEFELD, Bahnhofstr. 2a, l.

Eingang neben Harms Kinematograph u. Jahnplatz, Torweg neben der Barmer Bank.

5497

Auf Kredit!

Neu eingetroffen:

Grabdenkmäler

und 5372
Einfassungen

zu reellen Preisen

empfehlen

Julius Werning

Heepen. Sieker.

Elektromonteur,

tätiger, selbständiger, zu sofort

gesucht.

Wilh. Kirchhoff

Breitestr. 7. 5529*

elektrotechnisches Geschäft.



In Flaschen à 10, 15, 30, 50 g u. 1 kg
Überall erhältlich.

Nr. 236.

Die gerichtliche Hochstapler- und

Der Verein gegen Un-

Köln schreibt uns:

Wir geben uns die erdenk-
lichsten Mühen, um die verschiedensten Gebieten des
Lebens innerhalb unseres
schädlichen Auswüchse, im
durch geschädigt wird, mit
Mitteln zu befechtigen, selbst
troffenen Personen und ihr
das schlimmste angeordnet
Erreichung dieser gemeinnüt-
zigen Unternehmung der zu
nicht, soweit es sich um die
und Hochstapler, wie es
Großstädten in erschreckender
zu einer großen Gefahr für
hat, handelt. Während Sta-
Verfolgung und Aburteilung
die häufig infolge einer sozia-
einen ruhigen Eifer entfalten
verhängen, die nicht immer
gangenen Vergehens und sein
sind, ist ihre Praxis gemein-
rittern und Hochstapler gegen
schon längst in den weitesten
artige Hebel, die u. G. in
sind, als ein Dieb oder der
Eigentumsvergehen verübt, i-
oder mit lächerlich geringen
seinem Verhältnis zu der Ge-
beit ihrer Gefinnung stehen.
Staatsanwaltschaften doch
fann und darf, die Begeher
und in einer vom Gesetze ge-
strafrechtlichen Verantwortun-
wählte Praxis der Gerichte
stapler und Industriemitter
übrig, daß sie es nicht ver-
die vollständig ausreichen, u.
Erfolg beizubringen, anzuneh-
hat, und das allgemeine Re-
Interessen der öffentlichen Ge-
weisheit und Haarpalterei g-
des Gesetzes führt bisweilen
in direktem Widerspruch m-
und den Anschauungen stehen
für recht und billig hält. Sel-
faktinischen Erwägungen, w-
werten anzutreffen sind, und
erfahrenheit und Harmlosigkeit
ehrliche Arbeit ein sehr ange-
Schlußfolgerungen aus dieser
Geschäftsbetrieb an. Sie ar-
mularen und Vertragsflau-
wissen, daß sie dadurch gegen-
des Gesetzes lebenden Rechte
vollauf gedeckt sind. Wir tei-
fälle mit, die wir in unser
Staatsanwaltschaften in die
welche geradezu typisch für
dieser Behörden bei Anwend-
gen des Betruges sind. Von
wird allgemein folgender Ge-
Betruges und der Exproffur
Sie erbieten sich in Zeiten
außergewöhnlich billigen
durch dieses billige Preisang-
diesen Möbeltransporteuren
vertrauen. Es wird ein schri-
lich die betreffenden Möb-
Transport der Möbel zu ei-
angegebenen Preise ohne jede

3. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 236.

Bielefeld, Sonnabend, 9. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Die gerichtliche Praxis gegenüber dem Hochstapler- und Industrierittertum.

Köln, 5. Oktober.

Der Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe in Köln schreibt uns:

Wir geben uns die erdenklichste Mühe, die vielen und auf den verschiedensten Gebieten des geschäftlichen und gewerblichen Lebens innerhalb unseres Wirkungskreises hervortretenden schädlichen Auswüchse, im Interesse der Allgemeinheit, die dadurch geschädigt wird, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu beseitigen, selbst auf die Gefahr hin, von den betroffenen Personen und ihren zahlreichen Helfershelfern auf das schlimmste angefeindet zu werden. Leider finden wir bei Erreichung dieser gemeinnützigen Aufgabe nicht immer die genügende Unterstützung der zuständigen Behörden, im besonderen nicht, soweit es sich um Bekämpfung des Industrierittertums und Hochstaplerums, wie es hier in Köln, wie auch in anderen Großstädten in erschreckender Weise überhand nimmt, und sich zu einer großen Gefahr für die öffentliche Sicherheit entwickelt hat, handelt. Während Staatsanwaltschaften und Gerichte bei Verfolgung und Aburteilung geringfügiger Eigentumsvergehen, die häufig infolge einer sozialen Notlage begangen worden sind, einen rühmlichen Eifer entfalten und in solchen Fällen hohe Strafen verhängen, die nicht immer mit der Gringfügigkeit des begangenen Vergehens und seinen Motiven in Einklang zu bringen sind, ist ihre Praxis gegenüber gewerbmäßigen Betrügnern, Industrierittern und Hochstaplern gegenüber eine äußerst milde. Es ist schon längst in den weitesten Volksteilen aufgefallen, daß derartige Übeltäter, die u. E. in erhöhtem Maße gemeingefährlich sind, als ein Döb über sich in Anwendung von Gewalt ein Eigentumsvergehen verübt, vielfach entweder strafflos ausgehen oder mit lächerlich geringen Strafen bestraft werden, die in gar keinem Verhältnis zu der Schwere ihrer Tat und der Gemeingefährlichkeit ihrer Gefinnung stehen. Da man den Gerichten und den Staatsanwaltschaften doch nicht den guten Willen absprechen kann und darf, die Vergehen solcher Taten in zweckentsprechender und in einer vom Gesetze gewollten Weise zu verfolgen und zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen, so bleibt für die erwähnte Praxis der Gerichte und Staatsanwaltschaften den Hochstaplern und Industrierittern gegenüber nur die eine Erklärung übrig, daß sie es nicht verstehen, die bestehenden Strafgesetze, die vollständig ausreichen, um den genannten Übeltätern mit Erfolg beizukommen, anzuwenden, wie es der Gesetzgeber gewollt hat, und das allgemeine Rechtsempfinden des Volkes, sowie die Interessen der öffentlichen Sicherheit es verlangen. Die Unwissenheit und Doppeldeutigkeit gewisser Juristen bei Interpretation des Gesetzes führt bisweilen zu gerichtlichen Entscheidungen, die in direktem Widerspruch mit dem gesunden Menschenverstand und den Anschauungen stehen, was der normal denkende Mensch für recht und billig hält. Selbstverständlich ziehen die zahlreichen kassatorischen Entscheidungen, wie sie in den Großstädten zu Hunderten anzutreffen sind, und die auf Kosten der Notlage, Unerschrockenheit und Harmlosigkeit ihrer Nebenmenschen ohne tätige eifrige Arbeit ein sehr angenehmes Dasein führen, entsprechende Schlussfolgerungen aus dieser Praxis und lassen derselben ihren Geschäftsbetrieb an. Sie arbeiten mit geschickt abgefaßten Formularen und Vertragsklausulierungen, weil sie nur zu gut wissen, daß sie dadurch gegenüber dem an den toten Buchstaben des Gesetzes lebenden Richter, der blind für die Wirklichkeit ist, vollstündig gedeckt sind. Wir teilen nachstehend einzelne interessante Fälle mit, die wir in unserer Praxis mit den Gerichten und Staatsanwaltschaften in dieser Beziehung gemacht haben, und welche geradezu typisch für die unhaltbare Auffassung einiger dieser Behörden bei Anwendung der strafrechtlichen Bestimmungen des Betrages sind. Von unläuterer Möbeltransporteuren wird allgemein folgender Geschäftsirrtum, der den Charakter des Betruges und der Erpreßung besitzt, zur Anwendung gebracht. Sie erbiten sich in Zeitungsannoncen, Möbeltransporte zu außerordentlich billigen Preisen zu übernehmen. Angelockt durch dieses billige Preisangebot lassen sich viele Leute bewegen, diesen Möbeltransporteuren den Transport ihrer Möbel anzuvertrauen. Es wird ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen, worin sich die betreffenden Möbeltransporteure verpflichten, den Transport der Möbel zu einem bestimmten, in dem Vertrage angegebenen Preise ohne jede Nebenkosten für den Auftraggeber auszuführen und vielfach „ohne Umladung“, was so viel heißen will, daß der Transport der Möbel in einem Möbelwagen vom Abgangs- bis zum Bestimmungsort, und nicht etwa mit der Bahn geschehen soll. Entgegen dieser ausdrücklichen Vertragsverpflichtung läßt nun der Möbeltransporteur die Möbel in einen Eisenbahnwagen verladen, infolgedessen sie meistens in beschädigtem Zustande ankommen; außerdem wird von den Auftraggebern, und das ist die Hauptsache, unter allen möglichen Vorwänden bei Ablieferung der Möbel ein höherer Betrag verlangt, als vertraglich vereinbart worden ist, und damit gedroht, daß die Möbel nicht abgeladen werden, wenn der verlangte Mehrbetrag nicht gezahlt werde. Die Auftraggeber, welche durch die Vorenthaltung ihrer Möbel in eine Zwangslage verlegt werden, reagieren meistens auf diese Drohung und bezahlen den verlangten Mehrbetrag. Eine Zivilklage derselben gegen die betreffenden Möbeltransporteure auf Rückzahlung des Mehrbetrages ist regelmäßig aussichtslos, da sich dieselben so einzurichten wissen, daß ihnen im Wege des gerichtlichen Zwangsvollstreckungsverfahrens nichts abzunehmen ist. Von dem Publikum sind schon viele derartige Anzeigen gegen Möbeltransporteure erstattet worden, und immer noch laufen solche bei uns ein. In einigen dieser Fälle, die uns tatsächlich und rechtlich begründet erschienen, hatten wir Strafanzeige bei der zuständigen Strafverfolgungsbehörde erstattet, die auch zur Erhebung der öffentlichen Anklage führte. Nur die Staatsanwaltschaft zu Hamburg hat in einem dieser Fälle unserer Anzeige nicht stattgegeben, indem sie sich auf folgenden merkwürdigen rechtlichen Standpunkt stellte, der, wenn er allgemein zur Anwendung kommen würde, zu den ungeheuerlichsten Konsequenzen in der Praxis führte. In dem ablehnenden Bescheid heißt es nämlich wörtlich: „Selbst wenn der Nachweis zu erbringen wäre, daß der Beschuldigte von vornherein nicht die Absicht hatte, den von ihm eingegangenen Vertrag ordnungsmäßig zu erfüllen, so wäre damit noch nicht der Tatbestand des Betruges gegeben. Derselbe setzt voraus, daß durch die Vorenthaltung falscher Tatsachen ein Irrtum erregt wird. Im vorliegenden Falle gibt der Beschuldigte aber nur vertragsgemäß das Versprechen, eine Leistung in einer bestimmten Weise auszuführen. Die spätere Nichterfüllung dieses Versprechens ist geeignet, einen zivilrechtlichen Anspruch zu begründen, stellt aber nicht den Tatbestand einer strafbaren Handlung dar.“ Durch diese Bescheidung, welche übrigens auf unsere Beschwerde hin durch die Oberstaatsanwaltschaft aufgehoben worden ist, stellt die Staatsanwaltschaft zu Hamburg ausdrücklich fest, daß selbst der von vornherein gefasste ausdrückliche Vorbehalt, ein gegebenes Vertragsversprechen nicht zu erfüllen, also sogar eine untreutätig bestehende Betrugsabsicht zur Erfüllung des strafrechtlichen Tatbestandes des Betruges nicht ausreicht, sondern nur einen zivilrechtlichen Anspruch begründet. Es wäre wahrhaftig schlecht um die Rechtschaffenheit und die Interessen des rechtlichen Verkehrs bestellt, wenn solche juristische Weisheiten, wie sie die Hamburger Staatsanwaltschaft von sich gegeben hat, und die der beschränkte Laienverstand unmöglich ergreifen kann, praktische Geltung finden würden. Wir trauten unseren Augen nicht, als wir die erwähnte Bescheidung zu Gesicht bekamen. Ein anderer Fall aus unserer Praxis ist noch ungeheuerlicher wie der vorher geschilderte. Die Tageszeitungen enthalten oft Annoncen, worin Adressenschreibern als Nebenbeschäftigung vergeben werden soll. Diese Annoncen werden nach Form und Inhalt den Eindruck, als wenn ein Geschäftsinhaber oder eine Privatperson Adressenschreibern vergeben wolle, weshalb sich besonders viele Stellenlocher auf derartige Annoncen melden. Als Antwort auf ihre Offerte erhalten sie dann ein vervielfältigtes Schreiben, worin sie ersucht werden, einen Betrag von 2 M. einzulösen, worauf ihnen dann das Material zugesandt würde; nichts deutet in dem Schreiben darauf hin, daß die Arbeit des Adressenschreibens nur nachgemessen werden soll. Die Leute, welche die verlangten 2 Mark einlösen — und es sind viele — sind der Ansicht, daß ihnen dann das Material zum Adressenschreiben, bestehend in Adressen, zugesandt werde. In dieser Erwartung gehen sie sich ab und ab; das zugesandte Material besteht in faulen Nachlässen, womit sie nicht das geringste anfangen können. Wir und andere Personen erstatteten Anzeige gegen diesen Adressenschreiber, der sich kürzlich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betruges und Betrugsversuches in 40 Fällen zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt bezeichnete das Treiben des Angeklagten als ganz gemeingefährlichen Schwindel und beantragte wegen fortgesetzten Betruges und Betrugsversuches 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß die Sache außerordentlich bedenklich

liege. Der Angeklagte habe in sehr gewandter Weise seine Sachen abgesetzt und die Leute im Dunkeln gelassen. Das Gericht sei zwar zu einer Freisprechung gekommen, es stehe aber nicht an, zu sagen, daß, wenn der Angeklagte das Bedenkliche seines Tuns noch fortsetzen wolle, das Gericht mit aller Strenge gegen ihn vorgehen und ihn die ganze Schärfe des Gesetzes treffen würde. Nach den Gründen dieser Gerichtsentscheidung zu urteilen, ist das Schöffengericht hauptsächlich deshalb zu einer Freisprechung des Angeklagten gelangt, obwohl er, wie es weiter in den Urteilsgründen heißt, die Geschädigten im Dunkeln gelassen hat, weil derselbe es verstanden hat, seine Sache, d. h. wohl seine Druckfachen und Formulare, welche er an seine Opfer sandte, in gewandter Weise abzusetzen. Diese gewandte Absetzung der Formulare scheint die Schöffengerichter merkwürdigerweise imponiert, sie aber zum mindesten davon abgehalten zu haben, von ihrer nach dem Gesetz zustehenden freien richterlichen Überzeugung vernunft- und zweckgemäß Gebrauch zu machen. Der Vorsitzende spricht selbst von einem bedenklichen Tun des Angeklagten, scheint sich also doch die innere Überzeugung verhehlt zu haben, daß das System des Angeklagten ein betrügerisches ist. Zu einer Verurteilung ist das Schöffengericht dennoch nicht gekommen, weil es über die gewandte Absetzung der Formulare des Angeklagten gestolpert ist. Die öffentliche Befanntheit einer solchen richterlichen Auffassung werden sich selbstverständlich die Industrieritter und solche, welche es noch werden wollen, hinter die Ohren schreiben. Ihr erster Geschäftszweck wird sein, nur ja recht hübsch, gewandt und vorsichtig die Formulare abzusetzen, denn dann wird sie der überfluge und bedenkliche Richter nicht nur freisprechen, sondern ihnen vielleicht noch ein Ehrenattest mit auf den Weg geben. Das Schöffengericht zu Köln scheint ganz zu übersehen, daß zum strafrechtlichen Tatbestand des Betruges auch die Unterdrückung einer wahren Tatsache ausreicht, so daß der Richter sich an den Wortlaut der Formulare gar nicht zu stoßen braucht, sondern das System des Angeklagten als Ganzes betrachten mußte, ob dasselbe darauf berechnet und geeignet ist, die Leute, auf die es abgesetzt ist, zu täuschen. Schon die absichtlich unterlassene Aufklärung teils des Angeklagten gegenüber seinen Auftraggebern genügt, um dessen Täuschungsabsicht einwandfrei in rechtlicher Beziehung festzustellen. Geradezu lässlich ist die Ermahnung des Vorsitzenden an den Angeklagten, in Zukunft sein bedenkliches Tun zu unterlassen, da ihn sonst die ganze Schärfe des Gesetzes treffen würde. (Also doch! Warum nicht jetzt schon?)

Diese Warnung erinnert lebhaft an die bekannte Anforderung des Magistrats zu Schilda an einen Delinquenten, sich anderswo hängen zu lassen, nur nicht in Schilda. Nicht minder lehrreich für die Lage Handhabung der bestehenden Strafgesetze seitens vieler Gerichte bei Aburteilung von Betrugsfällen ist weiterhin folgende von uns gemachte Erfahrung. Wir hatten in der Presse das Publikum vor dem bekannten Darlehensschwindel gewarnt, wie er besonders in Großstädten in üppiger Blüte steht. Das System, welches bei dieser Art von Betrugsversuchen mit Erfolg angewandt wird, und von dem man eigentlich annehmen mußte, daß es auch dem Richter bekannt ist, ist kurz folgendes: Der Agent, welcher mit einer zweideutigen Bant, die als Selbstgeberin auftritt, in Verbindung steht, inseriert in den Zeitungen, daß Darlehn in jeder Höhe an jedermann mit oder ohne Sicherheit gegen Schuldschein, Wechsel usw. gegeben würden. Es kann nicht ausbleiben, daß sich auf derartige Inserate besonders in schlechten wirtschaftlichen Zeiten, wie sie heute herrschen, sehr viele Personen melden. Wenn die Darlehenssuchenden sich nun an die betreffenden Agenten mit ihren Darlehensanträgen wenden, wird ihnen sofort, ohne daß die Sicherheitsfrage näher erörtert wird, die Gewährung des Darlehens in ganz kurzer Zeit bestimmt zugesagt, nur mühten sie für den Aufwand der Vermittlung, Spesen usw. einen kleinen Voranschuss zahlen. Diefem Eruchen kommen die Darlehenssuchenden denn auch meistens nach, weil sie durch die bestimmte Zusicherung des Agenten glauben, das Darlehn schon in der Tasche zu haben. Anstatt des Darlehens erhalten sie aber ein gedrucktes Schreiben von der angeblichen Bank, wonach aus die von den Darlehenssuchern einen Voranschuss einfordert, ehe das Darlehn ausbezahlt wird. Im übrigen ist das Schreiben aber immer noch so gehalten, daß bei den Darlehenssuchenden kein Zweifel aufsteigen kann, daß sie das Darlehn auch wirklich erhalten. Nach Zahlung des weiteren Voranschusses erhalten sie jedoch überhaupt keine Antwort mehr, oder, daß die eingeholte Auskunft über sie schlecht ausgefallen sei, und ihnen das Darlehn daher nicht gewährt werden könne. Infolge unserer öffentlichen Warnung hatten

hätten. Diese Schilbwahe wies allerdings auch unsere drei Freunde ohne weiteres ab. Bedorff aber drang darauf, wenigstens den Sheriff zu sprechen, und dieser, der endlich vor dem Zelt erschien, gestattete den Fremden, einzutreten, mit der Bedingung jedoch, dem Gefangenen nicht auf Armesslänge nahe zu kommen.

In dem Zelt sah es wild und malerisch genug aus, und die beiden Hinterwälder mit ihren langen Büchsen, die es für nötig hielten, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, als die Fremden eintraten, bildeten mit dem hässlichen Stearinlicht, das jeder neben sich hatte, ein eigentümliches Bild. Der Gefangene selber sah in düsterem, brütendem Schweigen auf der ihm angewiesenen Hecksbank und starrte vor sich nieder. Eine Matratze lag neben ihm auf dem Boden, ihm zur Schlafstätte zu dienen, wenn er sich niederlegen wollte, aber er dachte noch nicht an Schlaf. Ein zertrümmtes Leben lag hinter ihm, und mit dem bitteren Gefühl, durch nichts in weiter, weiter Welt die Schicksalsschläge verbieten zu haben, die über ihn hereingebrochen waren, lag er den finstern Groll nur fester, nur tiefer in sich ein, und fand sogar eine grimmige, selbstmörderische Freude daran, sich all die letzten trüben Szenen wieder und wieder auszumalen. Die drei Deutschen näherten sich ihm nun zwar freundlich; es bedurfte aber einiger Zeit, ehe der Unglückliche das Misstrauen beiseite, das er gegen alle Fremden hegte, und erst als sich Doktor Rascher als einen treuen Freund der Mrs. Schöten erklärte, in deren Auftrag er ihn biete, ihm die Mittel anzugeben, die er zu seiner Rechtfertigung nötig habe, wurde er aufmerksam, und entschloß sich, ihm zu willfahren.

Die Angaben freilich, die er machen konnte, waren so dürftiger Art, daß Doktor Rascher nur traurig dazu mit dem Kopfe schüttelte, und der Sheriff, der sich daneben wieder auf sein Bett geworfen hatte, sagte: „Wenn Ihr morgen nichts Besseres zu Eurer Verteidigung zu sagen wißt, alter Burjose, als daß Ihr eben nicht hier, sondern wo anders gewesen seid, ohne das weiter beweisen zu können, so steht die Geschichte schief, und ich möchte nicht in Eurer Haut stehen.“

Nur Bedorff hatte aufgepaßt, was er von jenem alten Manne sprach, den er dort oben auf dem Berge getroffen haben wollte, und der ebenfalls in das Paradies geritten sei, um hier irgend etwas zu besorgen. So gut er sich erinnerte, mußte er sein Verheeres beschreiben, das freilich noch auf manchen anderen dast, und wie und was er gesprochen, und Galt selber hörte aufmerksam dabei zu. Bis jetzt war nur der Sheriff ziemlich fest davon überzeugt gewesen, daß der Engländer wirklich den Nord begangen habe. Der ungebildete Mann er sonst auch kein mag, begt doch noch meist immer, ich möchte fast sagen den Aberglauben, daß England über Amerika dominieren möchte, und daß deshalb alle Engländer, ja, würde einen Krieg mit England als den größten Segen für das Land betrachten. Das niedergeschlagene Benehmen des Gefangenen, das freilich eine

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäder.

85
Doktor Rascher hatte sich in der Nähe des Plases, an dem die Deutschen lagerten, in ein Zelt eingemietet, da bei Schöten kein Raum für ihn war. Dort hin gingen sie jetzt, um ihn aufzusuchen, fanden ihn aber nicht und kehrten in die Stadt zurück, in den verstreuten Zelten nachzuforschen. Möglich, daß er ebenfalls von irgend einem der Deutschen zu dem Elfenfasser begeben war, bei dem sie sich gewöhnlich abends versammelten. Als sie die Straße hinaufgingen, begegnete ihnen ein Mann, in eine Barock gekleidet, der rasch und ohne sie zu beachten an ihnen vorbeisprang. Es war schon zu dunkel geworden, um sein Gesicht deutlich erkennen zu können, die ganze Gestalt aber wie ihr Gang fielen Lanzot auf und er sagte zu Bedorff: „Den Burjosen sollte ich kennen, weißt du, wer es war?“
„Der ärgste Lump, den je amerikanischer Boden großgezogen“, antwortete dieser, „ein Spieler, namens Sittly.“
„Ich dachte es mir“, sagte Lanzot, „aber der Teufel auch, was war das?“
Eine dunkle Figur kam die jetzt fast leere Straße rasch herunter, rannte fast an sie an und glitt, als sie die beiden Männer bemerkte, wie eine Schlange zwischen die nächsten Zelte hinein.
„Hm“, murmelte Bedorff vor sich hin, während er dem Flüchtigen erlaucht nachsah. „Das sollte einem fast so vorkommen, als ob der Burjose kein ganz reines Gewissen hätte, und beinahe sah er mir noch dazu wie ein Chinese aus. Die ober haben unsere Plaz schon seit einigen Tagen verlassen und wollen überhaupt nie nach Dunkelwerden in die Stadt. Wir wollten jedoch einmal sehen, wo der Burjose geblieben ist, ob er noch zwischen den beiden Zelten steht, oder hinten die rote Mat angenommen hat. Bleib du einmal hier stehen, Lanzot, während ich drüben herumgehe und ihn zurücktreibe.“
Lanzot tat wie ihm gehehen, und der mit der Vertikalt genau bekannte Bedorff glitt um das Zelt herum, dem Flüchtigen womöglich den Weg abzuwehren. Der es aber auch gewiesen, er hatte sich schon vorher davon gemacht; der Raum zwischen den beiden Zelten war leer.
„Gib, so laß ihn laufen!“ lachte der junge Mann, als er zu dem Freund zurückkam. „Ist er auf böse Streiche aus, so werden sie ihn schon erwischen, und ging er uns bloß aus dem Wege, um seine neuen Bekanntschaften anzuknüpfen, so brauchen wir uns darüber nicht zu härmern.“
„Und wo ist hier das Zelt des Elfenfassers?“
„Gleich dort drüben.“
„So laß uns hin und sehen, ob wir den Doktor da finden.“
„Baron!“ rief sie in diesem Augenblick eine Stimme an, „sind Sie das?“

„Der Doktor, bei allem, was lebt“, rief der junge Mann freudig, „Doktor, wir haben Sie schon wie eine Siednadel gesucht. Sie sollen uns Auskunft geben.“
„Was?“
„Wir und einem alten Freund, den ich hier zufällig in den Minen getroffen, Graf Bedorff, wenn wir zum Lichte kommen, stellt ich die Herren einander vor. Ich habe mit Manuela gesprochen. Wo wird der Gefangene bewacht?“
„In des Sheriffs Zelt.“
„Und glauben Sie, daß wir Zutritt zu ihm bekommen können?“
„Es kommt auf einen Versuch an. Aber was wollen Sie ihm besten, besser Lanzot; das einzige, was ihn retten oder wenigstens aus dieser fatalen Lage bringen würde, ist ein paar Männer von Macalome herüberzuschaffen, die ein Alibi für ihn beweisen.“
„Wenn er nur ihre Namen weiß“, fiel der Graf Bedorff ein, „so will ich mich verbindlich machen, sie herüberzuschaffen. Selbst in der Nacht kann ich den Weg dort hin finden.“
„Aber die weiß er eben nicht“, sagte der alte Doktor, „er ist nur inskande, sie zu beschreiben.“
„Dann müßten wir ihn sprechen“, rief Bedorff rasch, der Sheriff kennt mich, und ich führe Sie dort ein.“ Und ohne weiter ein Wort abzuwarten, schritt er mit den beiden Männern Hals ganz nahebei gelegenen Zelte zu.
Galt hatte indessen den Gefangenen unter seine Obhut genommen, in einer solchen Selbststimmung immer ein höchst mühselig Ding. Ein Gefängnis befah natürlich das Paradies nicht, ja nicht einmal ein ordentliches Blockhaus, das einen Menschen hätte halten können, und es blieb deshalb nichts anderes übrig, als ihn fortwährend bewachen, bis man ihn eben freigab oder an seine Richter abliefern. Freiwilige Wachen fanden sich allerdings genug, aber es war doch immer eine unangenehme Sache, die man sich nur in dringender Notwendigkeit auf kurze Zeit gefallen ließ. Brach der Gefangene nämlich aus und kam nur langsam Schritte in die dahinter liegende dunkle Welt hinein, so hätten ihn sämtliche Bewohner des kleinen Festlands nicht wieder eingekerkert. Das wußte übrigens Galt so gut wie irgend ein anderer, und hatte danach seine Vorkehrungen getroffen. Wenn er seinen Gefangenen auch gern so mild als möglich behandelt hätte, mußte er ihm doch die Hände auf den Rücken binden. Er wurde dabei so gefest, daß er nach Dunkelwerden ein Licht hinter sich und eins vor sich stehen hatte, wodurch besonders seine Hände, wie auch seine ganze Gestalt hell beleuchtet blieben. Neben dem Licht saßen dann zwei Wachen, die geladenen Gewehre auf den Knien, den Revolver im Gürtel, und eine Flucht war solcher Art unmöglich. Außerdem stand aber auch eine dritte Schilbwahe vor dem Zelt, unbewachte Neugierige zurückzuweisen. Der Sheriff wollte nicht, daß der Angeklagte belästigt wurde, und der mühsigen Burjosen gab es genug im Orte, die sich stundenlang zu ihm hingeseht und ihn angestarrt

Ein große Anzahl von geschädigten Personen bei uns gemeldet, die auf die angegebene Weise betrogen worden sind. Besonders viele Anzeigen liefen bei uns gegen einen hiesigen früheren Polizeibeamten ein, der Darlehnsgeheimnisse auf obengedachter Grundlage in großem Umfange betreibt, dabei allerdings auch nicht verläßt, einflußreichen und angesehenen Personen wirklich ein Darlehn zu geben. Wir hatten den betreffenden Agenten und den angeblichen Selbstgeber zu Berlin zur strafrechtlichen Anzeige gebracht, weil wir uns die Überzeugung verschafft haben, daß es sich bei dem von ihnen angewandten System um ein planmäßig ausgeübtes Betrugsmittel handelt, das alle rechtlichen Merkmale der strafrechtlichen Bestimmungen des Betrugs enthält.

Wir hatten aber mit unserer Anzeige wenig Glück. Der Erste Amtsanwalt zu Köln lehnte die Erhebung der öffentlichen Anklage ab, u. a. mit der Begründung, daß der Beschuldigte erklärt habe, daß er ein Eprech- und Wirtzschneider für die Geschäfte zur Verfügung stelle, sowie heizen und reinigen lassen müsse, so daß die von den Darlehnsgeheimnissen gezahlten Beträge keineswegs zu hoch seien. Diese Behauptung des Beschuldigten konnte nicht widerlegt werden. Wir konnten diese Behauptung unmöglich als ernsthaft auffassen, sondern betrachteten sie als einen juristischen Scherz, denn die Darlehnsgeber haben doch schließlich dem Agenten nicht das Geld gegeben, um in einem geheizen und gereinigten Wirtzschneider zu sitzen. Schließlich wurde aber doch die Anklage gegen den betreffenden Darlehnsagenten und den Berliner Selbstgeber erhoben. Die Hauptverhandlung, welche bei dem Kölner Schöffengericht stattfand, und zu der eine sehr große Anzahl von geschädigten Personen als Zeugen geladen waren, nahm einen sehr eigentümlichen Verlauf. Zunächst wurde dem Angeklagten Gelegenheit gegeben, sich über ihr System im allgemeinen auszusprechen. Zu ihrer Rechtfertigung gaben sie hauptsächlich an, daß die Zeugen, die sie doch für gut genug befunden hatten, ihnen Vorwürfe abzunehmen, Kreditunfähigkeit nicht erhalten hätten. Sie seien in der Lage zu beweisen, daß sie an hochangesehene und einflußreiche Personen, besonders auch hier in Köln, Darlehn gegeben hätten; man möge sie aber von diesem Beweise entbinden, um die betreffenden Personen nicht bloßzustellen. Das Gericht befahl sofort das nötige Verstandnis für diesen Antrag und dispensierte die Angeklagten ohne weiteres von der angeregten Beweisführung, indem es die Angaben derselben ohne weiteres für vollständig glaubhaft hielt. Als Zeuge wurde nunmehr ein Polizeikommissar vernommen, der betonte, daß die Bücher des Darlehnsagenten sehr sorgfältig geführt worden seien; auf das Gericht schien diese Aussage sichtlich Eindruck zu machen, obwohl die Durchführung des Agenten an sich als solche doch in keiner Weise Aufschluß gibt, ob derselbe Betrugsmanöver bei den Darlehnsgeheimnissen ausgeübt hat oder nicht, hierzu ist es doch schon erforderlich, daß die selbst als Zeuge vernommen werden. Das Gericht glaubte aber, sich dies — abgesehen von einem Darlehnsfalsch — ersparen zu können. Die Beweisführung wurde von ihm kurz und bündig geschlossen, und infolgedessen die übrigen zahlreichen Darlehnsgeber, welche als Zeugen geladen worden waren, nicht vernommen. Das Urteil lautete auf Freisprechung, verbunden mit einer Art Ehrenattest für die Angeklagten. Zur Begründung dieses Urteils führte das Gericht ungefähr folgendes aus: Selbst wenn der Agent den Darlehnsgeheimnissen die Gewährung des Darlehns bestimmt zugesichert hätte, so sei trotzdem darin keine Verletzung einer falschen Tatsache zu erblicken, denn jeder vernünftige Mensch muß wissen, daß ein Darlehn nicht ohne Sicherheit gegeben werden könne. Der Darlehnsagent habe nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs auch ein Recht, Vermittlungsgebühren von seinen Auftraggebern zu verlangen. Für die einwandfreie Geschäftsführung des angeklagten Darlehnsagenten spreche die Befundung des Polizeikommissars über seine gute Buchführung.

Somit ist die Urteilsbegründung, die unseres Erachtens und in bezug auf die Auslegung gesetzlicher Bestimmungen durch die Gerichte die Grenzen des sonst Zulässigen und Erlaubten übersteigt. Gewiß hat der Vermittler nach den Bestimmungen des B. G. B. einen Anspruch auf Vergütung für seine Vermittlungstätigkeit, es muß aber auch wirklich eine ernsthafte Vermittlungstätigkeit seinerseits stattgefunden haben, und nicht eine Schein-Vermittlungstätigkeit zur Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorschlusses, die die Anlage besagt. Um dies festzustellen, war es doch unbedingt notwendig, die einzelnen geschädigten Personen darüber zu vernahmen, was ihnen der angeklagte Darlehnsagent vorgespielt hat, um den Vorwurf zu erlangen, und welche wirkliche Bemühungen zur Vermittlung des Darlehns denn eigentlich stattgefunden hatten. Wenn das Gericht in der Urteilsbegründung zum Ausdruck bringt, daß jeder vernünftige Mensch wissen müsse, daß er ohne Sicherheit

ganz andere Ursache hatte, trug ebenfalls noch dazu bei, diesen Verdacht zu bestärken. Jetzt aber, da sich der junge Beddori, den er als einen höchst braven und rechtschaffenen und, wo es galt, auch entschlossenen Mann kannte, so sehr für den Engländer interessierte, wurde der Verdacht wieder wankend, und die Möglichkeit tauchte vor ihm auf, daß der Gefangene doch am Ende unschuldig sein könne. Weshalb hatte er nur solch entscheidende Eile gehabt, von hier fortzukommen? Für sich selber überlegte er sich dabei, wen er wohl mit dem alten Amerikaner meinen könne. Freilich hatte der heutige wilde Tag in seinen Gesamtzügen seine Aufmerksamkeit viel zu sehr in Anspruch genommen, um sich auf den einzelnen besinnen zu können.

Wenn ich nicht irre, sagte da Golvay endlich, so sprach er davon, daß er seine beiden Söhne im letzten mexikanischen Kriege verloren habe.

Aber du lieber Gott, sagte Beddori, wenn Ihr nur wenigstens seinen Vornamen als einen Anhaltspunkt wüßtet! Den Teufel auch, rief Golvay, von seinem Bett aufspringend, das wäre Anhaltspunkt genug, und jetzt weiß ich auch, wen der Golvay meint, den alten Kollen.

Habt Ihr den Namen nie gehört? fragte Beddori rasch den Engländer.

Nie, sagte dieser, nur erinnere mich jetzt, daß er mir das erzählte.

Und der ist in Macalome drüben? fragte der Sheriff; denn fort ist er wieder geritten?

Dorthin wollte er zurückkehren.

Dann hol' ich ihn, rief Beddori entschlossen, in sechs Stunden reite ich hinüber, und bis morgen mittag kann ich mit ihm zurück sein.

Wah, sagte Golvay, Ihr könnt jetzt bei Nacht und Nebel nicht über die Wege, wo unsere tollsten Durschen die Indianer heute zum Verheeren getrieben haben.

Die brauch' ich nicht zu fürchten, die kennen mich und wissen, wie freundlich ich ihnen gesinnt bin.

Bei Nacht sind alle Rassen grau, und sie spicken Euch und das Pferd mit ihren Pfeilen, ehe Ihr 'Walle Walle' sagen könnt, rief Golvay.

Glaubt Ihr, daß Kollens Zeugnis ihm nützen würde?

Na, ich denk's, sagte Golvay, Kollen ist ein Ehrenmann durch und durch, und wenn der hier vor Gericht beschwört, daß er den Engländer hier die letzten acht Tage in Macalome jeden Tag gesehen hat, wird das einen großen Unterschied in der Sache machen. Ich glaub' es nur noch nicht recht.

Und wann sollte die Jury zusammen berufen werden?

Morgen früh, Nacht Ihr Euch aber verbindlich, einen Entlastungszeugen herbeizubringen, so will ich es auf mich nehmen, das Verhör bis morgen abend hinauszuschieben. Mit wem habt Ihr denn dort zusammen gearbeitet?

Im Anfang mit einem Landsmann von mir.

Der kann uns nichts helfen, sagte Golvay kopfschüttelnd.

Er ist auch fort von Macalome, später arbeitete ich aber mit einem Amerikaner namens Robins zusammen. Wäre der noch in Macalome, so bedürfte ich keines anderen Zeugen, denn er war eine Zeitlang krank und wir schliefen in einem Bette zusammen. Der hat aber leider vor ein paar Tagen, wo er sich wieder wohl fühlte, und zu derselben Zeit mit mir, bei

ein Darlehn nicht erhalten kann, so hat es vollständig übersehen, daß die betreffenden Darlehnsgeber, welche als Zeugen geladen waren, eben der Ansicht waren, daß ihre Mündelbarkeit zur Gewährung des Darlehns ausreichte, und der Agent sie in dieser Annahme auch ausdrücklich durch seine mündlichen Zusicherungen bestärkt hat, und erst nach Zahlung des Vorstufes damit herandrückt, daß diese Sicherheit nicht ausreichte sei. Wenn das Gericht es trotzdem für überflüssig hält, die Zeugen über diese wichtigen Umstände zu vernahmen, weil es angeblich nicht zur Sache gehört, so finden wir dafür überhaupt keine Erklärung. Derartige auffällige Freisprechungen von öffentlichen Urteilen, welche kleine in Not befindliche Leute auf das gewissenloseste brandschlagen, ist im allgemeinen Interesse sehr zu beklagen, denn andere Betrüger und die es noch werden wollen, werden hieraus entsprechende Lehren ziehen, und nach wie vor in dreister und frecher Weise ihr unanständiges Gewerbe weiter fortsetzen. Unsere gemeinnützige Aufgabe, solche schwindelhaften Auswüchse zu beseitigen, wird uns natürlich dadurch ungemein erschwert.

Vermischtes.

Die Vernichtung der Expedition Schmitz-Brundhüber. Ein Bericht über das Ende der deutschen Expedition Schmitz-Brundhüber in China ist jetzt endlich nach Europa gelangt und gibt genauere Nachrichten über die Ermordung der beiden deutschen Forscher. Der Gewährsmann ist der Missionar E. Monbeig, der folgenden, den Allgemeinen Wissenschaftlichen Berichten zur Verfügung gestellten Brief an den englischen Konsul in Tientsin geschrieben hat:

Nach Ihrem Wunsch will ich Ihnen die letzten Nachrichten, die ich über die Expedition Brundhüber erfahren habe, mitteilen. Ich lasse einen Chinesen namens Yang sprechen, der durch den Mandarin von Weishi aus der Gefangenschaft durch ein Lösegeld befreit worden ist. Die Expedition war in die Nähe eines Dorfes namens Tschapa gekommen und lagerte am Ufer des Salween. Sie war in zwei Gruppen geteilt. Die Pferde waren mit einem Teil des Gepäcks zurückgelassen, da sie bei einbrechender Dunkelheit einen kleinen Berg nicht mehr übersteigen konnten. Die zwei Europäer schlugen in der Nähe des Flusses ihr Zelt auf. Gegen 9 Uhr abends, als Herr Schmitz schon schlief und Herr Brundhüber schlief, kam der Chineser Tschang, einer ihrer Diener, mit der Nachricht, die Leute der umliegenden Dörfer riefen heran, um sie zu töten. Herr Brundhüber machte ihm bemerkbar, daß das ganz unmöglich sei, da sie sich keines Unrechts den Eingeborenen gegenüber bewußt wären, und gibt ihm einige Gegenstände, die er an die Dörfer zu verteilen. Der Chineser will sich der größeren Sicherheit halber mit einem Gewehr bewaffnen, aber sein Herr verhindert ihn daran und läßt sich wieder hin, um zu schlafen. Fast zu gleicher Zeit brechen aber schon die Eingeborenen in das Zelt ein. Herr Brundhüber, der an einen Versuch des höchsten Beamten glaubt, erhebt sich, um ihn zu empfangen, er wird augenblicklich von einem Kanonenstoß in die Brust getroffen; er will seinen Revolver fassen, aber Selbstmord durch seine Hände und er liegt sich gezwungen, zu fliehen. Während dieser Zeit wird Herr Schmitz durch einen Selbstmord am Kopf und an den Beinen getötet. Herr Brundhüber sieht keinen andern Ausweg zur Flucht als den Fluß und wirft sich hinein. Er schwimmt über eine Meile mit dem Strom und wird dann auf eine Sandbank getrieben. Er atmet noch am anderen Morgen, als seine Wunden ihn bemerken, ihn seiner Kleidung und seiner Papiere berauben und ihn ins Wasser werfen, wo er verbleibt. Der Chineser Tschang, dem es gelungen war, sich eine Hinte zu verschaffen, wurde getötet, ohne jemand verletzt zu haben. Der Chineser Yang, der jetzt hier ist, hatte sich nicht verzeihlich und wurde mit dem indischen Kopf gefangen genommen. Der Chineser Yang aus Tientsin ist mit 100 Taels wiedergeliefert worden, dagegen ist der Jünger noch in Gefangenschaft. Die Eingeborenen verlangen von ihm, wie es scheint, für 500 Taels vergebene Gegenstände. Ein Delegierter des Lantai Vieu (Vieu Tschin) in Tientsin ist vor wenigen Tagen abgereist, um zu versuchen, den Jünger loszulassen. Wenn es glückt, ihn zu befreien, wird er mit dem chinesischen Dolmetscher abreisen, der hier zur Obhut des Gepäcks weilt. Mit der Hilfe des Mandarins werde ich ihnen zukommen lassen, was sie bedürfen, um nach Tientsin zu gelangen, von wo sie durch ihre Bemühungen ihr Heim wieder erlangen können. Es befinden sich hier verschiedene Briefe und Papiere, die ich dem Dolmetscher an Sie mitgeben werde. Außerdem hat man am Ort der Ermordung einige Tagebücher mit Aufzeichnungen und Pläne und Karten über das Land abgeliefert. Ich bitte Sie um ein Schreiben in chinesischer Sprache, das ich dem Mandarin übergeben kann, damit alles, was den deutschen Reisenden gehört hat, dem Konsulat zurück-
erstattet werden kann.

dortigen Minen verlassen, und wohin er sich gewendet hat, weiß nur Gott. Dieser alte Amerikaner, den Ihr Kollen nennt, bleibt deshalb meine einzige Hoffnung. Er ist mir auch, wie ich glaube, freundlich gesinnt, und wäre ich seiner Räte gefolgt, hätte ich diesen Unfallsplatz nie betreten. Vielleicht bringt er noch einen seiner Bekannten mit, die mich dort gesehen haben.

Ja, Ihr glaubt wohl, die Goldwäcker haben weiter nichts zu tun, als in der Welt herumzuwandern, lache Golvay, der alte Kollen wird aber doch vielleicht, wenn er jemandem damit helfen kann. Und Ihr wollt wirklich heute abend fort, Beddori?

Gleich auf der Stelle, wenn ich nur wüßte, wo ich jetzt im Dunkeln mein Pferd fände.

Ich würde dir sagen, du solltest das meine nehmen, rief Langot, wenn ich dich nicht selber begleiten wollte.

Dann gib es mir, ja, rief der junge Mann, denn dich kann ich dabei nicht gebrauchen. Du hilfst mich nur auf, und zu fürchten hab' ich nichts. Also auf Wiedersehen, Sir, und haben Sie guten Mut, bis morgen mittag bring' ich hoffentlich Sisse.

Golvay nickte ihm mit einem wehmütigen Nicken zu, und die drei Deutschen verließen ihn, um keine weitere Zeit zu verschwenden, rief das Ziel.

Die Fremden hängen zusammen wie ein Schwarm Kägel, sagte der eine der Amerikaner, der dem Geschöpf kopfschüttelnd abgesehen hatte.

Der Sheriff erwiderte nichts, aber er ging zu dem Gefangenen und band ihm die Hände los.

So, meinte er dabei, fort kann er doch nicht, die Fische sind ihm ja noch gebunden, und er sitzt doch ein bißchen bequemer. Wacht mir nur gut auf, Will, daß er sich nicht nach denen hinunterbüßt.

Als ihm Golvay danken wollte, drehte er sich von ihm ab und legte sich auf sein Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

uc. Der Nüchternsinn der Bienen ist eine alte Streiffrage, die immer noch ihrer endgültigen Lösung harret. Neuerdings hat Herr Gaston Bonnier eine Reihe von interessanten Versuchen angestellt, um zu entscheiden, ob Gesicht oder Geruch die Bienen zum Korbe zurückziehen oder ob ein besonderer Nüchternsinn vorhanden ist. Er nahm Bienen eines Stades, der vereinzelt stand, und ließ sie in 2 Kilometer Entfernung fliegen. Obwohl der Korb durch Bäume verdeckt war, nahmen die Bienen doch den Weg zum Korbe, selbst solche, denen das Gesicht dadurch geraubt war, daß ihre Augen mit geschwärztem Collobium bestrichen waren. Der Gesichtssinn scheint also nicht notwendig zu sein, ebenso wenig wie der Geruchssinn, denn vor Bonnier hatte schon Huber nachgewiesen, daß Bienen ohne Fühler (abgeschüttelt) ebenfalls zum Korb zurückfinden. Um nun den Nüchternsinn zu prüfen, stellte Bonnier in 200 Meter Entfernung vom Korb einen Tisch mit Sirup auf. Die dorthin gelockten Bienen zeichnete er grün. Am anderen Tage stellte er einen ähnlichen Tisch mit Sirup daneben. Die Tische, welche von dem Tisch nachträglich entfernt wurden, zeichnete er rot. Er beobachtete, daß es höchst selten vorkam, daß eine rotgezeichnete Biene zum ersten und eine grünegezeichnete

Zur Kenntnis der in diesem Schreiben genannten Ortschaften sei folgendes bemerkt: Der Schauplatz der Katastrophe, der in die Nachbarschaft des Dorfes Tschapa verlegt wird, befindet sich am rechten Ufer des Salweenstromes, der in diesem Teil seines Laufes von den Chinesen Luliang genannt wird. Die genaue Lage ist etwa 26 1/2 Grad nördliche Breite und fast 99 Grad östlicher Länge. Politisch gehört die Gegend noch zum eigentlichen China, ist aber unmittelbar an der Grenze gegen die dem Namen nach zum nördlichen Birma gehörende Landschaft des wilden Völkertammes der Lissu gelegen. Tenaguch, bekannt unter dem Namen Momein, ist die wichtigste chinesische Stadt im äußersten Südwesten des Reichs. Zahlreiche europäische Expeditionen haben hier entweder ihren Ausgang aus China nach Hinter-Indien, oder umgekehrt ihren Eingang nach dem südwestlichen China genommen. Weishi ist ein wichtiger chinesischer Militärposten, welcher nördlich am Mittellauf des Mekong, Yikiangsu, eine große Stadt in der Nähe des Yangtsekiang, wo dieser seinen Eintritt von Tibet nach China nimmt.

Warum erlöst man sich nicht am Pol? Aus London wird berichtet: Bei seinem letzten Vortrag im Middlesex-Hospital erwähnte Schackleton auch die auffällige Tatsache, daß kein Teilnehmer der Südpolar-Expedition je von einer Erlösung befallen wurde bis zu dem Tage, da man die aus England mitgeführten Kleiderballen öffnete. Von diesem Augenblick an waren alle erlöst. Diejenigen, die sofort hinaus in die eiserne Atmosphäre gingen, verloren alsbald wieder ihre Erlösung, während die anderen, die in der geschlossenen Hütte blieben, noch zwei oder drei Tage darunter zu leiden hatten. Dr. Nordenskjöld, der sich mit den Ursachen dieses eigenartigen Phänomens beschäftigte, wies darauf hin, daß auch Nanzen und andere Polarfahrer dieselben Erfahrungen gemacht hätten. Die Erklärung ist, daß die eisenen Polargegenstände von Staub und Feinstaubteilchen frei sind, die sich in polaren Ländern anheften. Der Ballen aus Europa mitgeführten Kleider, nach dessen Öffnung alle Expeditionsteilnehmer sich erlöst, enthielt zweifelslos Tausende von Staubteilchen. Dr. Nordenskjöld dabei auch einige Hilfsmittel gegen Erlösung: frische Luft, häufiges Öffnen der Fenster, mäßige Wärme in der Wohnung, und vor allem keine ängstliche Verhüllung von Nacken und Hals. Die Leute begeben alle den Fehler, daß sie die Brust warm verpacken und den Rücken zwischen den Schulterblättern nicht genügend gegen die Kälte schützen. Niemand wird sich erlauben, der seinen Nacken nicht zudeckt; die meisten Erlösungen entstehen durch den mangelhaften Schutz des Rückens. Der Rest mag nur die Natur beobachten und ihr folgen. Bei allen Tieren findet man als Schutz eine besonders dichte üppige Fellentwicklung, während an allen anderen Körperteilen das Fell leichter und dünner wird. Um ein Pferd gegen Kälte zu schützen, genügt die Bedeckung des Rückens. Die Frauen, die Schawls tragen und sie an der Brust übereinander zu legen pflegen, sollten es lieber umgekehrt machen und den Schal doppelt über den Rücken legen, um vor allem den Rücken zwischen den Schulterblättern zu schützen.

Der urwüchsigste Verkehrsminister. Petersburg, 7. Okt. In bürokratischen Kreisen wird gegenwärtig viel von dem bevorstehenden Austritt des Verkehrsministers Rudlow gesprochen, der sich in keiner Weise bewährt, hingegen durch sein rücksichtsloses Auftreten im Kabinett sich viele Feinde gemacht hat. Anfangs verurteilten die Minister das seltsame Betragen Rudlows damit zu entschuldigen, daß er, aus einfacher Bauernfamilie stammend, den rauhen Typus des russischen Seltsamem repräsentiere, und man sah darüber hinweg, daß der Minister, der mit der Witwe eines russischen Unteroffiziers verheiratet ist, sich nicht in der Lage befindet, sich zu leisten. Das wäre bei einem tüchtigen Minister kein Fehler gewesen. Bald zeigte sich jedoch, daß Rudlow, der bekanntlich ein Günstling des Großfürsten Alexander Michailowitsch ist, überhaupt nicht imstande ist, das ihm übertragene schwierige Ressort zu leiten. Er trat im Kabinett mit den selbststänigen Projekten hervor, über welche offen gesagt wurde. So schlug er vor, alles Getreide der diebstahligen, sehr reichlich ausgefallenen Ernte in Rußland unter der Hand aufzukaufen, damit die Bahnen nicht durch die Frachten überlastet würden! Nach dem Anlauf durch den Staat sollte der Export in aller Ruhe stattfinden, wobei der Minister Westeuropä die Preise zu diktieren hoffte. Als jüngst der Finanzminister eine Revision der Südbahnen vornehmen ließ, weil bei der Rechnungsführung große Unterschleife vorgekommen sind, war Rudlow dem Finanzminister Hofmann einig trübselige Grobheiten an den Kopf. An der lieblichen russischen Eisenbahnwirtschaft aber hat sich unter dem originalen Minister nichts geändert. Mit Rudlow wird auch der einzige Minister verschwinden, der an der Verwirklichung des phantastischen Projektes eines das Schwarze Meer mit der Dniepr verbindenden Eisenkanals glaubte.

zum zweiten Tische kam, so daß sie also zwei Richtungen anzeigten, die sehr wenig voneinander abwichen. Wenn die Tische 20 Meter voneinander entfernt waren, verirrte sich keine Biene mehr an den falschen Tisch. Aus diesen Versuchen schließt Herr Bonnier auf einen besonderen Nüchternsinn der Bienen. Die Versuche scheinen allerdings zur Entscheidung noch nicht auszureichen; Bonnier hätte nunmehr die Bedingungen kombinieren müssen und die geeigneten Tiere des Gesichtssinns und des Geruchssinns berauben müssen.

Was aus Papier alles gemacht wird. Das Papier gilt in der allgemeinen Meinung für eine wenig widerstandsfähige und leicht zerstörbare Substanz. Doch denkt man dabei nur an die dünnen Blätter, in deren Gestalt wir Papier gemeint vor uns sehen; man vergißt, daß Papier in einer bestimmten Dicke eine erstaunliche Haltbarkeit besitzt, die es zu den mannigfaltigsten Dingen verwendbar macht. So nimmt denn auch die Verwendung des Papiers für industrielle Zwecke, besonders in komprimierter Gestalt als Papiermache, immer mehr zu. Man konstruiert heute schon in Amerika und auch in Europa Eisenbahnwagen und besonders Luxuswagen aus Papiermache. Dieses Material hat sich als besonders billig erwiesen, zudem ist es leicht zu verarbeiten und steht besser aus als Holz. Es bietet auch den Vorzug einer absoluten Unverwundbarkeit. Auch in der Wagenfabrikation bedient man sich bereits des Papiers; aus Papier werden Räder und Gehäuse angefertigt, die zum Transport chemischer Produkte dienen; an zahlreiche andere Artikel aus Papiermache, die uns täglich umgeben, braucht nur erinnert zu werden. Auch für Reifen wird solch erhartetes Papier benutzt, denn es ist unverbrennbar, so daß man sich sogar seiner zur Herstellung mancher Gegenstände bedient hat, die früher aus Asbest hergestellt wurden. Doch gibt es, woran Ros Lovis erinnert, ein Land, in dem die Verwendung von Papier im täglichen Leben die größte Ausbreitung gefunden hat und von dem wir in dieser Hinsicht manches lernen können. Das ist Japan. Der Windfahnen, mit dem hier die eingefallenen Waren umhüllt werden, ist aus Papier. Aus Papier ist das Taschentuch, das man nach Gebrauch im Winde fortflattern läßt. Auch die Zwischenräume, die das Innere der japanischen Häuser in einzelne Räume teilen, sind von Papier. Aus Papier ist die Fensterhebe, durch die ein indistinktes Bild zu beobachten, und wenn dieses Fenster auch an Durchsichtigkeit manches zu wünschen übrig läßt, so will sich doch die neugierigen Japanerinnen durch ein einfaches Mittel den freien Durchblick zu verschaffen: sie stecken einen Finger durch die Scheibe und alles ist in schönster Ordnung. Der Hut des Vorbereitenden, der Mantel des Lastträgers, die Kleidung des Schiffers, sie sind von Papier. Aus dem gleichen Material bestehen Fächer, Schirme, Laternen, Tabakbeutel, auch die Zigarrenetuis, die wie aus Marquiseleder gefertigt aussehen. Die eleganten Blumen, die das Haar der japanischen Damen schmücken, die Garnierungen ihrer Kleider, die man von weitem für Seide hält, sie sind aus Papier. So könnte die Verwendung dieses Stoffes nicht nur mancherlei ansehnliche Schönheit in unser Leben bringen, wie sie sich die Japaner daraus zu gestalten wissen, sondern es würde auch manches schwierige Problem der Toilette gelöst werden, wenn man sich wie in Japan auch bei uns des leicht zu drapierenden, leicht zu erwerbenden Papiers bedienen würde.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend,
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich.
Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich
Bestellgeld:
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags

Bernspruch-Anschluß Nr. 355

Dr. 337.

Die heutige Nr.

Ein Justizmon

Die „Humanität“ verurteilt
spanischen Bäckergesellen, den
Kriegsgericht zum Tode verurteilt
den Auffstand von Barcelona
natürlich ein „Kajiber“ ist
tanz. Er lautet:

Das Geheimnis, in dem
war, ist jedoch aufgehoben
einen Brief, noch eine Be-
wiesen, Ihnen meinen Brief

Durch meinen Brief
Projekt des Generalstreiks
gehabt habe, der als Beid-
nischen Krieg geplant war,
sich verbreiten konnte, da
Wie dem auch sei, ich
sein an der befragten Be-
haben und denken, daß
als da eine Person mein
kommt und sagt, daß sie ei-
nisch in Bremen sei, an de-
stiftet ein Kloster zu ver-
Wermerken Sie, daß es in
geben hat und daß ich in
diesem Grunde bereite ich
vor und logierte mich an
der Abfahrt, den Bülten
lassen und mich zu zeigen
werden

Da lese ich nun am
fiscal des obersten Tri-
seine Enquete zu veranlaß-
er seinen Bericht an de-
daß ich der Organisator
celona und den Küstern
Da konnte ich nicht
Warnung meiner Freunde
aufstellen, um gegen derau-
wie hoher Stelle sie auch
In der Nacht des 31.
Freunde, um unbehindert
frei vorzustellen. Über
polizistisches meines Dorfes
nicht, trotz meines Flehens
neuer von Barcelona führ-
Herr erzählt nun, wie
schleichen droht, ihn mit
nicht lösten, als S. zu tri-
Da war ich also bei
mir auf meine Unschuld
täre der Bücher der mo-
benen Herr über 100 in
sich den wütenden Haß der
Ursache der Rebellion se-
worlich.

Folgend einige Details:
Kommen wir zum er-
Bienta Albina y Fernan-
auftragten Richter. Das
1. September. Im Verla-
brud, daß der Richter v-
beseitigt und daß ich n-
Aber vier Tage verstrich
rufen wurde. Am fünften
Es war nicht mehr der
mandant namens Valerio
Torro (der Staatsanwalt
Angedenkens erinnerte.

Seine erste Handlung
wahre Durchforschung me-
zu sehen, ob ich irgend
Giebe hätte. Sie durch-
mit einer solchen Aufme-
glücklicherweise zu Hause
sich erfüllt worden ist

Den 9. September, er-
dessen Verlauf er einer
die im Almanach der int-
öffentlich werden sollte,
klart hatte, daß ich keine
angehört, mich einig be-
glaubte er, mich in Wi-
in der Rote revolutionäre
dann auf mehrere Dofur
jedoch bemerkte, daß das
meines ersten Prozesses

Aber nun kommt die
Flugblatt, das die Polizei
gegeben habe und das ich
daß dieses Blatt in C
Schwester und Colebach
nicht wahr ist. Die Polizei
suchung in Abwesenheit i-

Ich sagte ihm, daß ich
Haus gekommen sei, daß
gesehen zu haben. Man
brennen, die Kongregation
stören.

Da begriff ich, daß man
will, obwohl ich nichts ge-
Beim Zweite verurteilt
meinem zweiten Verhör
die Anwesenheit dieses
daß es eine Fälschung d-
er erklärte, daß das Bl-
funden worden sei

Das Verhör bröckte
lutionären Aufrufs, der